

Zur Zukunft von Religion und Kirche in Europa.

Ein Zwischenbericht zur Online-Umfrage.

Paul M. Zulehner

Wien, 31.3.2026

Inhalt

Zur Zukunft von Religion und Kirche in Europa.....	1
Inhalt	2
Vorwort	4
Vorgehen.....	5
Beteiligung	6
Der Rahmen	7
Teil 1: Reichweite der „Wirklichkeit“	9
Auferstehung Jesu	10
Teil 2: Das Sozioreligiöse	11
Religiosität	11
Selbsteinschätzung	11
Gebet	12
Rituale.....	13
Religion.....	14
Gottesbild.....	15
Wichtigkeit Gottes und Gottvertrauen	16
Kirchlichkeit	17
Zugehörigkeit	17
Verbundenheit	18
Vertrauen in die Kirche	18
Zeitgemäßheit	19
Kirchgang.....	20
Erwartungen – wozu die Kirche da ist	22
Gesellschaftliche Aufgaben – Antwort geben auf.....	24
Sich in der Öffentlichkeit äußern.....	25
Allgemeine Zufriedenheit	27
Einrichtungen.....	28
Kritik (Missbrauch, Korruption)	29
Das Sozioreligiöse.....	30
Methode 1: Clusterbildung mit allen Einzelitems	30
Methode 2: Clusterbildung mit ausgewählten Items.....	31
Reichweite und das Sozioreligiöse	32
Reichweite und Sozioreligiöses zusammen	34
Soziale Verteilungen	34
Entwicklungen des Sozioreligiösen	35
Entwicklung der Religiosität.....	35
Teil der politischen Rechtsbewegung?	37
Kippt der Trend bei den Jungen?.....	39

Zusammenhänge	41
Teil 3: Haltungen und Lebensführung.....	46
Ängste.....	46
Vertrauen	49
Lebenssinn.....	50
Autoritarismus.....	52
Selbstbesorgtheit und Bereitschaft zum Teilen	53
Selbstbezogenheit.....	53
Bereitschaft zum Teilen	54
wenn Arbeitsplätze knapp werden	55
Moralpositionen.....	56
Geschlechterrollen	59
Verwundungen	62
Resilienz	64
Demokratie wie Nationalismus.	66
Europa und das Christentum.....	67
Rechtspopulismus	68
Zusammenfassung.....	70
Anhang	75
Fragebogen mit Daten (N=6869).....	75

Vorwort

1997 und 2007 waren vom Verein Pastorales Forum e.V. repräsentative Studien in Ost(Mittel)Europa durchgeführt worden. Sie fanden 1997 zunächst in zehn Ländern statt: Ostdeutschland, Kroatien, Litauen, Polen, Rumänien, Slowakei, Slowenien, Tschechien, Ukraine, Ungarn. 2007 wurde die Länderliste durch vier weitere orthodox geprägte Kulturen ergänzt: Bulgarien, Moldawien, Serbien sowie Weißrussland. Die Ergebnisse wurden nicht nur für einzelne Länder publiziert¹; es wurde auch jeweils ein Gesamtbericht verfasst, zunächst für die Erhebung 1997², sodann für beide Erhebungen, nämlich 1997 und 2007³. So konnte die Entwicklung über zwanzig Jahre hinweg verfolgt werden. Begleitet von einer Reihe von Symposien⁴ mit Fachleuten aus Ost(Mittel)Europa wurden die Daten ausgewertet und interpretiert⁵.

In diesem Großforschungsprojekt mit dem Logo „Aufbruch“ ging es um die Doppelfrage: *Wie haben sich die Kirchen Ost(Mittel)Europas im Kommunismus positioniert und welche Herausforderung brachte diesen Kirchen die Wende und die damit verbundene Notwendigkeit, sich in den jungen Reformdemokratien neu zu positionieren.*

Nun sind seit 2007 neuerlich nahezu zwei Jahrzehnte vergangen. Das veranlasste zwei Protagonisten der beiden bisherigen Aufbruchstudien András Máté-Tóth und mich, sich Gedanken über eine neuerliche Folgestudie zu machen. Dabei sollte dermal einerseits auf das bewährte Forschungsdesign der Studien 1997/2007 zurückgegriffen werden. Andererseits sollten zwei weitere aktuelle Fragestellungen aufgegriffen werden:

- Wie haben sich seit der Wende die Länder Ost- und Westeuropas im Vergleich entwickelt? Die Europäische Kirchenversammlung in Prag 2023, die im Rahmen der Weltsynode der katholischen Kirche anberaumt worden war, brachte erheblich Unterschiede, ja Spannungen zwischen Kirchen in Westeuropa sowie in

¹ Gabriel, Karl / Pilvousek, Josef / Wilke, Andrea / Tomka, Miklós / Wollbold, Andreas: Religion und Kirchen in Ost(beta=Mittel)Europa: Deutschland-Ost, Ostfildern 2003. - - Prudky, Libor / Aracic, Pero mit Nikodem, Krunoslav und Sanjek, Franjo / Tomka, Miklós / Zdaniewicz, Witold: Religion und Kirchen in Ost(beta=Mittel)Europa: Tschechien, Kroatien, Polen, Ostfildern 2001. - Tomka, Miklós / Maslauskaite, Aušra mit Navickas, Andrius, Toš, Niko und Potocnik, Vinko; Religion und Kirchen in Ost(beta=Mittel)Europa: Ungarn, Litauen, Slowenien, Ostfildern 2001.

² Tomka, Miklós / Zulehner, Paul M.: Religion in den Reformländern Ost(beta=Mittel)Europas, Ostfildern 1999. . Tomka, Miklós / Zulehner, Paul M.: Religion im gesellschaftlichen Kontext Ost(beta=Mittel)Europas, Ostfildern 2000.

³ Zulehner, Paul M./Tomka, Miklós/Naletova, Inna: Religionen und Kirchen in Ost(beta=Mittel)Europa. Zehn Jahre nach der Wende, Ostfildern 2008. - Tomka, Miklós: Expanding religion. Religious Revival in Post-communist Central and Eastern Europe, Boston 2011.

⁴ Zulehner, Paul M./ Máté-Tóth, András: Unterwegs zu einer Pastoraltheologie in nachkommunistischen Ländern. Dokumentation und Analyse. Erstes Symposium von Pastoraltheologinnen und Pastoraltheologen aus nachkommunistischen Ländern Europas in Alsopahok (beta=Ungarn) von 28.9 bis 1.10.1997, Wien 1998. -

⁵ Máté-Tóth, András / Miklušcák, Pavel: Kirche im Aufbruch. Zur pastoralen Entwicklung in Ost(beta=Mittel)Europa - eine qualitative Studie, 2001. - Máté-Tóth, András / Miklušcák, Pavel: Nicht wie Milch und Honig. Unterwegs zu einer Pastoraltheologie Ost(beta=Mittel)Europas, 2000. - Máté-Tóth, András: Theologie in Ost(beta=Mittel)Europa. Ansätze und Traditionen, 2002.

Osteuropa zutage. Von einer Art „kirchlichem eisernen Vorhang“⁶ oder „geistiger Mauer“⁷ war die Rede. Da nun ein vollständiger Vergleich aller Ländern zu kostspielig erscheint, sollen sorgfältig ausgewählte konfessionell verwandte Länder aus Ost und West miteinander verglichen werden: atheisierende, konfessionell gemischte, protestantische, orthodoxe wie katholische Kulturen.

- In der neuen Studie soll der viel diskutierten Entwicklung von Religion und Kirche in Europa das Augenmerk geschenkt werden. Dieser Aspekt legt sich schon deshalb nahe, weil durch das Anknüpfen der geplanten Erhebung an die Studien von 1997 und 2007 die Langzeitstudie um nahezu zwei Jahrzehnte weiter ausgedehnt wird. Es kann dadurch auf die sozioreligiöse Entwicklung von fast einem halben Jahrhundert zurückgeblickt werden. Eine neuerliche Erhebung kann Daten zu folgenden bewegt diskutierten Fragen liefern: Greift die von vielen zunächst für den „modernisierten“ Westen diagnostizierte „Säkularisierung“ auch auf Osteuropa über? Könnte es sein, dass der an die Modernisierung geknüpfte „westliche Säkularisierungstrend“ sich zwar nach Osteuropa⁸ ausweitet, zugleich aber die Entwicklung in Westeuropa selbst instabil zu werden scheint? Vereinzelte Begebenheiten wie die steigende Zahl von Erwachsenentaufen, die unerwartete Zuwendung von jungen Menschen zur „Religion“, freilich oftmals in Verbindung mit politisch „rechten“ Bewegungen, verunsichern die für sicher gehaltene Säkularisierungsprognose inzwischen. So stellt sich die Frage, ob es, empirisch gesichert, verlässliche Anhaltspunkte gibt, um hinsichtlich der Prognose über die sozioreligiöse Entwicklung in Europa – Ost und West – trittfester zu werden.

Vorgehen

András Máté-Tóth und ich haben uns über das methodische Design dieses Projekts verständigt. Zunächst wurden Hypothesen formuliert. Daraufhin sollten aus dem Fundus der bisherigen Studien, aber darüber hinaus zu den „neuen“ Fragefeldern, ein vorläufiger Fragebogen erstellt werden. Wir fanden es sodann für überaus hilfreich, diesen Entwurf mit seinen vielfältigen Fragebatterien in einer Online-Umfrage zu prüfen. Dieser Umfrage im Netz sollte auch dazu genutzt werden, über folgende offene Frage von vielen Teilnehmenden anregendes Material zu erhalten:

⁶ „Es darf nicht sein, dass nach dem Fall des politischen Eisernen Vorhangs ein kirchlicher Eiserner Vorhang bestehen bleibt oder neu errichtet wird.“ Hemmerle, Klaus: Die Kirchen in der Verantwortung für das gemeinsame Haus Europa, in: Thomas, Josef (beta=Hrsg.): Brückenschlag nach Osteuropa. Gründung und Auftrag von Renovabis, Aachen 1993, 23–34. – Der.: Zum Thema „Kirche“, hrsg. von der Fokolar-Bewegung, München/Zürich/Wien 2012, 82ff.

⁷ Huber, Wolfgang: Die evangelische Kirche im Prozess der deutschen Einheit, in: Gierke, Sieglinde (beta=Hrsg.): Zehn Jahre kirchliche Einheit. Eine Bilanz, Leipzig 2000, 45–58.

⁸ Die Entwicklung in Russland bleibt zumeist ausgeblendet. Nach Studien der St. Tichon-Universität in Moskau hat sich der Anteil der Russinnen und Russen nach dem Fall des Kommunismus dramatisch erhöht. Er soll gegen 80% liegen. Am Ritual, sonntäglich „die Kommunion zu nehmen“ und davor bei einem Priester zu beichten, würden lediglich 4% folgen. Orthodox wird sichtlich mehr national denn gläubig verstanden. Das erklärt auch, warum sich St. Tichon in mehreren Forschungsprojekten der Aufgabe verschrieben hat, diese Kluft zu verkleinern.

Hier ist Platz, an dem Sie uns Ihre Überlegungen zum Thema schenken können. Es geht darum, wie Sie die Zukunft der Religion(en) und der Kirche(n) einschätzen. Geht die Entwicklung in Richtung Entchristlichung? Wird Europa gottfrei werden? Haben Sie Erfahrungen oder Informationen über Gegentrends einer "Entsäkularisierung" (Peter L. Berger) säkularisierter Kulturen? Was halten Sie von der Theorie, dass einer hinreichend gesättigte Entwicklung ins Gegenteil kippen kann? Könnte es sein, dass der zunehmende Individualismus in eine neue Solidarität kippt? Dass junge Menschen aus der Einsamkeit ihrer Tik-Tok-Blase nach körperlich fühlbarer Gemeinschaft suchen?

Gestützt auf die Ergebnisse der Online-Umfrage wird sodann jener Fragebogen erstellt werden, der in den ausgewählten Ländern in Repräsentativumfragen zum Einsatz kommen soll. Der Erhebung wird ein engagiertes Fundraising vorausgehen.

Die sodann erhobenen Daten sollen durchleuchtet und interpretiert werden. Fachgespräche mit erlesenen Personen aus Wissenschaft, Kirchen, gesellschaftlichem Leben können die Deutung vertiefen. Auch sollen die Ergebnisse für die Kirchenleitungen aufbereitet werden. Im Idealfall könnte sich ein Symposium des CCEE mit den Ergebnissen und Deutungen befassen.

In diesem nunmehr vorgelegten Bericht geht es um die Darstellung und Deutung der Ergebnisse der Online-Pilotstudie.

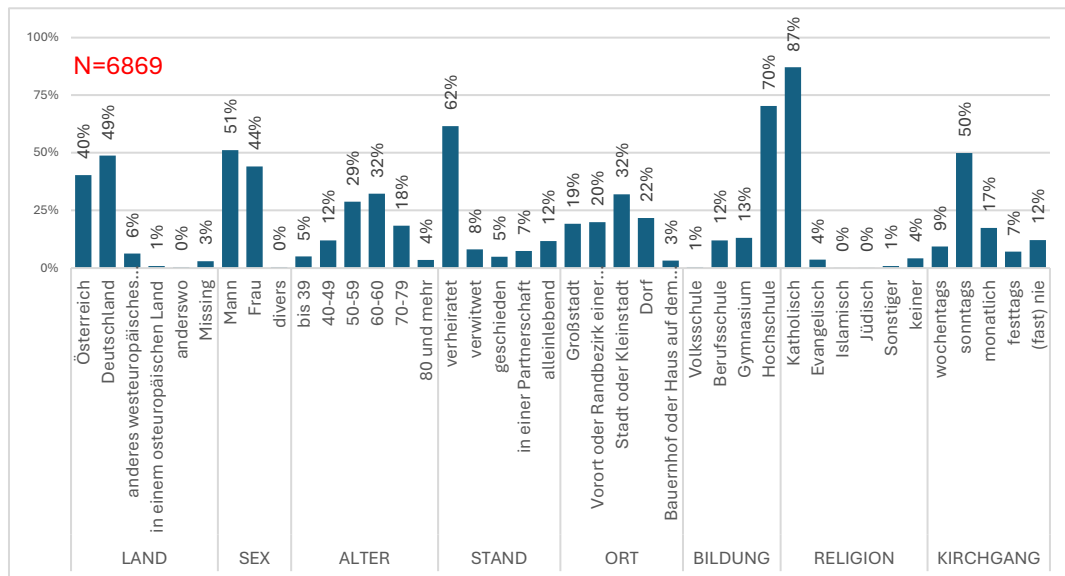
Beteiligung

Eine Onlineumfrage ist von Haus aus nicht repräsentativ. Die erhobenen Daten geben nicht Auskunft über die Gesamtbevölkerung, sondern lediglich über die Befragten. Daher wird im folgenden Forschungsbericht nicht mit den Rohverteilungen und den Prozentwerten argumentiert.

Das Fehlen der Repräsentativität nimmt den Daten nicht ihren Wert. Erstens lassen sich Fragebatterien auf ihre Tauglichkeit hin testen. Es lassen sich auch Lebensdeutung und Lebenspraxis bei unterschiedlichen Gruppen vergleichen, sobald diese in ausreichender Zahl vertreten sind. Das ist insbesondere hinsichtlich Alter, aber beispielsweise auch Kirchnähe und Beteiligung am kirchlichen Leben möglich. So lassen sich etwa Sonntagskirchgänger mit Nichtkirchgängern vergleichen.

In qualitativer Hinsicht sind die Daten auch insofern gediegen, als sich – was nicht überrascht – vor allem akademisch gebildete Personen beteiligt haben, denen für gewöhnlich ein hohes Reflexionsvermögen zugeeignet werden kann. Sie sind in der Lage, ihre eigenen, religiösen wie kirchlichen Erfahrungen wahrzunehmen und zu deuten. Manche der auswertbaren 2746 Einträge bei der Offenen Frage zeigen, dass sie zumal für seismographische Entwicklungen sensibel sind.

Abbildung 1: Beteiligung



ONLINE-Umfrage 2026, Prozentwerte, N=6869.

Der Rahmen

Mit der Langzeitstudie „Religion im Leben der ÖsterreicherInnen 1970-2020“ konnte ich reiche religionsforscherische Erfahrungen sammeln. Für meine forschersche Leidenschaft kamen mir mehrere glückliche biographische Umstände zugute. Bald nach dem Studium arbeitete ich im damals noch jungen Institut für kirchliche Sozialforschung mit. Der Forschungsschwerpunkt lag anfangs auf der Kirchensoziologie, zumal für die katholische Kirche. Nachdem das Projekt in meinen Verantwortungsbereich gelangt war, arbeitete ich zusammen mit dem in empirischen Belangen herausragenden, viel zu früh verstorbenen Linzer Soziologen Hermann Denz (1949-2008) schrittweise an einer doppelten Ausweitung: Die Katholikenstudien wurden zu Repräsentativstudien für die österreichische Gesamtbevölkerung. Der Schwerpunkt verlagerte sich von der Kirchen- auf die Religionssoziologie. Dass ich Schüler von Peter L. Berger und Thomas Luckmann war, beide herausragende Wissens- und Religionssoziologen, gab meinen empirischen Forschungen ein solides theoretisches Fundament.

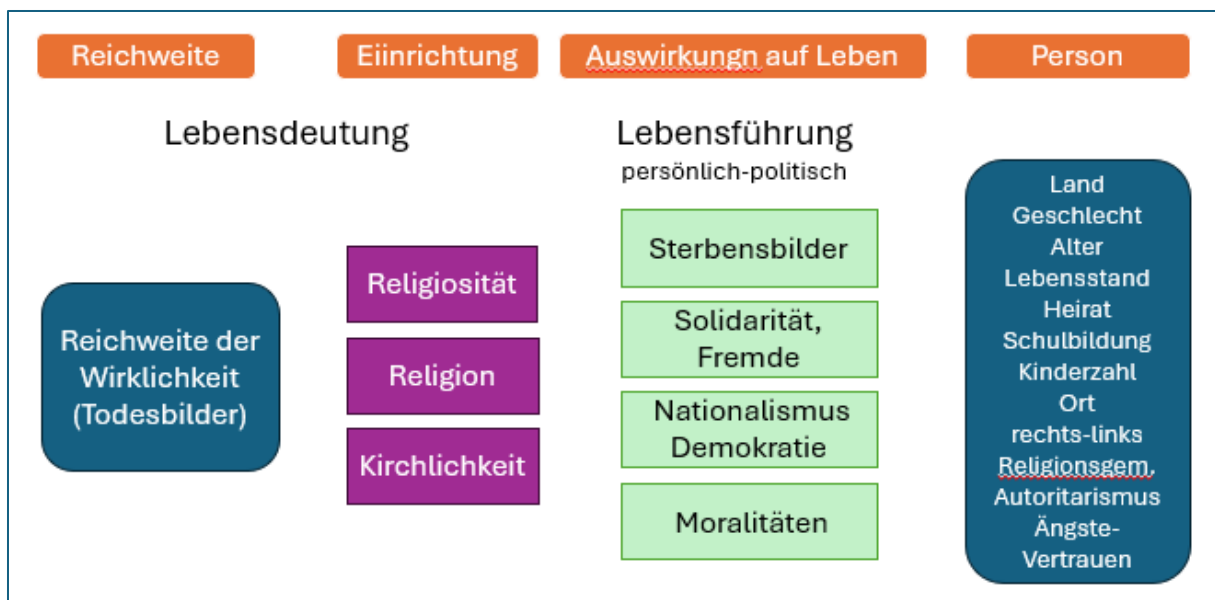
Bei der Auswertung der Erhebung 2020 entwickelte ich mein Forschungskonzept einen Schritt weiter. Ich setzte an den Beginn nicht mehr das Ausloten der sozioreligiösen Dimension der Kultur, differenziert in subjektive „Religiosität“, das Wissen um religiöse Inhalte („Religion“) und die Bezogenheit beider auf die Zugehörigkeit zu einer und das Commitment in einer religiösen Gemeinschaft („Kirchlichkeit“). Vielmehr band ich dieses bewährte religionssoziologische Konzept in einen weiteren wissenschaftlichen Rahmen ein. Nunmehr setzte ich an den Beginn die Frage, die wohl jeden Menschen umtreibt und die jede auch zumindest pragmatisch beantwortet, egal, wie er/sie sozioreligiös ausgestattet ist: In welcher „Wirklichkeit“ lebt ein Mensch, wie ist die „Reichweite dieser Wirklichkeit“ beschaffen? Ist diese eng, oder weit? Ein aussagekräftiges Item dafür ist die menschheitsalte Frage, was am Ende stärker ist, der Tod oder die Liebe.

Konkret kann die „Reichweite“ an der Frage festgemacht werden, was mit dem Menschen im Tod geschieht. Ist mit dem Tod „alles aus“ oder wird im Tod die „Existenz

transformiert“, wofür im christlichen Kontext das Bildwort der Auferstehung steht. Anders formuliert: Leben ein Mensch in einer raumzeitlich begrenzten Wirklichkeit, oder ist jemand davon lebensrelevant überzeugt, dass im Tod das raumzeitliche Korsett gesprengt wird, der Mensch im Sterben also in eine radikal neue Existenzweise eingeht, biblisch formuliert hineinerschaffen wird, die nicht mehr raumzeitlich begrenzt ist. So leben dann die einen auf dieser irdischen Welt neunzig Jahre, die anderen hingegen „ewig“ (Philippe Aries). Ich habe mir angewöhnt, die einen die „Sterblichen“, die anderen die „Unsterblichen“ zu benennen.⁹

In der österreichischen Religionsstudie aus dem Jahr 2020 zeigte sich, dass die „Wirklichkeiten“ der Sterblichen wie der Unsterblichen in religiöser Hinsicht höchst unterschiedlich „eingerichtet“ sind. Die Sterblichen leben in einer entzauberten Welt (Max Weber¹⁰), die Unsterblichen in einer (wieder)verzauberten¹¹. Es zeigte sich auch, dass die „Weltdeutung“ auch unterschiedlich starke Auswirkungen auf die „Lebensführung“ hat, und dies sowohl in persönlichen wie in politischen Belangen.

Abbildung 2: Themenfelder



Dieses Modell liegt dem Fragebogen zugrunde, der im Onlineprojekt zum Einsatz kam.

⁹ Zulehner, Paul M.: Damit der Himmel auf die ‚Erde kommt. In Spuren wenigstens, Ostfildern 2020.

¹⁰ „Die zunehmende Intellektualisierung und Rationalisierung bedeutet also nicht eine zunehmende allgemeine Kenntnis der Lebensbedingungen, unter denen man steht. Sondern sie bedeutet etwas anderes: das Wissen davon oder den Glauben daran: dass man, wenn man nur wollte, es jederzeit erfahren könnte, dass es also prinzipiell keine geheimnisvollen unberechenbaren Mächte gebe, die da hineinspielen, dass man vielmehr alle Dinge – prinzipiell – durch Berechnen beherrschen könne. Das aber bedeutet: die Entzauberung der Welt.“ Weber, Max: Wissenschaft als Beruf, Stuttgart 1995, 18.

¹¹ Bennett, Jane: The Enchantment of Modern Life. Attachments, Crossings, and Ethics, Princeton 2001. - Ritzer, George: Enchanting a Disenchanted World. Revolutionizing the Means of Consumption, Thousand Oaks 1999. - Jenkins, Richard: The Re-Enchantment of the World. Secular Magic in a Rational Age, London 2000. - Berman, Morris: Ganzheitliche Naturphilosophie. Die Wiederverzauberung der Welt, München 1985. (beta=Original: The Reenchantment of the World, Ithaca 1981.) - Taylor, Charles: Ein säkulares Zeitalter, Frankfurt am Main 2009. - Ritzer, George: Die McDonaldisierung der Gesellschaft, Konstanz 1997.

Teil 1:

Reichweite der „Wirklichkeit“

Für das Ausloten der „Reichweite der Wirklichkeit“ hat sich ideengeschichtlich in Europas Forschung folgende Frage bewährt:

Tabelle 1: Wie stehen Sie zu den folgenden Aussagen? Sie haben fünf Stufen zur Verfügung.

	stimme voll und ganz zu	stimme zu	teils-teils	stimme nicht zu	stimme ganz und gar nicht zu	Keine Angabe
[1] Mit dem Tod ist alles aus.	5%	4%	7%	15%	63%	6%
[2] Ich hoffe, dass es ein Weiterleben nach dem Tod gibt.	62%	18%	6%	3%	7%	4%
[3] Die Menschen werden mit Leib und Seele von den Toten auferstehen.	22%	15%	14%	13%	25%	12%

ONLINE-Umfrage 2026, Prozentwerte, N=6869.

Diese drei Items konnten zunächst jedes für sich beantwortet werden. Es wurde aber zudem methodologisch geprüft, ob die Implementierung der drei Aussagen in eine einzige Frage nicht zu einer deutlicheren Klarheit führt.

Tabelle 2: Was kommt Ihrer persönlichen Überzeugung am nächsten?

1 Mit dem Tod ist alles aus.	6%
2 Ich hoffe, dass es ein Weiterleben nach dem Tod gibt.	70%
3 Die Menschen werden mit Leib und Seele von den Toten auferstehen.	23%
kA	2%

ONLINE-Umfrage 2026, Prozentwerte, N=6869.

Ich habe dieses Material faktorenanalytisch durchleuchtet. Zudem habe ich mit Clusteranalysen experimentiert. Dabei zeigte sich eine erwartbare Nähe zwischen den Aussagen „Ich hoffe, dass es ein Weiterleben nach dem Tod gibt“ und der diese voraussetzende, aber präzisierende Position „Die Menschen werden mit Leib und Seele von den Toten auferstehen“. Das Item vom Weiterleben besagt eine neue geistige Existenzweise ohne den offensichtlich verwesenden „irdischen“ Körper. Das Auferstehungsitem hingegen geht von einer radikal erneuerten Existenz des ganzen Menschen aus: Nach Paulus werde dazu ein unverweslicher Körper der Seele des Menschen „anerschaffen“ (1 Kor 15). Die Durchleuchtung des Items „Mit dem Tod ist alles aus“ zeigt zudem ein beträchtliches Ausmaß an Unsicherheit. Denn korreliert man es mit den beiden anderen vom Weiterleben und der Auferstehung, zeigt sich, dass gar nicht wenige, die beim Item mit den drei Antwortmöglichkeiten zunächst für ein „alles aus“ votiert haben, dennoch einem Weiterleben, einige sogar einer Auferstehung des ganzen Menschen etwas abzugewinnen scheinen. Lediglich drei Viertel sind sich, statistisch besehen, in ihrer Position sicher.

Tabelle 3: Konsistenz der Items

[118]	[106] Mit dem Tod ist alles aus. (1+2/5)	[107] Ich hoffe, dass es ein Weiterleben nach dem Tod gibt. (1+2/5)	[108] Die Menschen werden mit Leib und Seele von den Toten auferstehen. (1+2/5)
Mit dem Tod ist alles aus.	76%	8%	3%
Ich hoffe, dass es ein Weiterleben nach dem Tod gibt.	6%	86%	27%
Die Menschen werden mit Leib und Seele von den Toten auferstehen.	4%	95%	90%

ONLINE-Umfrage 2026, Prozentwerte, N=6869.

Es wird in den folgenden Analysen im Normalfall jene Variable [118] genommen, bei welcher die Befragten sich „entscheiden mussten“. Weil, aber wie eben dargelegt, die Antwortmöglichkeit „alles aus“ relativ „unrein“ erscheint, habe ich für sensible Analysen aus dem Datensatz jene drei „reinen“ Personengruppen herausgerechnet, die in den vier Variablen übereinstimmen: also jene, die beispielsweise sowohl bei dem Item mit den drei Auswahlmöglichkeiten [118] mit 1=alles aus gepunktet sowie beim Einzelitem [106] mit 1=stimme voll zu oder mit 2=stimme zu geantwortet haben. Diese Personengruppe „ENG“ lebt also in einer rein diesseitigen Wirklichkeit. Ihr gegenüber stehen die beiden Gruppen jener, die auf ein Weiterleben („weiter“) oder auf eine Auferstehung setzen (WEIT). Das forschersche Augenmerk wird in den Analysen vorab auf einer Gegenüberstellung der Kategorien ENG und WEIT liegen.

Tabelle 4: „reine“ Reichweitentypen (RW rein)

[118]	REICHWEITE „rein“	RW rein ENG	RW rein weiter	RW rein WEIT	Zeile
Mit dem Tod ist alles aus.		100%	0%	0%	12%
Ich hoffe, dass es ein Weiterleben nach dem Tod gibt.		0%	100%	0%	34%
Die Menschen werden mit Leib und Seele von den Toten auferstehen.		0%	1%	99%	55%
Alle		12%	34%	54%	

ONLINE-Umfrage 2026, Prozentwerte, N=6869.

Auferstehung Jesu

Mit den bisherigen Fragen, die um den Tod kreisen und dem Schicksal des Menschen nach dem Sterben, ist die Frage nach der Auferstehung Jesu eng verwoben. Werden die Antworten auf diese Frage mit den drei Todesbildern korreliert, zeigt sich eine hohe Konsistenz: Wer an eine eigene Auferstehung mit Leib und Seele glaubt, stimmt auch der Auferstehung Jesu zu. Sie folgen der Logik des Apostels Paulus im Korintherbrief, dass Jesu Auferstehung und die eigene miteinander untrennbar verwoben sind.

Tabelle 5: Todesbilder und Auferstehung Jesu

	stimme voll und ganz zu	stimme zu	teils-teils	stimme nicht zu	stimme ganz und gar nicht zu
Mit dem Tod ist alles aus.	7%	9%	15%	12%	57%
Ich hoffe, dass es ein Weiterleben nach dem Tod gibt.	64%	22%	8%	3%	3%
Die Menschen werden mit Leib und Seele von den Toten auferstehen.	95%	3%	0%	0%	1%

ONLINE-Umfrage 2026, Prozentwerte, N=6869.

Teil 2:

Das Sozioreligiöse

Nachdem die Befragten hinsichtlich der Reichweite der Wirklichkeit, in der sie ihr Leben wahrnehmen und gestalten, typologisch erfasst sind, folgt nunmehr als nächster Schritt die Analyse des dreidimensionalen „Sozioreligiösen“. Dieses setzt sich aus folgenden Dimensionen zusammen:

- aus der subjektiven Religiosität;
- aus Inhalten, die ich „Religion“ nenne – es ist neben der subjektiven Religiosität mehr der objektive Aspekt;
- und schließlich der Bezug zu einer religiösen Gemeinschaft, die im Fall von getauften Christinnen und Christen „Kirchlichkeit“ heißen soll.

Religiosität

Zur Religiosität wurden Daten in drei Hinsichten erhoben. Zunächst gab es die direkte Frage: „Wie würden Sie Ihre Religiosität einstufen?“ Im Feld der subjektiven Religiosität wurde sodann eine doppelte Ausdruckweise dieser Grundhaltung angepeilt: auf der einen Seite das Beten, auf der anderen Seite der Wunsch nach Ritualen zumal an den Übergängen des Lebens, den sogenannten rites de passage (Adolf von Gennepe), also Kinder taufen, Trauungen durchführen, Beerdigungen abhalten.

Selbsteinschätzung

„Ich selbst war von Kindheit an gerne sehr ‚religiös‘...“

Österreich | Mann | 1944 | Dorf | Hochschule | festtags | 2373

Für den Großteil unserer Bevölkerung findet keine religiöse Sozialisation mehr statt.

in einem osteuropäischen Land | Mann | 1979 | Vorort oder Randbezirk einer großen Stadt | Gymnasium | (fast) nie | 5743

Ich bin der Meinung, dass "Religion" sich sehr von "Glauben" unterscheidet. Der Mensch ist von Natur aus mit einer "religiösen Struktur" ausgestattet!

Deutschland | Frau | 1958 | Dorf | Hochschule | sonntags | 823

Ich bin ein gläubiger Mensch, aber ziemlich areligiös.

Deutschland | Mann | 1943 | Dorf | Hochschule | sonntags | 3226

Ich bin nicht religiös, aber ich möchte in keiner gottlosen Gesellschaft leben.

Österreich | Mann | 1958 | Dorf | Hochschule | (fast) nie | 2351

Die Befragten haben die Offene Frage genutzt, um ihre eigene Religiosität so wie jene der ZeitgenossInnen zu beschreiben. Das Spektrum ist breit. Auf der einen Seite ist die Rede von einem religiösen Gefühl¹², von religiösem Gedankenaustausch, den viele suchten¹³: Mehr Menschen, als die Kirchen annehmen, seien auf einer religiösen Pilgerschaft.¹⁴

¹² „... obwohl ich mich als sehr religiös fühle.“

anderes westeuropäisches Land | Mann | 1961 | Dorf | Gymnasium | sonntags | 793

¹³ „Viele Menschen besuchen [...] Kirchen [...] und suchen religiösen Gedankenaustausch.“

Deutschland | Mann | 1957 | Stadt/Kleinstadt | Hochschule | sonntags | 483

¹⁴ Meine Erleben ist, dass viel mehr Menschen als die Kirchen vielleicht annehmen, religiös sind bzw. hier auf der Suche sind...

Österreich | Mann | 1965 | Stadt oder Kleinstadt | Gymnasium | sonntags | 3928

Es finden sich aber auf der anderen Seite auch Statements in die gegenteilige Richtung: Religiosität nehme kulturell ab, die Zahl der Unreligiösen hingegen zu. Das beginne im Elternhaus, wo es keine religiösen Erfahrungen mehr gebe.¹⁵ Weil es auch zu keinem Austausch mit einer religiösen Gemeinschaft komme, bleibe die ererbte unreligiöse Grundstimmung ein Leben lang erhalten.¹⁶

Gebet

Ich treffe Suche, religiöses Interesse und auch Ansätze, sich mit anderen zum Gebet [...] zu treffen.

Österreich | Frau | 1989 | Vorort/Randbezirk | Hochschule | monatlich | 3554

Ich denke das die Menschen immer weniger religiös werden, da es immer mehr Menschen gibt die zweifeln. es ist schade, weil früher hat man mehr daran geglaubt ,öfter gebetet , vielleicht sollte man das wieder ein wenig mehr einführen.

Österreich|Mann|2009|Dorf|Gymnasium|monatlich|6830

Ich bin sehr spirituell offen aber auch stark mit Jesus Christus im Gebet verbunden, oft mehrfach täglich.

Österreich|Mann|1951|Vorort oder Randbezirk einer großen Stadt|Hochschule|sonntags|1420

Es wird leider zu wenig gebetet!

Deutschland|Frau|1959|Stadt oder Kleinstadt|Hochschule|sonntags|5350

Seit mich aber plötzlich vor etwa 15 Jahren ein großes Leid befallen hat (schwere psychische Erkrankung meines Sohnes) hadere ich ein wenig mit Gott, weil er mir trotz inständiger Gebete und Bitten nicht hilft.

Österreich|Frau|1966|Großstadt|Hochschule|(fast) nie|5137

Ich frage mich auch manchmal in einem Gottesdienst, wie z.B. Menschen, die kürzlich einen schweren Verlust oder Lebenseinschnitt erfahren mussten, den ständigen Lobpreis Gottes dabei erleben. Ich persönlich halte das kaum aus, wenn die Lebenssituation von Menschen, die mir nahestehen, der uns zugesagten Liebe Gottes so offensichtlich zu widersprechen scheint ... Wie gehen wir damit um, wenn Menschen in solchen Situationen sagen, dass sie zB. das Vater-unser nicht mehr beten können? Haben wir Platz für die Anklage Gottes???

Deutschland|Mann|1963|Stadt oder Kleinstadt|Hochschule|monatlich|5542

angesprochen, geht nicht für mich.

Wir bitten dich, erhöre uns! Es wird soviel gefleht, er ist nicht allmächtig. Menschen können Dinge ändern zum Guten oder Schlechten! Beten ist Selbsttherapie.

Deutschland|Frau|1966|Dorf|Berufsschule|sonntags|3060

Wer sich für religiös einschätzt, so zeigen nunmehr die Analysen, betet zumeist auch: unter den Sehrreligiösen sind es 87%, unter den Nichtreligiösen 6%. Das Beten scheint somit der unmittelbare Ausdruck der religiösen Grundstimmung zu sein: „Gebete sind für mich wichtig, um mich immer wieder rückzubinden und Kraft zu schöpfen für mein konkretes Handeln.“¹⁷

Ich habe bereits einen Überblick über mehrere Generationen. Wo in den Familien gebetet wurde, gehen Großeltern, Eltern Kinder und Enkel gemeinsam den Weg zu Gott. Wo nicht gebetet wird - das Gebet ist die einzige "Kontaktfläche" von uns Menschen zu Gott - sind die Großeltern "religiös", was immer das heißt, die Eltern sind der Kirche gegenüber aufgeschlossen, haben

¹⁵ „Wer nicht aus einem religiösen Elternhaus kommt, gilt oftmals als ‚nicht dazugehörig‘...“

Steckbrief: Deutschland | Frau | 1964 | Dorf | Hochschule | monatlich | 880

¹⁶ „Da zuletzt [...] die Mehrheit der Menschen in Österreich nicht mehr religiösen Institutionen angehören...“

Steckbrief: Österreich | Mann | 1967 | Großstadt | Hochschule | (beta=fast) nie | 6744

¹⁷ Deutschland|Frau|1965|Großstadt|Hochschule|sonntags|353

aber meist nur mehr eine abstrakte Beziehung zu Gott, wogegen die Kinder und Enkel weg vom Glauben sind, sie sind daher auch kaum Suchende. [Österreich|Frau|1952|Großstadt|Hochschule|wochen-tags](#)

"Von der Übernahme und Erfüllung hängt es ab, ob es sich wirklich um ein Gebet oder ein frommes Gerede handelt." (Pater Alfred Delp)

[Österreich|Mann|1946|Stadt oder Kleinstadt|Hochschule|sonntags|4798](#)

Tabelle 6: Religiosität und Gebetshäufigkeit

	täglich	wöchentlich	monatlich	jährlich	seltener	nie
sehr religiös	87%	11%	1%	0%	0%	0%
religiös	54%	32%	7%	3%	3%	1%
keine Angabe	20%	23%	6%	13%	18%	21%
gleichgültig	8%	11%	6%	20%	41%	14%
eher nicht religiös	6%	8%	6%	17%	34%	29%
nicht religiös	5%	1%	1%	1%	14%	79%

ONLINE-Umfrage 2026, Prozentwerte, N=6869.

Rituale

Die religiösen Rituale (Gottesdienste, Eucharistiefeier) müssen grundsätzlich überholt werden, sowohl das Ritual der "Wandlung", die Gebete und die Lieder.

[Deutschland|Frau|1948|Vorort oder Randbezirk einer großen Stadt|Hochschule|wochentags|4519](#)

Ich habe den Eindruck, dass viele christliche Grundwerte, auch Rituale und Gebete, so tief im Bewusstsein westlicher Gesellschaften verankert sind, dass einem die religiösen Wurzeln immer weniger bewusst (und vielleicht auch nicht mehr nötig?) sind.

[Deutschland|Mann|1947|Dorf|Hochschule|sonntags|1850](#)

Ich glaube viele Menschen suchen nach Mystik in der Kirche, nach Ritualen, die vertiefte Gebetsmöglichkeiten bieten.

[Deutschland|Mann|1986|Stadt oder Kleinstadt|Hochschule|wochentags|726](#)

Ebenso wie das Beten, das sich in vielfältigen Formen als ein Inbeziehungtreten zum „Göttlichen“ erweist, sind auch die Rituale ein Ausdruck subjektiver Religiosität. Rituale sind sinnliche Erfahrungen für eine sinnhaft nicht zugängliche „Wirklichkeit“. Es geschieht eine Art „Ein-Ordnung“ in einen heiligen Nomos, einen heiligen Kosmos, was das Leben „in Ordnung“ bringt. Rituale sind somit wie Fahrzeuge in diese heilige und bergende Welt hinein: Leben findet unter einem „heiligen Baldachin“¹⁸ statt. Sie sind das Tun einer Gemeinschaft, in welcher die Menschen, zerrissen zwischen Angst und Hoffnung, auf die Seite der Hoffnung gefeiert werden. So gerät ein neugeborenes Kind unter Gottes Segen, oder wie die Leute gern sagen, es bekommt einen „Schutzengel“, was viele durch eine zarte Halskette verstärken. So ergeht es auch dem in Liebe verbundenen Paar. Oder den vom Tod eines wichtigen Menschen erfassten Angehörigen.

So sehr die Rituale bei den Religiösen gut aufgehoben sind¹⁹, finden sich auch unter weniger Religiösen oder auch nichtreligiösen gar nicht so wenige Personen, welche die

¹⁸ Berger, Peter L.: The Sacred Canopy, New York 1967.

¹⁹ Und das manchmal mit beträchtlichen lokalkirchlichen Hindernissen: „Vor wenigen Jahren wollten sie und unser jetziger Schwiegersonn die Hochzeit in einem großen Berggasthof feiern, neben dem eine mittelgroße Kapelle steht. Dort wollten sie sich in der Trauungsfeier das Sakrament der Ehe spenden. Unsere Tochter kannte aus ihrem Schuldienst einen jungen Geistlichen, den sie dafür gewinnen konnte. Damit hätte der Ortsgeistliche dafür gar nicht ausrücken müssen.“

Kraft der Rituale schätzen: 20-30% von ihnen halten Rituale für wichtig.²⁰ Nimmt man die Antwortkategorie „sehr wichtig“ (1/5), dann erhält man immer noch 13% Nichtreligiöse beim Taufen und Beerdigen sowie 7% beim Heiraten. Das kann in zwei Richtungen gedeutet werden: entweder sind die Nichtreligiösen doch nicht so unreligiös, wie sie sich selbst einschätzen, oder sie deuten die Rituale aus christgläubigen Feiern zu heilsamen säkularen Ritualen um, die allerdings kulturell den Kirchen anvertraut sind.²¹

Tabelle 7: Wunsch nach Ritualen zu den Lebenswenden bei Religiösen und Nichtreligiösen

	Kinder taufen	Trauungen vornehmen	Beerdigungen abhalten
sehr religiös	90%	81%	90%
religiös	86%	73%	86%
gleichgültig	64%	41%	64%
eher nicht religiös	60%	38%	60%
nicht religiös	30%	20%	30%

ONLINE-Umfrage 2026, Prozentwerte, N=6869.

Religion

Zu den „objektiven“ Inhalten, welchen die Befragten zustimmen oder die sie ablehnen, zählen im Fragebogen vorab Aussagen über „Gott“. Welches Bild von Gott hat jemand? Ist Gott im Leben wichtig? Etwa für den Lebenssinn oder das Lebensglück? Vertraut jemand Gott? Gibt es tiefe menschliche Erfahrungen wie großes Leid oder große Liebe, in denen sich manchen de ansonsten verborgene Gott erfahren lässt, was immer dies

Die Hochzeit wollten sie deshalb dort feiern, da ein großer Teil der Gäste befreundete junge Familien mit zahlreichen Kindern waren. Die räumliche Nähe zwischen Kapelle und Gasthof hätte sich angeboten ...

Der örtliche Pfarrer verwies Braut und Bräutigam mit ihrem Anliegen an die Diözese. Dort wurde das Anliegen u.a. mit dem Verweis auf die Vorschrift zur Trauung in der Pfarrgemeinde abgelehnt. Die Bitte der beiden, auf ein persönliches Gespräch nach dieser Mitteilung wurde abgelehnt. Meine Tochter hat mir den Schriftverkehr dazu überlassen.

Ergebnis:

Die beiden verzichteten - ob dieser Hürden - auf eine formelle kirchliche Trauung. Stattdessen gestaltete ein befreundeter Religionslehrer eine Feier im Freien vor dem Berggasthof, in der wir Eltern, Geschwister, Verwandte und viele Freunde für sie gebetet haben. Anschließend zogen wir ins Haus zum Feiern, was natürlich mit den vielen kleinen Kindern leicht zu bewerkstelligen war. Die kirchlichen Würdenträger in der Diözese hatten ja darauf bestanden, dass die Feier in der Pfarrkirche mit der Pfarrgemeinde drunten im Tal stattzufinden habe. Herrlich diese Argumentation. Wenn das so wäre, dürften Trauungen nur im Rahmen von Sonntagsmessen stattfinden, damit die Pfarrgemeinde dabei ist. In der Regel ist bei Trauungen nicht die gesamte Pfarrgemeinde zugegen.

Wir sind froh, dass sie nach diesen Erfahrungen unsere Enkelkinder Taufen ließen. Natürlich auch mit Erschwernissen. Als der erste Sohn getauft wurde, war die Pfarrkirche in Renovierung. Also durfte der befreundete Pater den Buben in einer größeren Kapelle im betreffenden Ortsteil taufen. Beim zweiten Sohn war die Renovierung der Pfarrkirche abgeschlossen. Daher ging kein Weg mehr hin, den zweiten Buben auch dort zu taufen. Schade. Somit hat unsere Tochter mit dem befreundeten Pater eine andere Möglichkeit gefunden.“ (beta=begleitendes Email)

²⁰ „Als Begräbnisleiterin [...] erlebe ich immer mehr Sterbefälle, bei denen ein religiöser Ritus keine Rolle mehr spielt.“

Österreich | Mann | 1940 | Stadt/Kleinstadt | Gymnasium | (beta=fast) nie | 2755

²¹ Deshalb forderte der „katholische Atheist“ auf dem Frankfurter Horkheimerlehrstuhl Alfred Lorenzer den freie Zugang aller Menschen zu den Ritualen ohne deren „Pädagogisierung“. Lorenzer, Alfred: Das Konzil der Buchhalter. Die Zerstörung der Sinnlichkeit. Eine Religionskritik, Frankfurt am Main 1981.

heißt? Sind große Liebe und großes Leid so etwas wie „Gottesverstecke“ in Kulturen, die laut soziologischen Kriterien als gottfrei gelten?

Gottesbild

Ich glaube, dass das vorherrschende Gottesbild, das auch in der Liturgie verwendet wird, einer der vielen Gründe für die Abwendung so vieler Menschen ist.

Österreich|Mann|1971|Dorf|Gymnasium|festtags|5024

Es gibt eine Unschärfe: ist Gott personal und kann zu ihm gebetet werden, oder ist er Erhalter der Welt, der alles trägt. Aber auch dann kann gebetet werden im Sinne von: Gott ist überall, aber in uns Menschen wird er erlebbar.

anderes westeuropäisches Land|Mann|1954|Stadt oder Kleinstadt|Hochschule|sonntags|5800

Ein anderes Gottesbild. Nicht ererbte Sünde, strafender Vater, ewige Hölle, sondern Gott, die Liebe, der überall ist und überall vollständig.

Deutschland|Mann|1963|Stadt oder Kleinstadt|Hochschule|sonntags|1438

Bewährt hat sich in vielen Studien die Frage nach dem Gottesbild eines Befragten. Zur einleitenden Frage „Welche von den Aussagen kommt Ihren Überzeugungen am nächsten?“ wurden einige Gottesbilder zur Auswahl vorgelegt. Diese stammen aus der europäischen Kulturgeschichte und können mit Shortcuts versehen werden. Das erste Gottesbild ist theistisch, das zweite deistisch. Dann folgen die agnostische sowie die atheistische Position.

- Für das theistische Gottesbild steht die christliche Überlieferung von einem „personalen Gott“; nach der Trinität, in dem sich das Christentum scharf vom Islam unterscheidet, wurde nicht gefragt.
- Das deistische Gottesbild hat sich in der Aufklärung ausgebildet. Anlass war der Missbrauch Gottes für blutige Gewalt im Dreißigjährigen Krieg. Die Kirchen brachten Tod und nicht den ersehnten „Landfrieden“. So schlug Voltaire eine kirchenfreie Religion der Philosophen vor, ohne Offenbarung und Wunderglauben, was als „Aberglauben“ oder „Köhlerglauben“ denunziert wurde.
- Der Agnostizismus hat eine lange Tradition, die bis zu den Griechen zurückreicht. Auch die christliche Theologie erweist sich im Grund agnostisch, insofern sie die unüberwindbaren Grenzen für ein rationales Begreifen Gottes betont und sich gegen jegliche „Vernützlichungen“ Gottes verwehrt. Die jüdische Lehre untersagte daher, sich ein Bild von Gott zu machen.
- Es waren neuerlich französische Philosophen, die nach der Aufklärung für den Atheismus eintraten. Nur in einer Welt ohne Gott gebe es Freiheit und Frieden.

Diesen Gottesbildern lässt sich ein „panentheistisches“ hinzufügen, für das moderne Denker (wie Raimondo Pannikar) ebenso wie manche paulinische Texte (Apg 17,28) stehen. Panentheismus unterscheidet sich vom Pantheismus: Im Panentheismus ist alles in Gott, während für den Pantheisten alles Gott ist.

Manchen Befragten macht die patriarchale Einfärbung des christlichen Gottesbildes zu schaffen:

Die patriarchale Gottesvorstellung hat mich jedoch massiv an einem inneren Zugang zu Gott gestört. Gott wird in den meisten Gebeten als männlich beschrieben: - „Vater,- „Er“, „Der Herr“. Zusätzlich ist Jesus ein Mann. Diese Beschreibung von Gott als männlich in Gebeten, Liedern und Predigten erkenne ich als Überbleibsel einer langen Geschichte der Kirche, in Zeiten, in

denen allen Lebensbereiche patriarchal waren. Jedoch heute sind viele Lebensbereiche nicht mehr so patriarchal - die Kirche ist es aber noch, was sich gerade in der Benennung von Gott als männlich zeigt.

Ein Gebet wie „Vater unser“ finde ich ansonsten von den Inhalten schön und ermutigend, jedoch die Wörter wie „Herr“ schafft eine unüberbrückbare Distanz. Beim Gebet sagt dann eine Stimme: Wieso sollte Gott ein Mann sein? Ich vermute es gibt sehr viele Frauen, die diese Ansprache von Gott als männlich als nicht zeitgemäss erleben.

Österreich|Mann|1957|Dorf|Hochschule|sonntags|3462

Noch eine weitere Facette taucht in den Texten zur Offenen Frage auf. Es wird darauf hingewiesen, dass an die Stelle Gottes moderne „Götzen“ treten, die wir in unserem Tun „anbeten“. So heißt es in einem Text: „Geld und Besitz , oder das Streben danach, ersetzen den Kirchengang , wird geopfert für mehr ‚Freiheit‘. Wir beten Götzen an.“²²

Manche scheinen einen Gott zu leugnen, den es – wie Karl Rahner es formulierte - Gott sei Dank nicht gibt: Die Kirche ist äußerst veraltet. Alleine die Sprache, z.B. das fragwürdige Bittgebet an den Vater im Himmel oben. Wo oben?? Dazu: weiß Gott nicht, wie's mir geht?? Oder noch schlimmer: er ist grantig und leicht beleidigt und hilft nur, wenn ich ihn inständig bitte??²³

Wichtigkeit Gottes und Gottvertrauen

Das ist es aus meiner Sicht, was wir leben-lernen dürfen, können und müssen.

Ein gewisses, nahezu abgrundtiefes Gottvertrauen!!

Deutschland|Frau|1960|Stadt oder Kleinstadt|Hochschule|sonntags|847

Weitere Variablen mit Gottesbezug kreisen um die Wichtigkeit Gottes im Leben sowie um das Vertrauen in Gott. Die Antworten auf diese Fragen lassen erahnen, ob das Gottesbild lediglich der „Welterklärung“ dient oder auch für die Lebensführung relevant ist. Hier ein Beispiel:

„Mein Gottvertrauen hat mir sehr geholfen, zwei sehr schwere Lebenskrisen - bedingt durch Krankheit und Tod - zu bewältigen. Dafür bin ich sehr dankbar. Um diese Kraft des Glaubens bete ich täglich für meine Kinder.“

Österreich|Frau|1974|Stadt oder Kleinstadt|Hochschule|monatlich|1318

Tabelle 8: Gottesbilder und Lebensdeutung

	Ich habe starkes Gottvertrauen. (trifft voll zu)	Das Leben hat nur einen Sinn, weil es Gott gibt. (stimme voll zu)	Gott kann ich am ehesten in großer Liebe oder in großem Leid erleben. (stimme voll zu)	Sagen Sie mir bitte, wie wichtig er Ihnen persönlich für ein glückliches und sinnvolles Leben erscheint, Gott zu glauben? (sehr wichtig)
Es gibt einen persönlichen Gott.	54%	40%	20%	73%
Es gibt irgendein höheres Wesen oder eine geistige Macht.	27%	13%	14%	31%
Weiß ich nicht	12%	7%	7%	17%
Ich weiß nicht richtig, was ich glauben soll.	3%	2%	10%	10%

²² Deutschland|Frau|1962|Großstadt|Hochschule|wochentags|363

²³ Österreich|Mann|1971|Dorf|Gymnasium|festtags|5024

Ich glaube nicht, dass es einen Gott, irgendein höheres Wesen oder eine geistige Macht gibt.	4%	2%	3%	2%
--	----	----	----	----

ONLINE-Umfrage 2026, Prozentwerte, N=6869.

Die Analyse zeigt, dass die stärksten lebenspraktischen Auswirkungen der Glaube an einen persönlichen Gott zeitigt²⁴: Es ist offenbar ein Gott, zur Menschenwelt ein Verhältnis hat und zu dem jemand in ein Verhältnis treten kann. Atheisten, aber auch die ihnen sichtlich sehr nahen Agnostiker erweisen sich als konsequent; eine marginale Ausnahme scheinen zehn von hundert Agnostikern zu bilden, die es für möglich erachten, dass sich Gott einem Menschen in „great love and great suffering“ (nahe) „zeigt“.

Kirchlichkeit

Wenn auch die Volkskirche vorbei ist, braucht es Gemeinden, d.h. Glaubende, die sich regelmäßig treffen, um sich im Gebet und in Feiern im Glauben stärken.

Österreich|Mann|1967|Vorort oder Randbezirk einer großen Stadt|Hochschule|monatlich|4973

Die Zukunft der Kirche liegt in kleinen Gebetsgruppen, aber sicher nicht in der überheblichen und systemgetreuen Amtskirche.

Deutschland|Mann|1947|Vorort oder Randbezirk einer großen Stadt|Hochschule|sonntags|390

Das Commitment in einer religiösen Gemeinschaft macht neben der (subjektiven) Religiosität sowie der (objektiven) Religion die dritte Dimension des Sozioreligiösen aus. Dazu findet sich im Fragebogen eine stattliche Reihe von Items. Auch in der Offenen Frage wird diese Dimension oft angesprochen. Stichworte sind: Zugehörigkeit, Verbundenheit, Vertrauen in die Kirche, Zeitgemäßheit. Auskunftsstark ist in allen Studien die Frage nach der Intensität des Austausches mit einer konkreten kirchlichen Gemeinschaft in der Form des Sonntagsgirchgangs. Ebenso zeigt sich das Commitment an der Frage, ob die Kirche in die Zeit passt.²⁴

Zudem wurde nach vielfältige Erwartungen an die Kirche gefragt; nach jenen gesellschaftlichen Aufgaben, welche die Kirchen wahrnehmen sollen; wozu Kirchen da sind; wie sie sich in der Öffentlichkeit äußern; wie jene Institutionen eingeschätzt werden, welche die Kirche betreibt, etwa Kindergärten oder Altersheime.

Es werden nun diese einzelnen Fragebereiche kurz skizziert.

Zugehörigkeit

Wer nicht aus einem religiösen Elternhaus kommt, gilt oftmals als "nicht dazugehörig" und wird auch so behandelt. Das stößt viele ab und damit finden sie dann keinen Anschluss. Kirche muss auf diesem Gebiet viel offener und einladender werden.

Deutschland|Frau|1964|Dorf|Hochschule|monatlich|880

Bei vielen Fragen ist mir die Antwort nach den diversen Kirchenskandalen sehr schwer gefallen. Ich sehe auf der einen Seite eine zunehmende Vereinsamung (auch im Hinblick auf gemeinsam geteilte Werte) und einen gravierenden Bedeutungsverlust zentraler gesellschaftlicher Institutionen (z.B. Kirchen, Gewerkschaften usw.) - also eine große gesellschaftliche "Leerstelle" und andererseits ein wachsendes Bedürfnis nach "Zugehörigkeit".

Deutschland|Mann|1966|Stadt oder Kleinstadt|Hochschule|sonntags|957

²⁴ Das hat auch schon Gerhard Schmidtchen herausgearbeitet: Was den Deutschen heilig ist, Freiburg 1972.

An der Studie haben sich vor allem Mitglieder der katholischen Kirche beteiligt (beta=N=5990). Aber auch die Gruppen der Mitglieder der evangelischen Kirche (beta=N=251) sowie jene, die keiner Religionsgemeinschaft angehören (beta=N=292), sind für eine gediegene (beta=qualitative) Auswertung groß genug.

Tabelle 9: Religionszugehörigkeit

	N	Prozent
Katholisch	5990	87,2
Evangelisch	251	3,7
Islamisch	2	0,0
Jüdisch	2	0,0
Sonstiger	60	0,9
keiner	292	4,3
Missing	272	4,0

Verbundenheit

Die kath. Kirche hat auf der ganzen Welt aber besonders in Österreich durch die Missbrauchsvorfälle ganz stark an Vertrauen der Bevölkerung verloren. Da ich 4 Söhne in einem Stift in Österreich hatte, bin ich selber sehr involviert. Mein Vertrauen zu Ordensleuten und Priestern ist weg. Das bedingt auch in vielen Dingen die Einstellung zur Kirche, obwohl in an Gott glaube und sehr traurig bin, daß meine starke seelische Verbundenheit mit der kath. Kirche ein großes Stück weit weg ist.

Deutschland|1943|Großstadt|Gymnasium|sonntags|2208

Leider dreht sich in der Dorfgemeinschaft nun mal alles um die Kirche, dass ist der einzige Grund, weil ich mich noch mit dem kirchlichen Leben verbunden fühle und versuche, meinen Kindern in das kirchliche Leben einzubeziehen, weil ich der Meinung bin, das es trotz allem eine Bereicherung für ihre Zukunft ist.

Deutschland|Frau|1946|Dorf|Gymnasium|festtags|450

Die Kirche ist mit dem Volk kaum noch verbunden.

Deutschland|Frau|1960|Dorf|Berufsschule|wochentags|739

Die Studienteilnehmenden fühlen sich mit ihrer Kirche mehrheitlich eng verbunden. Aber auch die Gruppen der lose Verbundenen (N=1547) und der gar nicht Verbundenen (beta=276) sind hinreichend vertreten.

Tabelle 10: Verbundenheit mit der Kirche

	N	Prozent
sehr eng verbunden	1667	24,3
eng verbunden	3311	48,2
lose verbunden	1547	22,5
gar nicht verbunden	276	4,0
Missing	68	1,0

Vertrauen in die Kirche

Jesus stellte Menschen immer über Regeln. Viele kirchliche Strukturen stellen leider Regeln über Menschen. Das erzeugt Distanz statt Vertrauen.

Österreich|Frau|1944|Großstadt|Gymnasium|sonntags|3897

Aber das Vertrauen in die Kirche ist durch Klerikalismus, Machtmissbrauch, Intoleranz (z.B. gegenüber queeren Menschen) und Missbrauch aller Art geschwunden.

Deutschland|Frau|1960|Stadt oder Kleinstadt|Hochschule|sonntags|3625

Wenn die christlichen Kirchen, wenn wir es schaffen, uns wieder zu den Menschen zu gesellen, sie in ihren Lebenssituationen wahrzunehmen, mit ihnen im HIER&JETZT zu leben, könnten wir verlorenes Vertrauen in eine zu anonyme Institution zurückgewinnen.

Deutschland|Frau|1946|Großstadt|Hochschule|sonntags|1473+

Hinsichtlich des Vertrauens wurde die Kirche als eine unter vielen Institutionen abgefragt. Zeitungen und Wirtschaftsunternehmen haben keinen guten Ruf. Die Befragten vertrauen vorab dem Recht und der Ordnung. Die Kirche rangiert in dieser Umfrage im Mittelfeld mit gedämpften Vertrauen: Was angesichts der relativ engen Kirchenbindung der Befragten bemerkenswert ist. Diese Mittelposition verdankt sich in der Online-Umfrage vermutlich der Tatsache, dass viele stark Verbundene sich an ihr beteiligt haben.

Die Religion muss sich von der Institution Kirche entfernen. Religion muss wieder vor Ort bei den Menschen sein. Sie muss sich wieder auf das Vorbild des Jesus besinnen. Den armen oder kranken oder schwachen oder verspotteten Menschen in unserer Gesellschaft dienen. Vorbild sein. Ganz klar Position für die moralischen Werte des Evangeliums jederzeit laut Position beziehen. Und die Institution Kirche sollte diese Position auch sichtbar vorleben.

Deutschland|Mann|1957|Stadt oder Kleinstadt|Hochschule|festtags|2335

Tabelle 11: Vertrauen in die Institutionen

	Rechtsprechung, Gesetze, Gerichte	Polizei	Sozialversicherung	Nationalrat, Parlament	Kirche	Erziehungswesen	Verwaltung	Gewerkschaften	Bundeswehr	Zeitungen	große Wirtschaftsunternehmen
sehr viel	14%	9%	7%	5%	7%	3%	3%	3%	3%	2%	1%
viel	48%	49%	40%	33%	29%	30%	29%	24%	20%	21%	7%
(sehr) viel	61%	59%	47%	38%	36%	33%	31%	27%	23%	23%	8%
teils-teils	26%	31%	36%	41%	40%	48%	47%	40%	41%	44%	32%
wenig	9%	8%	12%	16%	18%	15%	17%	22%	24%	23%	39%
überhaupt keines	2%	2%	3%	4%	5%	2%	3%	6%	8%	9%	19%
Missing	1%	1%	2%	2%	1%	2%	2%	5%	4%	1%	3%

Zeitgemäßheit

Ein Priesteramt für Frauen, Anerkennung homosexueller Beziehungen finde ich zeitgemäß.

Deutschland|Mann|1955|Stadt oder Kleinstadt|Hochschule|(fast) nie|417

Streng hierarchisches System ist absolut nicht zeitgemäß

Deutschland|Frau|1958|Stadt oder Kleinstadt|Hochschule|festtags|2298

Die Kirche (vor allem die katholische) wird von den meisten jungen Menschen komplett abgelehnt, als veraltet, unzeitgemäß und daher ziemlich unbrauchbar empfunden.

Deutschland|Frau|1937|Großstadt|Hochschule|sonntags|712

Gefragt wurde nach der Zeitgemäßheit der Kirche. Damit ist nicht Anpassung gemeint, sondern Einpassung, Aggiornamento (Johannes XXIII.), ein soziokulturelles Update ihrer Sprache, ihrer Rituale, ihrer moralischen Weisungen. Aggiornamento verlangt nach

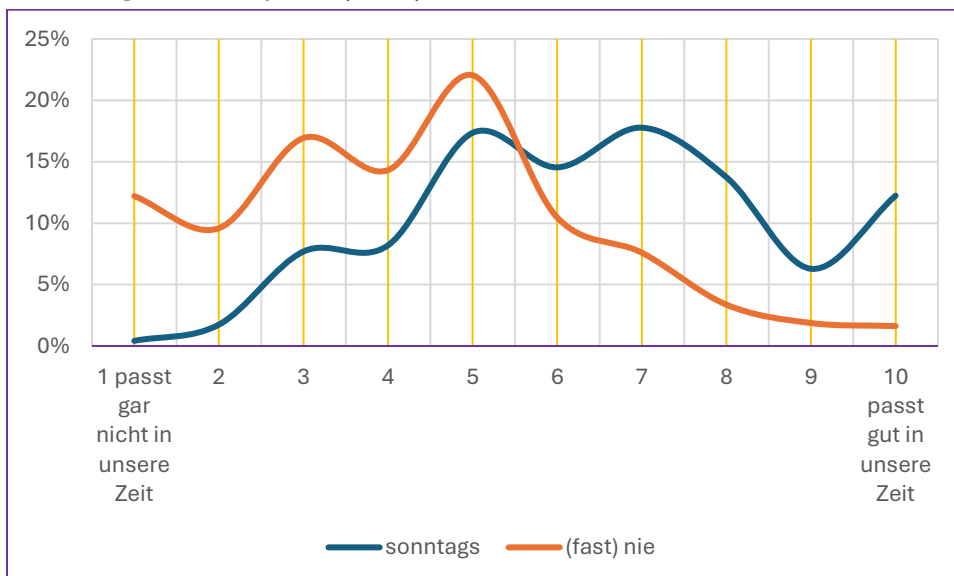
wohlwollender Nähe und kritisch-prophetischer Distanz in Einem. Unter den Befragten gehen die Meinungen stark auseinander. Dass die Kirchen sehr gut (10 Punkte) in die Zeit passen, davon ist einer von zehn überzeugt. Die übrigen verteilen sich mit einem Hand zur ausgewogenen Mitte über die ganze Skala.

Tabelle 12: Wie gut passen die Kirchen Ihrer Meinung nach in unsere Zeit?

1 passen überhaupt nicht	153	2%
2	234	3%
3	646	9%
4	700	10%
5	1229	18%
6	925	13%
7	1050	15%
8	729	11%
9	346	5%
10 passen sehr gut	656	10%
Missing	201	3%

Kombiniert man Kirchgang mit der der Zeitgemäßheit, dann zeigt sich, dass es keine einfach Korrelation gibt. Zwar sind die Nichtkirchgänger deutlich kritischer und bescheinigen der Kirche deutlich mehr Zeitentfremdung. Aber es finden sich auch kritische Kirchgänger.

Abbildung 3: Kirche passt (nicht) in unserer Zeit



Kirchgang

Der Kirchgang am Sonntag ist, so die Mehrzahl verfügbarer religionssoziologischer Studien, neben der Zeitgemäßheit ein überaus ausdrucksstarkes Item. Dabei geht es nicht nur um die Feier eines kirchenbildenden Rituals. Vielmehr stellt es ein Zeichen für die Bereitschaft dar, mit der Gemeinschaft in einen Austausch zu treten. In nicht einheitlich

christlich geprägten Kulturen, in denen Christsein nicht kulturell getragen ist, sondern sich Bekennende oftmals als „Abweichler“ fühlen, gewinnt der Austausch mit einer Gemeinschaft des Glaubens zunehmend an Bedeutung. Sie wird zu dem, was die Wissenssoziologen Peter L. Berger und Thomas Luckmann²⁵ „Plausibilitätsstruktur“ bezeichnen. Es sind Stützsyste­me für die eigene Lebensdeutung und Lebensführung, die sich von anderen Mitgliedern der Gesellschaft unterscheiden.

Die Kirchgangsfrequenz der Befragten ist überdurchschnittlich. Dennoch finden sich in der Offene Frage viele kritische Anmerkungen zum Kirchgang, zum Fehlen der Jungen, zur Qualität der Liturgien und der Predigten:

Ich bin froh und dankbar, dass ich in einer internationalen religiösen Gemeinschaft lebe und meinen Glauben leben kann. Ich kann nur immer wieder um Gottes Erbarmen bitten für unsere Welt in unserem Chorgebiet und der tägliche Heilige Messe.

Österreich|Mann|1960|Großstadt|Hochschule|wochentags|243

Die Messen sollten meiner Meinung nach lebendiger gestaltet werden! Es gibt ja natürlich solche, aber zu wenig!

Deutschland|Mann|1940|Stadt oder Kleinstadt|Hochschule|(fast) nie|282

Der Messebesuch ist zu eintönig, alles wiederholt sich, auch die Aussagen und Predigten. Ich gehe jeden Sonntag in die Natur, auf den Bibelweg in unserer Gemeinde mit Bildstöcken und Psalmen. Dort finde ich Gott, meditiere und habe dort meine Kathedrale. Die Kirche, die Priester und die Haltung müssten sich ändern, dann gehe ich wieder mit Freude in die Kirche, in der ich viele Jahre war.

Österreich|Frau|1950|Stadt oder Kleinstadt|Hochschule|sonntags|4424

Erlebe immer wieder die Kirchengemeinschaften in UK - und dort lebt sie so stark - Jugendmessen explodieren - junge Familien finden hin, weil mittlerweile nicht nur in den Kirchen ein Ort der Fröhlichkeit, der Gemeinsamen, der Unterstützung gelebt wird, es gibt lockere Treffen, aber es wird auch viel außerhalb gemacht. Man lädt nicht nur wie hier nach der Messe zu Brötchen ein - (wo sich niemand hintraut und auch sich die Zeit nicht nehmen will) - dort spricht man Menschen aktiv an - heißt sie willkommen. Es ist viel beschwingter, tief gehender - hier steif und alt.... Das fehlt mir hier sehr! Glaube, das könnte viel bewegen und ändern.

Deutschland|Mann|1953|Stadt oder Kleinstadt|Hochschule|sonntags|1689

Ich glaube auch nicht, dass es gut ist, Priester Männer aus anderen Kulturen z.B Indien in unser Land CH zu importieren, um die Messe sicherzustellen...Ein Affront.. Sie würden dort sicher gebraucht und hier ist es schwierig; Sprache, Kultur, Mentalität, Gepflogenheiten..

Nichts gegen sie als Menschen, sie sind freundlich sympathisch...aber fremd...

Österreich|Frau|1959|Dorf|Hochschule|sonntags|2144

Ich habe den Eindruck, daß sich in der katholischen Kirche zwei Richtungen entwickeln - die einen, die sich stark nach Tradition sehnen und die lateinische Messe besuchen sowie den protestantischen/freikirchlichen Einfluss: Messen mit lauter Musik, weg vom Altar, hin zum Volk.

Den Unterschied sehe ich vor allem in den Generationen. Die älteren sind eher den neuen, moderneren Messen zugeneigt, die jüngeren mehr dem Traditionellen.

Deutschland|Mann|1960|Dorf|Berufsschule|sonntags|5632

Ich habe von 1967 - 1973 in einer Landpfarre ministriert, war in der Jungschar, hatten Ministrantenausflüge. Zu Beginn wurde entsprechend dem 2. Vatikanum umgebaut (Altar, Speisgitter, Kanzel usw.). Es war eine Aufbruchstimmung in der Kirche. Die Messen waren damals ansprechender als in vielen Gemeinden heute. Ich habe das Gefühl die Kirche ist hinter die 70 - Jahre zurück gegangen. Erst vor kurzem habe ich vorgeschlagen den Altar in die Mitte zu stellen und die Menschen versammeln sich um den Altar. Ich wurde etwas belächelt (der Altar und der Priester müssen oben stehen). Ich bin mit 66 einer der jüngeren Messbesucher.

Österreich|Mann|1971|Großstadt|Gymnasium|sonntags|3873

Ich sehe mit einiger Enttäuschung, dass in einigen Gemeinden der "Wohlfühlfaktor" zu sehr in den Vordergrund gestellt wird: Eine Band dominiert die Hl. Messe, Evangelium wird gegen ein

²⁵ Berger, Peter L./Luckmann, Thomas: The Social Construction of Reality: A Treatise in the Sociology of Knowledge. New York 1966. (Die gesellschaftliche Konstruktion der Wirklichkeit: Eine Theorie der Wissenssoziologie. Frankfurt am Main 1969.)

"Gschichterl" ausgetauscht, Kommunion ist Brot für alle, Pfarrcafé lockt die Menschen an ...das Wesentliche der Messe rückt in den Hintergrund...

Und dann kenne ich eine Pfarre, in der der Pfarrer selbstherrlich agiert ...es gibt kaum Kirchenbesucher, obwohl die Kirche groß ist und unter dem vorherigen Pfarrer voll war, es gibt keine Ministranten....ein trauriges Bild!

Deutschland|Frau|1952|Dorf|Hochschule|wochentags|5414

Im Rahmen der nichtrepräsentativen Onlinestudie interessiert nun nicht die Verteilung auf der Skala der Kirchgangsfrequenz – dafür stehen amtliche Zählungen und repräsentative Studien zur Verfügung. Hier sollen vielmehr die Auswirkungen der jeweiligen Frequenz auf Lebensdeutung und Lebensführung ausgekundschaftet werden. Dies ist möglich, weil alle Kategorien der Frequenz von wochentags (N=644) bis (fast) nie (N=832) ausreichend besetzt sind.

Tabelle 13: Sonntagkirchgangsfrequenz

	N	Prozent
wochentags	644	9%
sonntags	3433	50%
monatlich	1201	17%
festtags	492	7%
(fast) nie	832	12%
Missing	267	4%

Erwartungen – wozu die Kirche da ist

Zudem entsprechen kirchliche Institutionen in ihrer Rolle als Arbeitgeber – etwa im Bildungs- und Sozialbereich – nicht immer den Erwartungen, die mit moralischen und sozialen Werten verbunden werden

Deutschland|Frau|1940|Vorort oder Randbezirk einer großen Stadt|Hochschule|sonntags|575

Wenn Menschen Trost brauchen, in Notsituationen sind etc. müssten Vertreter der Kirche da sein, Bestand leisten.

Österreich|Frau|1967|Großstadt|Hochschule|(fast) nie|4176

Ich hoffe sehr, dass die Errungenschaften, die geistige Tiefe unserer Religion, Impulse erhält, um unsere Gesellschaft mit Kirche und ihren Werten zu versöhnen.

Deutschland|Mann|1980|Großstadt|Hochschule|(fast) nie|4605

Ich denke das sich die Kirche mehr bewusst werden soll, das Gebet, die Anbetung, die Beichte und die gegenseitige Achtung noch viel mehr gefördert werden soll!

Deutschland|Frau|1961|Großstadt|Berufsschule|monatlich|2861

Viel wichtiger wäre die gemeinsame Organisation von Hilfe für Notleidende und Behinderte.

Deutschland|Frau|1936|Vorort oder Randbezirk einer großen Stadt|Hochschule|monatlich|1492

Ich erlebe Kirche als Ort von gelebter Beziehung, Sinnstiftung und Beitrag zu Gerechtigkeit und einem gelingenden Miteinander. Als solches hat sie Zukunft, wenn auch vielleicht nicht mehr in der breiten Fläche sondern eher in kleineren Gruppen, die von Beziehung und Begegnung getragen sind.

Österreich|Frau|1964|Dorf|Gymnasium|wochentags|2673

Ich hoffe sehr auf den Synodalen Weg, dass die Kirche sich Reformen öffnet und mutig zur politischen Themen Stellung bezieht.

Deutschland|Mann|1950|Vorort oder Randbezirk einer großen Stadt|Hochschule|monatlich|572

Ich kann mir vorstellen, dass die Zukunft der Kirche in Europa nicht die großen Kirchen sind, sondern eher kleinere unabhängige Kirchen, vielleicht auch charismatisch, weil dort Glaube vermittelt wird (nicht zum Glauben erziehen) zu einem Gott, der heute noch unter uns wirkt.

Österreich|Mann|1945|Stadt oder Kleinstadt|Gymnasium|monatlich|3020

Ich lebe in Bulgarien, einem Land, in dem die orthodoxe Kirche eine führende Rolle hat. Die orthodoxen Kirchen in Südosteuropa spielen eine zentrale Rolle für die nationale Identität und sind aufgrund ihrer autokephalen Natur oft stark mit der staatlichen Politik verflochten. Diese Verflechtung geht auf den historischen Widerstand gegen das Osmanische Reich zurück, wodurch die Kirchen zu Symbolen der kulturellen Kontinuität wurden. Diese Symbiose fördert enge politische Beziehungen.

Ich unterstütze eine ökumenische Vision der Einheit für die gesamte Menschheit, in der jeder Mensch als Geschöpf Gottes angesehen wird, unabhängig davon, wie das Göttliche oder nationale Unterschiede bezeichnet werden. Ich schätze die moralische Führung der Religion gegen den Materialismus und hoffe auf eine Entsäkularisierung, sehe jedoch in der autokephalen Orthodoxie eine Einschränkung der Solidarität, da ethnische Bindungen Vorrang vor unserer gemeinsamen Menschlichkeit haben.

Österreich|Frau|1961|Dorf|Hochschule|(fast) nie|4153

Es war ein nützliches Versehen, dass der Großteil einer Fragebatterie mit leicht modifizierter Eingangsfrage zweimal in den Fragebogen implementiert war. Das zeitigt zwar keinen inhaltlichen, jedoch einen wertvollen methodologischen Gewinn. Die Reihung der Antwortkategorien ist gegenläufig: das eine Mal wird mit uneingeschränkter Zustimmung begonnen, das andere Mal dem diametralen Gegenteil, der uneingeschränkten Ablehnung der Aussage. Dabei zeigen sich bei einzelnen Aussagen Differenzen zwischen -6 und 13 Prozentpunkten. Die Zustimmungswerte liegen häufig dann etwas höher, wenn die Antwortkategorien mit der uneingeschränkten Zustimmung anheben: Die Summe der Zustimmungswerte beträgt bei der Fragebatterie 1 [103-137:1+2/5] 576 Prozentpunkte, bei der Fragebatterie 2 [160-167:4+5/5] 490 Prozentpunkte.

Tabelle 14: Die Menschen erwarten Verschiedenes von den Religionsgemeinschaften und den Kirchen. Meiner Meinung nach sind die Kirchen und die Religionsgemeinschaften dazu da, um....

	seeilichen Trost zu geben	die Menschen miteinander zu versöhnen	die Menschen zur gegenseitigen Achtung zu erziehen	die soziale Not zu lindern	die Menschen dazu zu erziehen den Notleidenden zu helfen	die menschlichen Beziehungen zu fördern	in gesellschaftlich wichtigen Fragen öffentlich Stellung zu nehmen	am öffentlichen Leben des Ortes teilzunehmen	zum Glauben zu erziehen	sich für die Moral einzusetzen	die nationale Gesinnung zu stärken
voll und ganz einverstanden	70%	64%	61%	54%	54%	46%	44%	27%	31%	32%	3%
einverstanden	24%	29%	30%	34%	32%	40%	37%	40%	36%	33%	6%
(sehr) einverstanden	94%	92%	91%	88%	86%	86%	81%	67%	67%	65%	9%
teils, teils	3%	5%	6%	9%	10%	10%	13%	25%	22%	24%	15%
nicht einverstanden	1%	1%	1%	1%	2%	2%	2%	5%	5%	6%	21%
gar nicht einverstanden.	1%	1%	1%	1%	1%	1%	2%	2%	3%	3%	52%
Missing	1%	1%	1%	1%	1%	1%	1%	1%	3%	2%	4%

Am Ergebnis dieser Fragebatterie(n) interessiert die Reihung der Erwartungen. Trost sowie Einsatz für mehr Menschlichkeit /(Versöhnung, Respekt) sowie Förderung der

sozialen Wärme rangieren vor Glauben und Moral. Der Einsatz für Glaube und Moral zielt auf das Innere, sich öffentlich als Kirche in der Gesellschaft zu äußern hingegen wendet sich auf das Äußere. In beiden Batterien sind die Ladung gegenläufig gepolt, was auf eine Entweder-Oder hinweist. Aus der Reihe tanzt schließlich beide Male das Item „die nationale Gesinnung zu stärken“. Dies gehört nur für eine Minderheit auf die To-do-Liste der Kirche

Tabelle 15: Wozu sind Kirchen und Religionsgemeinschaften da?

	seelischen Trost zu geben	die Menschen zur gegenseitigen Achtung zu erziehen	die soziale Not zu lindern	die menschlichen Beziehungen zu fördern	zum Glauben zu erziehen	sich für die Moral einzusetzen	am öffentlichen Leben des Ortes teilzunehmen	die nationale Gesinnung zu stärken
bin gar nicht einverstanden	9%	9%	7%	6%	7%	6%	4%	45%
bin nicht einverstanden	4%	4%	5%	6%	8%	9%	9%	18%
teils-teils	4%	6%	9%	11%	17%	23%	28%	15%
<i>(sehr) einverstanden</i>	<i>78%</i>	<i>76%</i>	<i>74%</i>	<i>72%</i>	<i>63%</i>	<i>56%</i>	<i>54%</i>	<i>17%</i>
bin einverstanden	22%	29%	31%	39%	33%	30%	35%	7%
bin ganz einverstanden	55%	48%	42%	33%	30%	26%	19%	9%
Missing	5%	5%	5%	4%	5%	5%	5%	6%

Gesellschaftliche Aufgaben – Antwort geben auf...

In der Zukunft werden viele soziale Aufgaben nicht mehr von der Kirche übernommen werden können (Personal und Kosten), dann wird sich die Gesellschaft umschauen wie viel fehlen wird. Die Kirchen reden zu wenig darüber, was sie alles für die Gesellschaft tun.

Deutschland|Mann|1955|Dorf|Hochschule|sonntags|3227

In vielen Medien wird im Zusammenhang mit kath. Kirche vor allem das genannt, was nicht gut ist (Sex. Missbrauch, Missstände aller Art, Stellung der Frauen, Zölibat, Kirchenbeitrag...) und sehr wenig von dem, was wirklich gut ist (Gemeinschaft, Sinnggebung, Caritas...). Vielleicht sollten wir uns auch besser "verkaufen" :-)

Deutschland|Mann|1941|Vorort oder Randbezirk einer großen Stadt|Hochschule|(fast) nie|901

Ich würde mich freuen, wenn mehr Menschen erfahren könnten, dass Gott der Sinn des Lebens ist und mehr Menschen Jesus folgen.

anderes westeuropäisches Land|Frau|1930|Stadt oder Kleinstadt|Hochschule|wochentags|1932

Ausgetretenen Priester wegen Ehe und Partnerschaft müssen reaktiviert werden

Diese Männer verstehen von Eheprobleme und Familienleben mehr als die anderen Priester

Österreich| |1958|Stadt oder Kleinstadt|Hochschule|sonntags|5051

Wie kann man z.B. zu Familienproblemen in der kath. Kirche Gehör finden, wenn die Priester im Zölibat leben und davon keine Ahnung haben?

anderes westeuropäisches Land|Mann|1945|Stadt oder Kleinstadt|Hochschule|sonntags|3529

Ich stimme mit einigen Ansichten der Kirche nicht überein, z.B. was Familienplanung angeht, Abtreibung, oder die Gleichberechtigung von Mann und Frau. Ich glaube, dass ich ethische Entscheidungen sehr verantwortungsvoll treffe, allerdings nicht immer im Sinne der Lehre der Kirche.

Deutschland|Mann|1961|Stadt oder Kleinstadt|Hochschule|sonntags|4486

Papst Franziskus widmete das hochrangige Lehrschreiben „Amoris laetitia“ dem Leben in Ehe und Familie. Er bewundert die Freuden, die Zärtlichkeit der Liebe, benennt aber auch Herausforderungen und Abwege der Liebe. Dass bei Problemen des Familienlebens die Kirche eine Kompetenz besitzt, steht auf der Liste von vier Fähigkeiten freilich an letzter Stelle: Daran konnte Papst Franziskus sichtlich nichts ändern. Am ehesten wird der Kirche in Sinnfragen Kompetenz bescheinigt. Sie kann auch mehr zu sozialen Fragen sagen als zu moralischen. Das erscheint zunächst als paradox. Denn in der Aufklärung ging der Religion die Mystik verloren, es blieb ihr nur noch die Moral, und das in Fragen der Familie und der Sexualmoral. Spätestens seit Humanae vitae (1968) hat die katholische Kirche ihre Zuständigkeit für Sexualmoral massiv eingebüßt. Hinsichtlich Lebenssinn und sozialen Problemen wird der Kirche mehr zugetraut.

Tabelle 16: Glauben Sie, dass die katholische Kirche im Allgemeinen eine Antwort geben kann auf...

	Fragen nach dem Sinn des Lebens	aktuelle soziale Probleme unseres Landes	moralische Probleme und Nöte des einzelne	Probleme im Familienleben
bin gar nicht einverstanden	8%	6%	7%	7%
bin nicht einverstanden	8%	11%	12%	17%
teils-teils	13%	25%	32%	41%
<i>(sehr) einverstanden</i>	<i>68%</i>	<i>55%</i>	<i>46%</i>	<i>33%</i>
bin einverstanden	34%	36%	31%	25%
bin ganz einverstanden	34%	19%	15%	8%
Missing	3%	3%	3%	3%

Sich in der Öffentlichkeit äußern

Wichtig erscheint mir, dass sich die Religionen zu öffentlichen, politischen Fragen äußert.

Österreich|Frau|1937|Stadt oder Kleinstadt|Hochschule|sonntags|533

Kirchen müssen in der öffentlichen Wahrnehmung viel deutlicher werden und sich zu den aktuellen Fragen der Zeit (Krieg, Wehrdienst, Armut, Gleichberechtigung Mann und Frau, Schließen der immer weiter auseinandergehenden Schere zwischen Arm und Reich) äußern und Position beziehen.

Deutschland|Mann|1944|Großstadt|Hochschule|sonntags|5102

bei der Frage, ob die Kirchen sich äußern sollten zu Themen wie Arbeitslosigkeit, Abtreibung etc. fehlte mir, in welcher Weise (kritisch, zustimmend, differenziert)

die Instrumentalisierung der Religion macht mir Sorgen - und die Ablehnung "der Kirchen" durch rechtsextreme Gruppen (AFD Sachsen-Anhalt) wegen ihres sozialen und sozialpolitischen Handelns

Österreich|Mann|1944|Stadt oder Kleinstadt|Gymnasium|(fast) nie|2896

Ich finde es falsch, dass Sie den rassistischen Begriff für Roma benutzen.

Deutschland|divers|1970|Großstadt|Hochschule|(fast) nie|6780

Ich kann mir nicht vorstellen, dass DIE Kirche dem Einzelnen in seiner Not helfen kann.

Die Kirche darf die seelische Not des Einzelnen, z.B nach einer Abtreibung nicht größer machen. in einem osteuropäischen Land|Frau|1953|Vorort oder Randbezirk einer großen Stadt|Hochschule|monatlich|2306

Auch die Politik darf kirchlicherseits kritisiert werden, wenn sie den Grundprinzipien des Glaubens widerspricht.

Deutschland|Frau|1965|Stadt oder Kleinstadt|Hochschule|monatlich|6029

Ich äußere mich für Ostdeutschland: In der DDR war die Kirche in Opposition zum Staat und hatte eine große Glaubwürdigkeit.

anderes westeuropäisches Land|Frau|1952|Stadt oder Kleinstadt|Gymnasium|monatlich|3975

keine Überbetonung der Sexualität; Sex als Möglichkeit dem Anderen Freude / Lust zu bereiten, nach der Fruchtbarkeitsperiode vor allem - auch außerehelich.

Deutschland|Mann|1941|Dorf|Hochschule|sonntags|4553

Die akzentuierte Erwartungshaltung hält sich auch bei Frage durch, wozu sich die Kirchen öffentlich zu Wort melden sollen. Neuerlich stehen soziale Fragen ganz oben in der Liste: soziale Differenzen, Arbeitslosigkeit, Lage der Romas. Zum politischen Ringen um den Lebensschutz sind die Erwartungen unter den Befragten beachtlich hoch. Dieser Wunsch nach öffentlichem Engagement in der Abtreibungsfrage korreliert aber hoch mit der Kirchenverbundenheit: 77% der Sehr-eng-Verbundenen erwarten einen Einsatz Pro Life. Dann fallen die Zustimmungswerte. Unter den Gar-nicht-Verbundenen sind es 25%. Zur Politik sollen die Kirchen schweigen. Noch weniger sollen sie zur „modernen Beziehungskultur“ Stellung nehmen, wie gleichgeschlechtliche oder außereheliche Beziehungen.

Tabelle 17: Finden Sie es angebracht, wenn sich die großen christlichen Kirchen zu folgenden Themen äußern?

	wachsende soziale Differenzen	Arbeitslosigkeit	Situation der Zigeuner (Roma)	Abtreibung	Politik der Regierung	Politik der Opposition	gleichgeschlechtliche Beziehungen	außereheliche Beziehungen
ja	86%	73%	62%	61%	43%	41%	27%	23%
unsicher	7%	14%	22%	20%	33%	33%	20%	25%
nein	2%	7%	9%	14%	19%	21%	47%	46%
Missing	4%	5%	7%	5%	6%	6%	6%	6%

Die Mehrheit der Befragten ist der Ansicht, die Kirchen hätten sich im vergangenen Jahrzehnt zu wenig geäußert. Dies diesbezügliche Unzufriedenheit erscheint hoch: auch in den Innenbereich der gut verbundenen Kirchenmitglieder hinein. Jene, die meinen, die Kirchen haben sich zu wenig geäußert, machen in jeder Kategorie der Kirchengangsfrequenz mehr als die Hälfte aus.

Tabelle 18: Haben sich die großen christlichen Kirchen im vergangenen Jahrzehnt zu viel oder zu wenig in der Öffentlichkeit geäußert?

	N	Prozent
zu viel	298	4%
gerade richtig	2546	37%
zu wenig	3824	56%
Missing	201	3%

Allgemeine Zufriedenheit

Im allgemeinen ist die Entwicklung innerkirchlich als zufriedenstellend zu bezeichnen; besonders, was die letzten Bischofsbestellungen anlangt.

Deutschland|Mann|1945|Stadt oder Kleinstadt|Berufsschule|6515

Wenn ich unzufrieden mit unserer katholischen Kirche bin, dann deshalb, weil sie festhält an vielen Traditionen:

a) nur Männer dürfen ein Weiheamt bekommen

b) der Abstand zwischen Kleriker/ Patoralteams einerseits und Laien besteht weiterhin spürbar

c) die starke Betonung des Kirchenrechts, z.B. durch unseren Erzbischof Stefan Burger in Freiburg

d) Das Festhalten an überalterten Texten in der Eucharistie

e) die Beschäftigung mit sich selbst und die mangelnde Kraft, durch Wort und TAT an der Seite der Menschen zu stehen (natürlich gibt es die vielen Institutionen wie Caritas, die viel Gutes bewirken), es geht mir um die Sichtbarkeit von kirchlichen Gemeinden als Gemeinschaften mit Strahlkraft

f) durch die Schaffung der Großpfarreien nimmt der persönliche Kontakt mehr und mehr ab, so dass wir zu einer Art "E-Mail"-Kirche werden. Die Großpfarreien fühlen sich dann genau so an wie städtische Behörden, etc.

Deutschland|Frau|1955|Stadt oder Kleinstadt|Hochschule|sonntags|378

zur Zufriedenheit mit der Kirche: unzufrieden mit der Ungleichbehandlung von Mann und Frau in der Kirche; zufrieden mit der Entwicklung für mehr Ökologie, Nachhaltigkeit und Schöpfungsverantwortung in der Kirche

in einem osteuropäischen Land|Frau|1974|Vorort oder Randbezirk einer großen Stadt|Hochschule|sonntags|3864

Die größte Unzufriedenheit mit meiner (katholischen) Kirche besteht in ihrer Ungleichbehandlung von Männern und Frauen. Das ist nicht nur ungerecht, sondern diskriminierend.

Deutschland|Frau|1948|Stadt oder Kleinstadt|Hochschule|2139

Subjektiv / persönlich bin ich mit »meiner« Kirche und »meinem« Bistum dennoch sehr unzufrieden. Ich nehme Ideenlosigkeit wahr, Resignation, geistige Enge und bei vielen Funktionären und Klerikern eine veräußerlichte und sinnentleerte Spiritualität. Oft bin ich versucht zu sagen: Diese Kirche ist gottlos. Meine Kirchenerfahrung als Mitarbeiter ist eher die, dass der kirchliche Narzissmus, den Papst Franziskus zu Recht angeprangert hat, noch sehr lebendig ist.

Österreich|Mann|1961|Dorf|Gymnasium|festtags|1209

Die Zufriedenheit mit der Kirche hängt sehr mit den maßgeblichen Personen zusammen. Ein destruktiver Ortspfarrer kann die Freude am Glaubensleben sehr trüben. Ein Bischof, der die Unwahrheit sagt und mit seinen "Angestellten" lieblos umgeht, ist ein riesiger Stein am Glaubensweg.

anderes westeuropäisches Land|Frau|1980|Stadt oder Kleinstadt|Hochschule|festtags|109

Ähnlich unzufrieden wie mit der Häufigkeit des Sich-öffentlich-äußerns, sind die Befragten ganz allgemein mit der Entwicklung der christlichen Kirchen im Land. Nur eine Minderheit zeigt sich zufrieden, die Mehrzahl hingegen ist unzufrieden oder gar äußerst unzufrieden.

Tabelle 19: Wenn Sie auf die christlichen Großkirchen in Ihrem Land schauen, sind Sie mit deren Entwicklung in den vergangenen 10 Jahren...

	N	Prozent
uninteressiert	208	3%
äußerst unzufrieden	771	11%
unzufrieden	3944	57%
zufrieden	1639	24%
vollkommen zufrieden	35	1%
Missing	272	4%

Einrichtungen

Kath. Einrichtungen wie Krankenhäuser, Schulen Kindergärten, Altenheime werden maximal mit 5 Prozent von der Kirche finanziert den Rest bezahlen die Steuerzahler, aber wer dort arbeitet unterliegt dem kirchlichen Arbeitsrecht. Das Ganze ist unmoralisch und keineswegs christlich. email H.E.

Für Deutschland stelle ich fest, dass hier die Kirchen noch zu viel Ballast von Strukturen und Einrichtungen mitschleppen und das Evangelium, ja Gott eine zu geringe Rolle spielen. Deutschland|Frau|1970|Stadt oder Kleinstadt|Gymnasium|sonntags|383

Die Kirche sollte präsent sein in den Kindergärten!

Deutschland|Frau|1940|Vorort oder Randbezirk einer großen Stadt|Hochschule|sonntags|5550

In den osteuropäischen Aufbruchstudien 1997 und 2007 war die Frage nach gesellschaftlichen Institutionen in der Hand der Kirchen gestellt worden. Den Hintergrund bildete der Ausschluss der Kirchen aus öffentlichen Aktivitäten durch den kirchenunfreundlichen Kommunismus: Schulen, Altersheime, Kindergärten, Krankenhäuser waren den Kirchen enteignet worden. In den letzten Jahren der kommunistischen Herrschaft hat man kirchliche Aktivitäten in der Behindertenarbeit zugelassen, manchmal gefördert. Mit dem Fall des Kommunismus konnte die Kirche solche gesellschaftliche Institutionen wieder betreiben. Einrichtungen wurden restituiert. Sie wurden in kirchlicher Verantwortung in Betrieb genommen. Es war ein wichtiger Schritt aus der verborgenen Sakristeikirche ins gesellschafts-öffentlichliche Leben. Wie wird aus heutiger Sicht dieser Vorgang bewertet? Von welchen Institutionen in kirchlicher Hand gibt es inzwischen genug, von welchen zu wenig?

Tabelle 20: Die Kirchen und Religionsgemeinschaften haben in den letzten Jahren verschiedene Institutionen eröffnet. Würden Sie sagen, dass die Kirchen und Religionsgemeinschaften noch zu wenige, oder bereits zu viele aus den folgenden Institutionen haben?

	Altersheime	Kindergärten	Krankenhäuser	Schulen	Medien	Vereine
viel zu wenig	12%	9%	8%	7%	6%	4%
zu wenige	34%	28%	24%	23%	21%	13%
<i>(viel) zu wenige</i>	<i>46%</i>	<i>37%</i>	<i>33%</i>	<i>30%</i>	<i>27%</i>	<i>17%</i>
teils-teils	41%	49%	49%	51%	48%	52%
zu viele	3%	4%	8%	7%	9%	14%
viel zu viele	1%	2%	3%	3%	4%	5%
Missing	8%	8%	9%	8%	11%	12%

Es scheint unter den Befragten die Ansicht vorzuherrschen, dass es nach wie vor einen „Aufholbedarf“ gibt. Eine verschwindende Minderheit ist der Ansicht, es gebe zu viele Altersheime, Kinderhärten Krankhäuser oder Schulen. Medien und Vereine erscheinen nachgereiht wichtig zu sein.

Kritik (Missbrauch, Korruption)

Sie sind wahre Seelsorger, wirken authentisch und bescheiden. So weit ich das beurteilen kann, sind beide weit entfernt von der Korruption.

Deutschland|Frau|1952|Großstadt|festtags|2180

Es kam leider nicht raus, dass Glaube und die Kirche nichts miteinander zu tun haben! Ich bin gläubig, kann aber mit dem korrupten, geldgierigen und intransparentem Verhalten des „Bodenpersonals Gottes“ nichts anfangen! Von den leider auch heute noch übergriffigen Verhalten Kindern gegenüber ebenfalls... das kann es nicht sein, was Gott von Priestern erwartet....

anderes westeuropäisches Land|Frau|1981|Dorf|Hochschule|wochentags|279

Der Missbrauchsskandal hat der Kirche nachhaltig geschadet. Das wollen viele Verantwortliche immer noch nicht wahrhaben.

Deutschland|1960|Großstadt|Hochschule|sonntags|838

Die Behandlung des Missbrauchs war schlecht.

Österreich|Mann|1954|Dorf|Gymnasium|sonntags|1989

Ich war Mitglied der katholischen Kirche. Allerdings bin ich nach dem Umgang mit den Missbrauchsfällen, der Doppelmoral und dem Stellenwert von Frauen in dieser Religionsgemeinschaft ausgetreten.

Österreich|Frau|1962|Bauernhof oder Haus auf dem Land|Berufsschule|monatlich|4253

Weiters irritiert mich, die Verhalten der Geistlichen, die des Kindesmissbrauchs angeklagt wurden. Ich denke an den Fall Groër. Abstreiten bis zuletzt. Warum haben diese Männer nicht den Mut zu sagen: " Es tut mir leid, ich entschuldige mich!" Wenn Geistliche lügen finde ich es unverzeihlich. Manche glauben, durch eine Beichte sind sie aller Fehler und Sünden ledig. Das ist für mich ein absolutes "No go!"

Österreich|Mann|1961|Großstadt|Hochschule|sonntags|5430

Der Umgang der einzelnen Diözesen mit dem Missbrauch ist unmöglich. Man hätte alle auf einmal abarbeiten müssen und nicht einzeln hintereinander, so kommt das nie von der Tagesordnung. Man hätte auch alle kirchlichen Gruppierungen wie Orden u.a. einbeziehen müssen.

Österreich|Mann|1959|Großstadt|Hochschule|sonntags|4404

Die Studie enthält Anhaltspunkte zu dunklen Seiten der Kirche. Vier Items wurden dem sexuellen Missbrauch von Kindern durch kirchliches Personal gewidmet. Zwei weitere finanziellen Nebenthemen wie Korruption oder Geldwäsche.

Die finanziellen Themen (Korruption, Beteiligung an Geldwäsche) sind Teil traditioneller Kirchenkritik. Die Probleme rund um die Vatikanbank spielen mit. Dennoch hält die Mehrheit die Kirche in finanziellen Belangen für integer.

Tabelle 21: Wie stehen Sie zu folgenden Aussagen?

	Die Kirchen sind finanziell korrupt.	Die Regierung benützt Kirchen zur Geldwäsche.
bin gar nicht einverstanden	23%	47%
bin nicht einverstanden	27%	15%
teils-teils	25%	6%
bin einverstanden	9%	4%
bin ganz einverstanden	8%	12%
Missing	8%	17%

Hinsichtlich des Missbrauchs gehen die Aussagen in zwei Richtungen. Der Prestigeverlust wird als Faktum gesehen. Unabhängig davon werden andere Aspekte kontrovers beantwortet. Das die Medien den Missbrauch zum Kirchenbashing verwenden, gilt ebenso als umstritten wie die Aussage, die Kirche habe auf diesen Eklat vorbildlich reagiert. Geteilter Meinung sind die Befragten hinsichtlich der Aussage, dass die öffentlich-mediale

Fokussierung auf den Missbrauch in der Kirche von dem zumal in Familien weit mehr verbreiteten Missbrauch von Kindern abgelenkt habe und immer noch ablenke. Bei der Bewertung der Aufarbeitung der Missbräuche durch die Kirchenleitung haben die Gefragten eher zurückhaltend bis enttäuscht geantwortet.

Tabelle 22: Wie stehen Sie zu den folgenden Aussagen?

	Durch den Missbrauch von Kindern hat die Kirche viel Prestige verloren.	Die Medien haben den Missbrauch in der Kirche zusätzlich aufgeblasen.	Durch die Konzentration auf den Missbrauch in der Kirche wurden der Missbrauch in anderen Einrichtungen und in Familien übersehen.	Die Kirche hat auf den Missbrauch von Kindern in ihren Reihen vorbildlich reagiert.
stimme voll und ganz zu	74%	14%	14%	3%
stimme zu	18%	19%	25%	10%
teils-teils	3%	23%	31%	29%
stimme nicht zu	1%	17%	15%	25%
stimme ganz und gar nicht zu	2%	24%	12%	30%
Missing	1%	2%	3%	3%

"Die Medien haben den Missbrauch in der Kirche zusätzlich aufgeblasen." Der Satz ist ganz schön unklar... es gibt ja heutzutage Leute, die meinen mit "Medien" die sog. Social Media, die ja oft ganz ohne rechte Recherche und Sachverstand daher kommen... oder einseitige Hetze von populistischen sog Yellow-Press-Produkten... da wird manchmal schon was aufgeblasen und anderes zu wenig reflektiert und diskutiert. Ich hätte diese Frage gesplittet und nach konkreten Medien gefragt wie TV, konkrete Zeitungen, Radio etc...

Österreich|Mann|1952|Großstadt|Hochschule|sonntags|661

Mit diesen vier „Missbrauch-Items“ wurden drei Cluster errechnet. Der erste positioniert sich sichtlich auf der Seite der Kirche, nimmt sie in Schutz und bescheinigt ihr vorbildliche Aufarbeitung. Der zweite steht für das Gegenteil und kritisiert die Kirche. Der dritte Cluster sieht es für das Kinderwohl als nachteilig an, dass der Missbrauch in den Familien durch die Fokussierung auf den kirchlichen Missbrauch verstellt werde. Die Befragten verteilen sich ziemlich gleichmäßig auf diese drei Cluster. Missbrauch und seine Aufarbeitung in Kirche und Gesellschaft erweist sich als kontroverses Thema.

Das Sozioreligiöse

Nun sind die drei Dimensionen Religiosität, Religion und Kirchlichkeit mit einer Reihe von Daten ausgeleuchtet. So können wir daran gehen, eine Typologie zu errechnen, welche diese drei Dimensionen berücksichtigt. Das kann auf zwei Wegen geschehen: es lassen sich alle verwendeten Einzelitem verwenden oder es kommen die drei errechneten Cluster für Religiosität, Religion und Kirchlichkeit zum Einsatz.

Methode 1: Clusterbildung mit allen Einzelitems

Die Clusteranalyse mit *allen* 57 Items erbringt folgende drei Typen: religiös-kirchliche Personen mit durchgehend hohen Zustimmungswerten bei allen Items; als „Gegentyp“ die unreligiös-unkirchlichen Personen. Dazwischen liegt der dritte Cluster, der in vielen Items den religiös-kirchlichen Personen ähnlicher als dem „Gegentyp“. Die Unterschiede der Mittelwerte zwischen den beiden „Kontrasttypen“ sind je nach Item

unterschiedlich. Stark fallen diese Unterschiede bei den Kernitems aus, also bei den Items Zeitgemäßheit, Kirchgang, die facettenreiche Gottesbeziehung, der Glaube an die Auferstehung Christi, Religiosität und religiöse Rituale, Verbundenheit.

Methode 2: Clusterbildung mit ausgewählten Items

Um den Kontrast zwischen den drei Clustern zu verstärken, wurden in eine neuerliche Clusteranalyse nur noch jene 12 Items einbezogen, bei denen die Differenz der Mittelwerte am höchsten ist und die sich auch faktorenanalytisch als konsistent erweisen.

Tabelle 23: Items, die wegen in die Clusteranalyse zum „Religiös-Kirchlichen“ einbezogen wurden.

	DIFFERENZ der Mittelwerte	
AUF186	2,24	Wie häufig gehen Sie in einen Gottesdienst?
AUF126	2,21	Sagen Sie mir bitte, wie wichtig er Ihnen persönlich für ein glückliches und sinnvolles Leben erscheint, an Gott zu glauben?
AUF117	2,15	Jesus, der Christus, ist vom Tod auferstanden.
AUF31	1,95	RESILIENZ: Ich bete / meditiere intensiver.
AUF3	1,95	Ich habe starkes Gottvertrauen.
AUF121	1,86	Kinder taufen
AUF127	1,69	GOTTESBILD: Welche von den Aussagen kommt Ihren Überzeugungen am nächsten?
AUF124	1,69	Religionsunterricht erteilen
AUF119	1,67	RELIGIÖSERSELSTEINSCHÄTZUNG: Wie würden Sie Ihre Religiosität einstufen?
AUF122	1,61	Trauungen durchführen
AUF185	1,56	ZUGEHÖRIGKEIT: Welcher Religionsgemeinschaft gehören Sie an?
AUF141	1,53	VERBUNDENHEIT: Fühlen Sie sich mit Ihrer Kirche oder Religionsgemeinschaft...

Die Korrelationen zwischen den Clustern und vertrauten Schlüsselitems wie religiöse Selbsteinschätzung, Gottesbild, Kirchgang können zu Anschaulichkeit beitragen.

Tabelle 24: Veranschaulichung – der sozioreligiöse Cluster in Verbindung mit religiöser Selbsteinschätzung, Gottesbild und Kirchgang

	sehr religiös	religiös	teils-teils	unreligiös	sehr unreligiös	keine Angabe
schwach sozioreligiös	2%	26%	6%	33%	24%	9%
mittel sozioreligiös	7%	88%	1%	2%	0%	1%
stark sozioreligiös	33%	67%	0%	0%	0%	0%
alle	21%	71%	1%	4%	2%	1%

	theistisch	deistisch	weiß nicht	atheistisch	keine Angabe
schwach sozioreligiös	6%	33%	15%	29%	16%
mittel sozioreligiös	46%	46%	5%	1%	2%
stark sozioreligiös	87%	12%	0%	0%	0%
alle	66%	26%	3%	3%	2%

	wöchentlich	sonntags	monatlich	an Festen	(fast) nie
schwach sozioreligiös	1%	3%	9%	12%	76%
mittel sozioreligiös	2%	36%	31%	15%	17%

stark sozireligiös	16%	69%	12%	2%	1%
alle	10%	52%	18%	7%	13%

Reichweite und das Sozireligiöse

Den Ausgangspunkt der Analysen bildet die Frage nach der raumzeitlichen „Reichweite“ jener „Wirklichkeit“, in der sich ein Mensch zuhause weiß, sein Leben vollbringt, deutet und gestaltet.

Wir haben uns sodann nach der Einrichtung dieser Wirklichkeit umgesehen, und dies in religiöser, christgläubiger wie kirchlicher Hinsicht. Mit den Daten konnten die Befragten geclustert werden. Es bildeten sich die zwei Kontrasttypen der (technisch formuliert“ sozireligiös schwach sowie der sozireligiös stark ausgestatteten und geprägten Personen.

Diese zwei Grundinformation lassen sich kombinieren. Dabei kann die Frage eine Antwort angenähert werden, wie die Wirklichkeiten der „Diesseitigen“ wie der „Jenseitigen“ in religiös-kirchlicher Hinsicht „ingerichtet“ sind.²⁶

Tabelle 25: sozireligiöse Ausstattung der Wirklichkeit je nach Reichweite

	schwach sozireligiös	mittel sozireligiös	stark sozireligiös
Mit dem Tod ist alles aus. (DIESSEITIGE)	70%	28%	2%
Ich hoffe, dass es ein Weiterleben nach dem Tod gibt.	5%	43%	51%
Die Menschen werden mit Leib und Seele von den Toten auferstehen. (JENSEITIGE)	1%	13%	86%

Das Ergebnis ist erhellend. DIESSEITIGE sind in ihrer Grundtendenz schwach sozireligiös (70%), JENSEITIGE hingegen stark (86%). JENSEITIGE sind zu 99% (sehr) religiös, DIESSEITIGE zu 36%. DIESSEITIGE pflegen höchsten selten einen Austausch mit einer gläubigen Gemeinde (64% fast nie, 12% an Festen). JENSEITIGE hingegen zu 84% (sonntags und wöchentlich). Auch hinsichtlich des Gottesbildes sind die Unterschiede markant. An einen persönlichen Gott glauben 6% der DIESSEITIGEN und 95% der JENSEITIGEN.

Die Werte der „Zwischengruppe“, die an ein geistiges Weiterleben glauben, ohne Auferstehung eines darin transformierten Leibes liegen den JENSEITIGEN zwar näher, sind aber insgesamt merklich niedriger.

	sehr religiös	religiös	teils-teils	unreligiös	sehr unreligiös	keine Angabe
Mit dem Tod ist alles aus. (DIESSEITIGE)	3%	33%	4%	27%	30%	3%

²⁶ Nimmt man die „Reintypen“ (beta=siehe oben) für die Korrelation, verstärkt sich der Zusammenhang geringfügig;

	schwach sozireligiös	mittel sozireligiös	stark sozireligiös
ENG	78%	21%	1%
MITTEL	3%	65%	32%
WEIT	0%	11%	89%

Ich hoffe, dass es ein Weiterleben nach dem Tod gibt.	16%	79%	1%	3%	0%	1%
Die Menschen werden mit Leib und Seele von den Toten auferstehen. (JENSEITIGE)	43%	56%	0%	0%	0%	0%

	theis-tisch	deis-tisch	weiß nicht	atheis-tisch	keine Mei-nung
Mit dem Tod ist alles aus. (DIESSEITIGE)	6%	26%	15%	39%	15%
Ich hoffe, dass es ein Weiterleben nach dem Tod gibt.	62%	32%	3%	1%	2%
Die Menschen werden mit Leib und Seele von den Toten auferstehen. (JENSEITIGE)	95%	5%	0%	0%	0%

	wö-chent-lich	sonn-tags	monat-lich	an Festen	(fast) nie
Mit dem Tod ist alles aus. (DIESSEITIGE)	1%	12%	12%	12%	64%
Ich hoffe, dass es ein Weiterleben nach dem Tod gibt.	6%	52%	22%	8%	11%
Die Menschen werden mit Leib und Seele von den Toten auferstehen. (JENSEITIGE)	22%	62%	10%	2%	4%

Kurzum: Die Menschen leben nicht nur in „Wirklichkeiten“ mit höchst unterschiedlicher Reichweite. Sie „richten sich“ diese „Wirklichkeiten“ auch in religiöser und kirchlicher Hinsicht in höchst unterschiedlicher Weise ein. In der „Wirklichkeit“ der DIESSEITIGEN erscheint ist kein naher Gott, der einem wichtig ist und dem Vertrauen entgegengebracht wird. Die Erzählung von einer Auferstehung, ob jener von Jesus oder der eigenen, erscheint als frommes Märchen. Der Austausch mit einer Religionsgemeinschaft erschöpft sich in seltenen Gelegenheiten kultureller oder familialer Art, wo man „mitgeht“ und „doch nicht dabei“ ist. Max Weber behält Recht. Die Welt der DIESSEITIGEN ist „entzaubert“, geheimnisleer. Sie haben Gott aus ihrer Wirklichkeit „hinausgeglaubt“. So gesehen sind sie „gottfrei“ bzw. „gottlos“. Dass sich manche für religiös einschätzen, eine deistischen Weltbaumeister für ihre Welterklärung für möglich halten, ansonsten viele sich agnostisch verstehen oder atheisieren, zeigt, dass diese „religiösen Elemente“ für die Lebenspraxis irrelevant erscheinen. Es könnte aber auch sein, dass sie einige gewisse Unsicherheit signalisieren. Der Vergleich der Daten für die JENSEITIGEN und die DIESSEITIGE zeigt, dass die JENSEITIGEN sich ihrer Position sicherer zu sein scheinen als die DIESSEITIGEN. Das kann damit zu tun haben, dass die JENSEITIGEN kraftvolle gemeinschaftliche Unterstützung zu haben scheinen, während die DIESSEITIGEN ihre Wirklichkeit individuell, allein und alleingelassen zu verstehen suchen.

Anders die Wirklichkeit der JENSEITIGEN. Ihre Wirklichkeit ist in vielfacher Hinsicht „voll von Geheimnissen“. Verzaubert. In ihrer Mitte ein Gott, dem man vertraut, wofür das Bildwort „persönlich“ zu stehen scheint. Mit dem persönlichen Gottesbild kommt zum Ausdruck, dass dieser Gott ein dauerhaftes Verhältnis zu Welt hat und nicht nur ein deistischer Startschussgott ist, der die Weltuhr geschaffen und aufgezogen hat, diese aber seither von selbst „abläuft“, wobei der Mensch diesen Ablauf schützen oder stören kann. Aber nicht nur Gott hat ein Verhältnis zur Welt und zu den Menschen; auf Gott gerichtete Menschen wissen sich ihrerseits mit Gott verbunden und aktualisieren diese Bezogenheit in Gebeten und Ritualen, die sie inmitten einer Gemeinschaft in einer gewissen, wenngleich variablen Häufigkeit feiern.

Reichweite und Sozioreligiöses zusammen

Die Reichweite der Wirklichkeit und das Sozioreligiöse erweisen sich als affin. Mit beiden zusammen wird nunmehr eine Typologie gebildet. Wieder werden drei Cluster errechnet. Diese lassen sich so charakterisieren.

Die erste Typ sind die säkularen DIESSEITIGEN. Ihre Welt ist diesseitig-eng. Das Sozioreligiöse kommt marginal vor.

Ihr Gegenteil sind die christlichen JENSEITIGEN. Ihre Wirklichkeit hat eine grenzenlose Transzendenzspannweite. Sie ist mit christlichen Glaubensbildern eingerichtet, in deren Mitte ein vertrauenswürdiger Gott ist, zu dem man betend und feiernd Hände und Herz erheben kann.

Der Mitteltyp, der dem zweiten Typ näher als dem ersten ist, soll die Bezeichnung „fromme JENSEITIGE“ erhalten. Die sozioreligiösen Werte sind moderat, das Gottesbild eher unpersönlich. Aber die von diesem Menschen „bewohnte“ Wirklichkeit ist weit.

Soziale Verteilungen

Mit Hilfe der Daten über die befragten Personen kann dargelegt werden, wie diese drei Typen in den sozialen Kategorien verteilt sind. Die Auswertung beginnt mit einer Regressionsanalyse, um verdeckte Korrelationen zu vermeiden. Es könnte ja sein, dass beispielsweise das Geschlecht korreliert. Sollte aber dann der Grad der Schulbildung bei Männern und Frauen verschieden sein, muss geklärt werden, ob der Zusammenhang durch das Geschlecht oder durch die Bildung zustande kommt wird. Dies zu klären, leistet eine Regressionsanalyse. Keine signifikanten, also zufallsunabhängigen Einfluss haben Bildung, Geschlecht, Kinderzahl, Alter, Ortsgröße, Autoritarismus. Wie jemand geheiratet hat ($\beta = -.03$), wie der Lebensstand ist ($\beta = -.04$), ob jemand sich politisch rechts oder links einordnet ($\beta = -.06$), aus welchem Land jemand kommt ($\beta = .07$), bewirkt zufallsunabhängige Unterschiede. Starken Einfluss hat die Kirchgangsfrequenz ($\beta = .13$) sowie ob jemand überhaupt zu einer Religionsgemeinschaft ($\beta = -.34$) gehört. Hier die Übersicht über die zufallsunabhängigen Zusammenhänge:

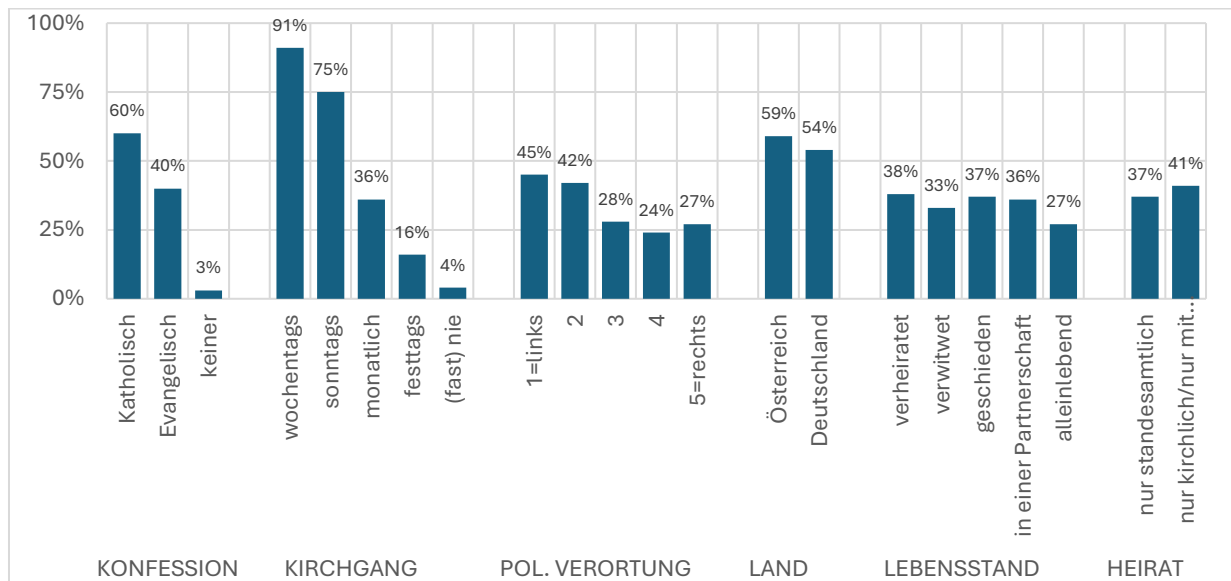
Tabelle 26: Was die Weltverortung mitprägt

		säkulare DIES-SEITIGE	fromme Jen-seitige	christliche JEN-SEITIGE
RELIGIONSZUGEHÖRIGKEIT				
	Katholisch	4%	36%	60%
	Evangelisch	10%	50%	40%
	keiner	77%	20%	3%
KIRCHGANG				
	wochentags	0%	8%	91%
	sonntags	1%	24%	75%
	monatlich	4%	60%	36%
	festtags	12%	71%	16%
	(fast) nie	49%	47%	4%
POLITISCHE VERORTUNG				
	1=links	16%	40%	45%
	2	10%	49%	42%
	3	5%	67%	28%
	4	4%	72%	24%
	5=rechts	11%	62%	27%
LAND				
	Österreich	10%	31%	59%

	Deutschland	7%	39%	54%
LEBENSSTAND				
	verheiratet	7%	54%	38%
	verwitwet	6%	61%	33%
	geschieden	10%	53%	37%
	in einer Partnerschaft	14%	50%	36%
	alleinlebend	9%	63%	27%
WIE GEJHEIRATET				
	nur standesamtlich	6%	57%	37%
	nur kirchlich/nur mit einem religiösen Ritual	26%	33%	41%

Zeilenprozente

Abbildung 4: Verteilung der „christlichen Jenseitigen



Entwicklungen des Sozioreligiösen

Europa gilt hinsichtlich der religiösen, christlichen wie kirchlichen Entwicklung als kontinentaler Ausnahmefall. Während in allen anderen Kontinenten das Christentum wächst, scheint es in Europa lautlos zu verdunsten. Kirchnaustritte, Rückgang der Mitfeiernden in Gottesdiensten, Überalterung der Mitglieder werden als Symptome angeführt. Die Deutung erfolgt seit den Siebzigerjahren mit der Säkularisierungsannahme. Europa, so die Deutung, sei dabei, ein Kontinent ohne Gott zu werden. Diese Annahme wird auch auf das Christentum angewendet. Dann wird gefragt, ob das Christentum in Europa im Sterben liege. Rechtsgerichtete politische Parteien, wie die deutsche AfD, hat den Aufruf formuliert: Rettet das christliche Abendland. Sie meinen freilich, das Christentum in Europa müsse vor dem einströmenden Islam verteidigt werden. Dagegen erhebt sich die Frage, ob nicht das Christentum vor sich selbst gerettet werden müsse. Von einer Selbstaufgabe, einer Selbstsäkularisierung ist dann die Rede (Wolfgang Huber).

In der Onlinestudie haben wir versucht, zu diesen gewichtigen Fragen Meinungen zu sammeln. Dazu wurden Items in der Frageboten eingebaut. In der Offenen Frage haben dazu auch mehrere Teilnehmende Stellung bezogen.

Entwicklung der Religiosität

Zur Entwicklung der Religiosität wurden zwei Fragen gestellt. In der einen sollten die Befragten auf die letzten zehn Jahre zurückblicken. In der anderen zehn Jahre nach vorn, in die Zukunft.

Wieder geht es nicht um einzelne Prozentwerte, sehr wohl aber um Tendenzen.

Tabelle 27: Zur Entwicklung der Religiosität in Europa

	heute	in 10 Jahren
heute sind mehr Menschen religiös als vor 10 Jahren	5%	15%
genau so viele	18%	25%
heute sind weniger Menschen religiös als vor 10 Jahren	76%	53%
Missing	2%	6%

Die Grundtendenz: Religiosität hat in den letzten zehn Jahren abgenommen (76%) und wird weiter abnehmen. (53%). Aber die Abnahme in den kommenden zehn Jahre erscheint abgeschwächt (minus 23 Prozentpunkte). Der Anteil, die eine Stabilisierung der Entwicklung annehmen (25%) und derer, die gar einen Aufschwung vorhersehen (15%) ist im Zunehmen.

Ganz wenige antworten „konsistent“ mit „mehr“. Dann sind die Religiösen in den letzten zehn Jahren mehr geworden und werden auch in den kommenden zehn Jahren zunehmen. Schon etwas mehr sind konsistent stabil, mehr als die Hälfte sieht eine durchgängige Abwärtsentwicklung.

Tabelle 28: Seit zehn Jahren und in zehn Jahren

		In zehn Jahren		
		mehr	genau so viele	weniger
vor 10 Jahren > heute	mehr	3%	1%	1%
	genau so viele	3%	12%	3%
	weniger	10%	14%	53%

Zellenprozente

Clustert man die Daten für beide Fragen, lassen sich zwei Grundhaltungen heraus Schälen: Optimisten sowie Pessimisten. Die Pessimisten antworten konsistenter als die Optimisten: von diesen nehmen viele an, dass die Religiosität zwar in den letzten zehn Jahren abgenommen, aber in den kommenden zehn Jahren stabil bleiben oder wachsen werde.

Tabelle 29: Optimisten und Pessimisten

	in den vergangenen zehn Jahren			in den kommenden zehn Jahren		
	mehr	genau so viele	weniger	mehr	genau so viele	weniger
OPTIMISTEN	10%	36%	54%	38%	62%	0%
PESSIMISTEN	1%	5%	94%	0%	0%	100%

Zeilenprozente

Die Pessimisten scheinen Anhänger der Säkularisierungshypothese sein. Die moderne, hochindividualisierte Kultur Europas fördere weiterhin den Abschied der Menschen nicht nur von den Kirchen, auch ihre subjektive Religiosität verdunste lautlos. Am Ende werde Europa nicht nur entchristlicht, sondern durchsäkularisiert sein.

*Die Zukunft der Religionen und der Kirchen in Europa lässt sich kaum eindeutig vorhersagen, doch mehrere Entwicklungen zeichnen sich klar ab. Unbestreitbar ist zunächst ein **Rückgang klassischer religiöser Bindungen**, besonders der christlichen Kirchen. Kirchenaustritte, sinkende Gottesdienstbesuche und eine abnehmende religiöse Sozialisation sprechen für eine fortschreitende **Entchristlichung Europas**. Religion verliert für viele Menschen ihre selbstverständliche Rolle im Alltag und wird zunehmend als Privatsache verstanden. Allerdings bedeutet diese Entwicklung nicht zwangsläufig, dass Europa vollständig „gottfrei“*

wird. Der Soziologe **Peter L. Berger** hat mit seiner Theorie der **Entsäkularisierung** darauf hingewiesen, dass Modernisierung nicht automatisch zu dauerhaftem Religionsverlust führt. Tatsächlich zeigen sich Gegentrends: spirituelle Bewegungen, neue religiöse Gemeinschaften oder ein individuelles „Patchwork-Glauben“, der sich nicht mehr an Institutionen bindet, aber dennoch Sinnfragen ernst nimmt. Auch Krisen – etwa Pandemien, Kriege oder Klimawandel – verstärken bei vielen Menschen das Bedürfnis nach Orientierung, Sinn und Transzendenz. Vor diesem Hintergrund erscheint die These plausibel, dass eine **hinreichend gesättigte Entwicklung ins Gegenteil kippen kann**. In einer hochentwickelten, materiell abgesicherten Gesellschaft erleben viele Menschen Leere, Überforderung oder Sinnverlust. Gerade diese Sättigung kann eine Gegenbewegung auslösen: die Suche nach Tiefe statt Effizienz, nach Sinn statt bloßem Konsum. Religion – oder zumindest Spiritualität – kann hier wieder an Bedeutung gewinnen, wenn sie glaubwürdig, offen und lebensnah auftritt.

Ein ähnlicher Kipppunkt ist beim **Individualismus** denkbar. Zwar prägen Selbstverwirklichung und persönliche Freiheit stark das moderne Leben, doch sie gehen häufig mit Einsamkeit einher. Besonders junge Menschen bewegen sich in digitalen Räumen wie TikTok oder Instagram, die Nähe suggerieren, aber echte Gemeinschaft kaum ersetzen. Deshalb wächst bei vielen das Bedürfnis nach **körperlich erfahrbarer Gemeinschaft**; nach Zugehörigkeit, Ritualen und Solidarität. Religiöse Gemeinschaften könnten hier eine Rolle spielen – allerdings nur, wenn sie nicht moralisierend oder ausgrenzend wirken, sondern echte Begegnung ermöglichen.

Insgesamt lässt sich sagen: Die Zukunft der Religionen in Europa ist weniger eine Frage von „Verschwinden oder Bleiben“, sondern von **Veränderung**. Die institutionelle Kirche verliert zwar an Macht und Einfluss, doch religiöse und spirituelle Bedürfnisse bleiben bestehen. Ob daraus eine neue Form von Glauben, Gemeinschaft und Solidarität entsteht, hängt davon ab, wie flexibel und glaubwürdig Religionen auf die Herausforderungen der Gegenwart reagieren.

|||||6846

Optimisten übersehen nicht die turbulente Entwicklung von Religion und Kirchen in Europa seit der Aufklärung. Aber für sie scheint die Deutung der Entwicklung als unaufhaltsame Säkularisierung nicht mehr so sicher, wie den Religionssoziologen der Siebzigerjahre des vergangenen Jahrhunderts und mancher ihrer Vertreter auch heute. Manche nehmen eine Erschöpfung der modernen Kultur wahr. Erschöpfung kann bedeuten, dass ein langjähriger Trend derart gesättigt ist, dass er in sein Gegenteil kippt.

Tabelle 30: Deutungen der religiösen Entwicklung

	Ist eine kulturelle Entwicklung genug gesättigt, kann sie leicht ins Gegenteil kippen.	Die moderne Kultur erscheint mir als zunehmend erschöpft.
stimme voll und ganz zu	13%	11%
stimme zu	29%	28%
teils-teils	32%	32%
stimme nicht zu	7%	16%
stimme ganz und gar nicht zu	4%	7%
Missing	14%	6%

Teil der politischen Rechtsbewegung?

Die Säkularisierung wird weiter fortschreiten, das zeigen alle empirischen Daten und es gibt für mich keinen Grund daran zu zweifeln. Das heißt aber nicht, dass es eine vollständige Entchristlichung geben wird oder Europa gottfrei wird. Das sind für mich populistische Phrasen/Thesen, die m.E. nicht hilfreich sind.

Ich habe keine Erfahrungen mit Gegentrends, im Gegenteil, der Trend der Säkularisierung wird sich bei uns (wie in allen westlichen Ländern) fortsetzen. Und auch wenn es natürlich Bemühungen gibt, die Säkularisierung aufzuhalten, so würde ich diese nicht als "Gegentrend" bezeichnen, denn deren Ergebnisse sind weit davon entfernt ein Trend zu sein. Selbst in den vermeintlich christlichen USA findet eine Säkularisierung statt, leider auch begleitet von einem zunehmenden und beängstigenden Fundamentalismus - letzteren finde ich persönlich beunruhigender als Säkularisierung.

Die Theorie, dass einer hinreichend gesättigte Entwicklung ins Gegenteil kippen kann, würde ich

nicht per se verwerfen. Gleichwohl würde ich sie nicht auf alle Systeme anwenden wollen, insbesondere nicht auf eine romantische Vorstellung, dass "irgendwann die Kirchen wieder voll sein werden". Eine solche Form der Restauration kann ich mir nicht vorstellen und ich fände sie auch nicht gut. Denn Kirche hat viel zu oft in der Geschichte Macht missbraucht, Menschen missbraucht und Glauben und Gott verhöhnt und mutwillig falsch vermittelt. Das brauchen wir alles nicht wieder, und da bin ich ganz fest überzeugt:: Kirche wird verschwinden oder eine Sekte werden, wenn sie primär Restauration anstrebt. Nur wenn Kirche und Glaubensvermittlung sich weiter reformieren, demütig und nicht besserwisserisch daherkommen und sich wirklich im Sinne des Evangeliums entwickeln, dann wäre etwas gewonnen. Oder: Dann wäre wirklich viel gewonnen.

Dass zunehmender Individualismus in eine neue Solidarität kippt, würde ich nicht grundsätzlich ausschließen, aber ich sehe trotzdem wenig Anzeichen dafür geschweige denn einen Trend. Und ich sehe auch nicht per se, dass Menschen heute so viel weniger solidarisch sind als früher. Die Solidarität äußert sich vielleicht nicht mehr im "Ehrenamt in der Kirche", aber sehr wohl in vielen anderen Bereichen, manchmal zeitlich begrenzt, manchmal lokal, dann auch global. Und das gab es auch früher schon so, denn auch Katholiken waren früher meistens nicht im Sinne Jesu und des Evangeliums solidarisch, sondern sie waren es in Bezug auf Katholiken, aber nicht auf Protestanten, Juden, Arme, Reiche,

[Österreich|Mann|1951|Großstadt|Gymnasium|sonntags|1892](#)

geht in Richtung Entchristlichung. Leider!

[Deutschland|Mann|1950|Stadt oder Kleinstadt|Hochschule|monatlich|5508](#)

So hat beispielsweise niemand in den Siebzigerjahren des vergangenen Jahrhunderts vorhergesehen, dass die damals „linke“ Entwicklung heute weltweit nach „rechts“ gekippt ist. Dabei gilt es, pastoraltheologisch wachsam zu klären, ob nicht das vermutete Kippen in der religiösen Entwicklung ein Teil der umfassenden „Rechtsentwicklung“ weltweit ist.

Die größte Gefahr für die christlichen Religionsgemeinschaften geht von rechtskonservativen bzw. rechtspopulistischen Strömungen aus, die Religion für sich instrumentalisieren wollen und das Vakuum, das die schwindende Volkskirche hinterlässt, für sich nutzen wollen.

[Deutschland|Mann|1949|Dorf|Hochschule|sonntags|1658](#)

Die Kirchen sollten sich viel lauter dagegen wehren, dass sie und die Religion von rechtspopulistischen Politikern und Influenzern instrumentalisiert werden.

[Deutschland|Mann|1943|Stadt oder Kleinstadt|Hochschule|monatlich|629](#)

Die Zukunft der Religionen hängt wahrscheinlich davon ab, ob die Menschen ein Gespür dafür haben, was Menschen brauchen, worauf sie spirituell ansprechbar sind und dass wir darauf entsprechend reagieren durch entsprechendes Reden und Handeln. Davon wird es auch abhängen, ob es zu einer Weiterentwicklung kommt und womöglich auch die Spiritualität schwindet. Eine zu gesättigte Entwicklung kann zumindest unsicher machen, bevor sie ins Gegenteil umschlägt. Ich hoffe sehr darauf, dass der zunehmende Individualismus in eine neue Solidarität kippt und dass junge Menschen aus der Einsamkeit ihrer TikTok Blase nach körperlich fühlbarer Gemeinschaft suchen.

[Deutschland|Frau|1964| |Hochschule|sonntags|551](#)

Große Entfremdung von der Kirchen und der Praxis sehr einschneidend seit Corona
Gleichzeitig findet derzeit eine Art Rollback statt

Christliche Influencer:innen und die Nähe zu rechts ist erkennbar.

Instrumentalisierung der Kirchen für eine nationale Agenda. Neointegralismus

[Österreich|Frau|1954|Stadt oder Kleinstadt|Gymnasium|sonntags|5805](#)

Tatsächlich kommt es weltweit zu Allianzen zwischen politischen (Rechts-)Populisten und evangelikalen Fundamentalisten. Solche werden von nicht wenigen in der Umfrage auch wahrgenommen: Ganz allgemein gibt es nach Ansicht vieler eine politische Rechtsentwicklung, die stark beunruhigt. In dieser werde Religion zunehmend zu politischen Zwecken eingesetzt. Das Revival von Religion bei Jungen, das gleich bedacht

werden wird, wird aber nur von einem kleinen Teil mit der politischen Rechtsbewegung in Verbindung gebracht.

Tabelle 31: Religion als Teil der soziokulturellen Rechtsbewegung

	Ich beobachte in Europa eine politische Rechtswicklung.	Mich beunruhigt die Verbindung von religiösen Fundamentalisten und politischen Populisten.	Religion wird zunehmend zu politischen Zwecken eingesetzt.	Sie (die Jungen) wollen damit auch "rechte" bis "rechtspopulistische" Bewegungen unterstützen.
stimme voll und ganz zu	55%	71%	25%	2%
stimme zu	31%	18%	32%	6%
teils-teils	7%	5%	30%	23%
stimme nicht zu	2%	2%	8%	27%
stimme ganz und gar nicht zu	3%	3%	3%	33%
Missing	1%	1%	2%	9%

Frage 1: Die Entwicklung geht nicht in Richtung Entchristlichung.

Frage 2: Europa wird nicht gottfrei.

Frage 3: Nein, keine Infos und Erfahrungen.

Frage 4: Von dieser Theorie halte ich überhaupt nichts. Dahinter steckt pure Angstmacherei.

Frage 4: Ja, ich glaube, dass Solidarität zunehmen wird.

Frage 5: Ja, ich glaube, dass junge Menschen körperlich und seelisch fühlbare Gemeinschaft suchen.

Deutschland|Frau|1954|Stadt oder Kleinstadt|Gymnasium|sonntags|1643

Kippt der Trend bei den Jungen?

Die Sehnsucht nach Sinnggebung und Gemeinschaft ist groß, bes. bei jungen Menschen. Eine neue Solidarität ist vielfach zu spüren. Andererseits wollen sich viele nicht an eine bestimmte Kirche od. Religion binden.

Deutschland|Mann|1970|Vorort oder Randbezirk einer großen Stadt|Hochschule|sonntags|5865

Die Theorie ist sehr interessant. Die Rückkehr vieler jungen Menschen zu Kirchen oder zum Glauben sehe ich jedoch immer noch skeptisch. Meiner Betrachtung nach ist bei vielen Fällen die Bekehrung wie ein sofortiger und geschlossener Prozeß verstanden.

Ich befürchte, dass diese "Rückkehr" nur eine neue Flucht sein könnte, die wieder eine neue Form des Dualismus in (christliche) Gesellschaft bringt.

Österreich|Frau|1953|Großstadt|Gymnasium|festtags|1475

Ein junger, zugänglicher Priester mit Selbstironie hat in unserer Pfarrgemeinde zu einer spürbaren Trendumkehr beim Besuch des Gottesdienstes geführt. Das beweist für mich, dass die Distanzierung von der Kirche durchaus auch reversibel sein kann und die Sehnsucht nach religiöser Gemeinschaft durchaus auch weiter besteht.

anderes westeuropäisches Land|Mann|1985|Großstadt|Hochschule|wochentags|3243

Es gibt Tendenzen, dass für junge Menschen die sozialen Medien an Bedeutung verlieren.

Es gibt Tendenzen, dass sie sich Gemeinschaften und dem Religiösen stärker zuwenden.

Österreich|Mann|1983|Großstadt|Hochschule|sonntags|4682

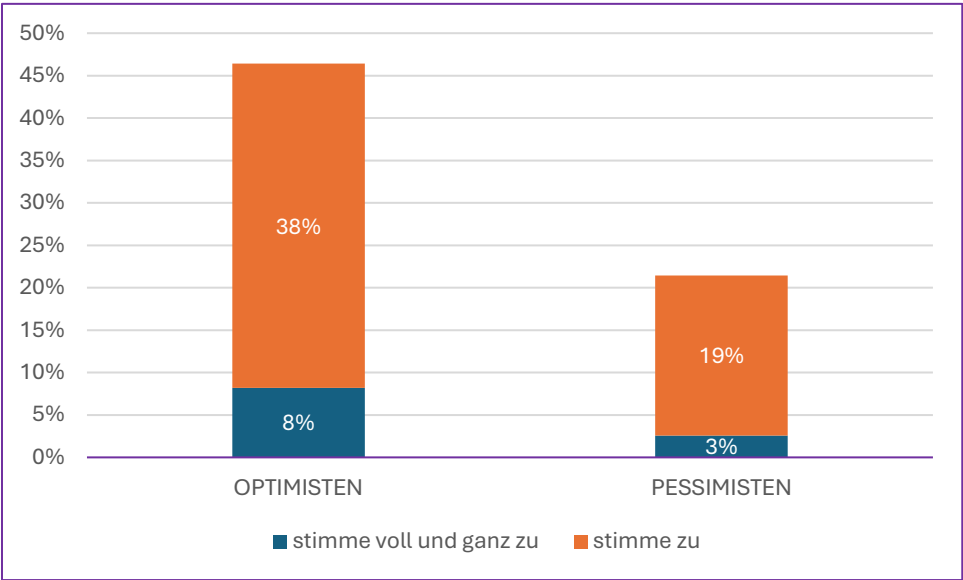
Auf die Frage, ob es „unter jungen Menschen Anzeichen für eine Zuwendung zu religiösen Gemeinschaften, Gebet und Gottesglauben“ gebe, gehen die Meinungen stark auseinander. Die Mehrheit hat sich für „teils-teils“ entschieden. Ein Drittel bejaht diese eher, ein Viertel lehnt die Aussage ab. Die Befragten sind sich affensichtlich völlig uneins.

Tabelle 32: Zuwendung junger Menschen zur Religion?

	Es gibt unter jungen Menschen Anzeichen für eine Zuwendung zu religiösen Gemeinschaften, Gebet und Gottesglauben.
stimme voll und ganz zu	5%
stimme zu	26%
teils-teils	45%
stimme nicht zu	17%
stimme ganz und gar nicht zu	5%

Missing	3%
---------	----

Optimisten (46%) stimmen erwartungsgemäß deutlich mehr zu als Pessimisten (22%).
Abbildung 5: Optimisten und Pessimisten nehmen die religiöse Entwicklung bei jungen Menschen unterschiedlich wahr.



Der religiösen Entwicklung bei jungen Menschen wurde eine eigene Fragebatterie gewidmet. Was suchen junge Menschen, wenn sie sich auf einen religiösen Weg begeben? Die Antworten weisen (faktorenanalytisch abgeklärt) in zwei Richtungen.

- Die eine Richtung betrifft die eigene Person. Hier geht es um Werte, religiöses Erleben, Orientierung, Lebenssinn, Gemeinschaft, der Banalität entrinnen.
- Die andere Richtung zielt auf diakonalen Einsatz: sich für andere einsetzen, „politisch“ sein im Einsatz für Frieden, Gerechtigkeit und Bewahrung der Schöpfung.

Der persönliche Zugewinn wiegt laut Befragten bei jungen Menschen deutlich mehr als ihnen der diakonale Einsatz als attraktiv erscheint.

Tabelle 33: Was junge Menschen suchen

	Sie suchen Werte.	Sie suchen religiöses Erleben in Gemeinschaften und Feiern.	Sie suchen Orientierung.	Sie möchten bei der Suche nach Lebenssinn kompetent unterstützt werden.	Sie wollen Gemeinschaft erleben.	Sie wollen der Banalität ihres derzeitigen Lebens entfliehen.	Sie wollen sich für Andere einsetzen.	Sie wollen sich in Projekten der religiösen Gemeinschaft für Frieden, Gerechtigkeit und Bewahrung der Schöpfung engagieren.
stimme voll und ganz zu	41%	28%	37%	20%	41%	14%	21%	22%
stimme zu	45%	45%	46%	44%	45%	34%	44%	43%

1+2/5	86%	73%	83%	64%	86%	48%	65%	65%
teils-teils	9%	20%	11%	23%	9%	32%	25%	23%
stimme nicht zu	1%	3%	2%	6%	1%	10%	5%	6%
stimme ganz und gar nicht zu	1%	1%	1%	1%	1%	3%	1%	2%
Missing	4%	4%	3%	4%	4%	6%	4%	4%

Je älter die Befragten sind, desto eher sehen sie junge Menschen als religiös Suchende an. Bei diesen handelt es sich um jene Gruppe, die bei den Items zur religiösen Entwicklung junger Menschen hohe Zustimmungswerte haben.

Sind die jüngeren Befragten also skeptischer? Haben sie andere Maßstäbe als die älteren Studienteilnehmenden? Auch sehen die Kirchenmitglieder (katholisch 49%) die jungen Menschen eher als Suchende denn Nichtmitglieder (33%), Frauen (51%) eher als Männer (46%). Ist der Wunsch der Vater der Prognosen?

Tabelle 34: Suchende nach Alter

	weniger suchend	suchend
bis 49	62%	38%
50-59	56%	44%
60-69	53%	47%
70-79	49%	51%
80 und mehr	49%	51%
Mann	54%	46%
Frau	49%	51%
Katholisch	51%	49%
keiner	67%	33%
sonntags	49%	51%
(fast) nie	62%	38%

Zusammenhänge

Viele Befragte ringen in ihren Antworten auf die offene Frage um eine Deutung der religiösen Entwicklung in Europa. Darüber wird ausführlich diskutiert. Das sind, mit erlesenen Zitaten belegt, einige der wichtigsten Positionen, die vertreten werden. Die Deutungen durch die Befragten finden in der religionsforscherischen Fachliteratur weithin Unterstützung. Das soll nunmehr in zehn Punkten übersichtlich dargelegt werden.

Kein Ende des Glaubens – aber Krise der Institutionen

Viele Stimmen aus der offenen Frage betonen, dass Religion nicht verschwindet, sondern sich von den Institutionen löst. So heißt es:

„Der Mensch ist unsterblich religiös – daher wird Religion für Menschen immer eine Rolle spielen.“

Österreich|Mann|1951|Dorf|Hochschule|sonntags|2419

„Persönlich glaube ich, dass es zur Zeit eine Entkirchlichung gibt, aber keine Entchristlichung.“

Österreich|Frau|1951|Stadt oder Kleinstadt|Berufsschule|sonntags|3602

Und kritisch wird ergänzt: „Die Menschen glauben eher mehr als weniger als vor 30 Jahren. Aber das Vertrauen in die Kirche ist durch Klerikalismus, Machtmissbrauch... erschüttert.“

Deutschland|Frau|1960|Stadt oder Kleinstadt|Hochschule|sonntags|3625

Diese Sicht entspricht der Diagnose eines Europas, das in Richtung „believing without belonging“ (Grace Davie²⁷) tendiert, was durch empirischen Daten, die stabile persönliche Religiosität bei sinkender institutioneller Bindung aufdecken, untermauert wird.²⁸

Pendelbewegung / Kipptheorie

Viele der Stimmen aus der Umfrage beschreiben gesellschaftliche Entwicklungen als zyklisch. Meine Kipptheorie findet Unterstützung:

„Das Pendel wird wieder in die andere Richtung schlagen, das lehrt mich ein Blick in die Geschichte“

Deutschland|Mann|1976|Stadt oder Kleinstadt|Hochschule|monatlich|2873

„es gibt immer eine Wellenbewegung und jetzt gehts noch abwärts, der Wohlstand, die immer ungleichere Verteilung der Mittel, die Macht der Medien in der Hand weniger nicht durch Wahlen Legitimierter finde ich sehr bedrohlich.“

Deutschland|Mann|1974|Großstadt|Hochschule|sonntags|3861

„Wenn Fehlentwicklungen ausreichend weh tun, geht es wieder in die Gegenrichtung.“

Deutschland|Mann|1982|Dorf|Hochschule|sonntags|5459

Es seien globale Gegenbewegungen zur Säkularisierung in Gang gekommen, so wird von einigen auch in der Fachwelt vermutet.²⁹ Säkularisierung sei kein linearer Prozess.³⁰ Kulturelle Trends verlaufen zyklisch.³¹

Wachsende spirituelle Sehnsucht – besonders bei jungen Menschen

Zahlreiche Befragte berichten von religiösen Aufbrüchen unter Jugendlichen:

„Ich sehe Anzeichen für ein Erstarken der Glaubenskultur unter den jüngeren Menschen.“

Österreich/Frau/1939/Großstadt/Berufsschule/sonntags|3961

„In Frankreich kommen sehr viele junge Menschen (wieder) zur Kirche.“

Deutschland|Mann|1973|Großstadt|Hochschule|monatlich|4428

Nahezu wortgleiche Quelle: *„Es gibt religiöse Aufbrüche z.B. in Frankreich ...“*

Deutschland/Frau/1942/Großstadt|Hochschule|(fast)nie|6729

„Der Zulauf der Freikirchen bestätigt meiner Meinung nach, dass junge Menschen Gemeinschaft und Orientierung suchen. Hier sehe ich große Gefahr, da die Abgrenzung zu evangelikalen Gemeinschaften sehr schwer ist.“

Österreich|Mann/1954/VorortoderRandbezirkeinerGroßenStadt|Hochschule/sonntags|5734

Diese Beobachtungen entsprechen EVS-Daten³² und der Shell-Jugendstudie³³. Unter jungen Menschen finde eine Art „spiritual revolution“ statt.³⁴

Krisen als Motor religiöser Rückkehr

Viele der Antworten verknüpfen das beobachtete religiöse Revival mit globalen Unsicherheiten:

²⁷ Davie, Grace: Religion in Modern Europe. A Memory Mutates, Oxford 2000, S. 1–22.

²⁸ Bertelsmann Stiftung: Religionsmonitor 2017. Gütersloh 2017, S. 1–50. - Berger, Peter L.: The Many Altars of Modernity. Berlin/New York 2014, S. 1–25.

²⁹ Berger, Peter L.: The Desecularization of the World, Grand Rapids 1999, 3–18.

³⁰ Casanova, José: Public Religions in the Modern World, Chicago 1994, 11–39.

³¹ Inglehart, Ronald / Norris, Pippa: Sacred and Secular, Cambridge 2011, 1–25.

³² European Values Study (beta=EVS): EVS 2017–2020, GESIS, Köln 2021, 1–45.

³³ Shell Deutschland: 18. Shell Jugendstudie, Weinheim/Basel 2019, 1–40.

³⁴ Heelas, Paul / Woodhead, Linda: The Spiritual Revolution, Oxford 2005, 1–30.

„Angesichts des Ukrainekriegs und der Entwicklung in Amerika, China, Rußland wird der Zulauf zum Christentum wieder zunehmen.“

[Deutschland|Frau|1953|Großstadt|Hochschule|sonntags|5831](#)

„Mit weiteren Krisen in der Welt wird der Ruf nach Halt in einer Religion lauter werden. Wir werden wieder mehr Erwachsenentaufen spenden dürfen. Die jungen Leute suchen nach Halt in der Religion. Suchen nach dem Zeugnis von uns Älteren.“

[|Frau|Stadt oder Kleinstadt|Hochschule|sonntags|1085](#)

„Angesichts der KI-Konkurrenz werden sich viele Mensch vielleicht auch mehr ihrem Inneren, ihrem Seelenleben bewusst werden. Authentizität statt Imitation.“?

[Österreich|Frau|1954|Vorort oder Randbezirk einer großen Stadt|Hochschule|sonntags|2719](#)

Existenzielle Unsicherheit stärke religiöse Orientierung., so Fachleute.³⁵ Krisen begünstigten religiöse Rückkehr.³⁶ Solche Rückkehrbewegungen gelten als typische Reaktion moderner Gesellschaften.³⁷

Neue Solidarität statt Individualismus

Manche erwarten, dass Individualismus in neue Formen von Gemeinschaft kippt:

„Es könnte sein, dass der zunehmende Individualismus und die Sättigung in eine neue Solidarität kippt.“

[anderswo|Mann|1940|Vorort oder Randbezirk einer großen Stadt|Hochschule|sonntags|1369](#)

„Neben Erleben nach steigt das Bedürfnis nach Gemeinschaft, Sicherheit und Struktur. Die Kirchen bilden mit ihren Grundsätzen ((zB "Nächstenliebe") einen Gegenpol zu den aktuellen Rechts Trends und dem steigenden Egoismus.“⁸.

[Österreich|Mann|1945|Dorf|Hochschule|sonntags|835](#)

„Junge Menschen suchen auf jeden Fall nach körperlich fühlbarer Gemeinschaft jenseits der sozialen Medien.“

[Österreich|Frau|1957|Stadt oder Kleinstadt|Hochschule|sonntags|9704](#)

Junge Menschen gewichten laut Fachwelt Gemeinschaft höher als die Lehren.³⁸ Es entstehe ein wachsendes Bedürfnis nach Zugehörigkeit.³⁹ Junge Menschen würden „communities of belonging“ suchen, so der UN World Youth Report.⁴⁰

Sorge vor Fundamentalismus und Polarisierung

Einige Befragte warnen bei aller Zuversicht vor problematischen Entwicklungen:

„Die Tendenz zur Säkularisierung wird geringer, dafür wird die Tendenz zu fundamentalistischen Religionspraktiken größer, was ich für wesentlich gefährlicher halte.“

[Deutschland|Mann|1943|Stadt oder Kleinstadt|Gymnasium|\(fast\) nie|3777](#)

„Der Rechtsruck ... spiegelt sich auch in den Kirchen wider.“

[Deutschland|Frau|1954|Dorf|Hochschule|\(fast\) nie|1859](#)

„Ich befürchte eher einen Christianismus, der auch etwas damit zu tun haben könnte, dass Menschen sich vom Islamismus bedroht sehen.““

[Deutschland|Frau|1965|Stadt oder Kleinstadt|Hochschule|sonntags|4778](#)

In Fachkreisen gilt der Fundamentalismus als moderne Reaktion auf Pluralisierung.⁴¹ Religiöser Extremismus auch unter jungen Menschen wir als wachsende Gefahr

³⁵ Inglehart, Ronald: Cultural Evolution, Cambridge 2018, 1–20.

³⁶ Pew Research Center: Being Christian in Western Europe, Washington 2018, 1–40.

³⁷ Casanova, José: „Fundamentalism as a Modern Reaction to Pluralization“, in: Oxford Handbook of the Sociology of Religion, Oxford 2001, 352–370.

³⁸ Bertelsmann Stiftung: Religionsmonitor 2017m Gütersloh 2017, 1–50.

³⁹ European Values Study (beta=EVS): EVS 2017–2020m GESIS, Köln 2021, 1–45.

⁴⁰ United Nations: World Youth Report 2020m New York 2020, 1–35.

⁴¹ Casanova, José: Public Religions in the Modern World, Chicago 1994, 11–39.

wahrgenommen.⁴² Es baue sich eine Art „Gegenmodernität“, auf die sich fundamentalistisch äußern kann.⁴³

Rolle der Kirchen – Hoffnung bei Reformbereitschaft

Viele Stimmen betonen, dass Kirchen nur dann wieder an Bedeutung gewinnen, wenn sie sich verändern:

„Es wird sehr auf den Stil ankommen, ob endlich Frauen mehr mitreden dürfen.“
Österreich|Frau|1954|Dorf|Hochschule|wochentags|5406

„Die Kirchen haben ein sehr großes Potential auch heute, wenn sie mit charismatischen Persönlichkeiten an der Spitze die spirituellen und sozialen Grundbedürfnisse der Menschen aufnehmen und in Wort und Tat das Evangelium predigen und praktizieren.“
Österreich|Mann|1943|Stadt oder Kleinstadt|Berufsschule|monatlich|2539

„Angesichts stark geschwächtem Personal und der prekären Situation in beiden christlichen Kirchen sollte man wirklich mehr Ökumene wagen. Es ist unerträglich, dass immer noch so viel Trennung spaltet.“
Deutschland|Frau|1957|Großstadt|Berufsschule|sonntags|2591

Jugendliche erwarten von den Kirchen Authentizität und Partizipation.⁴⁴ Institutionen müssten sich an eine post-institutionelle Kultur anpassen.⁴⁵

Europa wird nicht gottfrei – aber religiös anders

Viele Zitate lehnen die Prognose eines gottfreien Europas ab:

„Europa wird keinesfalls entchristlicht oder gottfrei werden.“
Österreich|Frau|1958|Stadt oder Kleinstadt|Hochschule|(fast)nie|2466

„Aus der Pluralität der Gesellschaft wird auch der Glaube zu einer pluralen Bewegung in die Zukunft verhelfen.“
Deutschland|Frau|1941|Stadt oder Kleinstadt|Hochschule|(fast)nie|3467

„Der Gottesglaube wird in Zukunft nicht so sehr von den etablierten Kirchen abhängen.“
Deutschland|Frau|1948|Stadt oder Kleinstadt|Hochschule|wochentags|676

Europas sei „differently religious“ (Grace Davie⁴⁶), religiös vielfältig.⁴⁷ Der Glaube an eine höhere Macht bleibe dabei unter jungen Europäern stabil.⁴⁸

Neue religiöse Aufbrüche – aber nicht kirchlich

In der Offenen Frage wird von spirituellen Suchbewegungen außerhalb der Kirchen berichtet:

„Ich glaube, dass viele (junge) Menschen offen sind für Religion und Spiritualität. Sie suchen sie oft außerhalb der Kirchen.“
Österreich|Mann|1951|Stadt oder Kleinstadt|Berufsschule|sonntags|5012

„Mein Eindruck ist, dass Spiritualität und das Interesse daran eher sogar wächst, während die Kirchlichkeit auch auf dem Dorf in die Bedeutungslosigkeit sich entwickelt.“
Deutschland|Mann|1937|Großstadt|Hochschule|sonntags|2582

⁴² Pew Research Center: Being Christian in Western Europe, Washington, D.C. 2018, 1–40.

⁴³ Berger, Peter L.: The Many Altars of Modernity, Berlin/New York 2014, 1–25.

⁴⁴ Bertelsmann Stiftung: Religionsmonitor 2017, Gütersloh 2017, 1–50. – Das bestätigt auch: Vejrup Nielsen, Marie (beta=Hg.): Youth and Religion in Europe, Münster 2019, 7–28.

⁴⁵ Woodhead, Linda: „The Rise of ‘No Religion’ in Britain“, in: Journal of the British Academy 4 (beta=2016), 245–261

⁴⁶ Davie, Grace: Religion in Modern Europe. A Memory Mutates, Oxford 2000, 1–22.

⁴⁷ Pew Research Center: Being Christian in Western Europe, Washington 2018, 1–40

⁴⁸ European Values Study (beta=EVS): EVS 2017–2020, GESIS, Köln 2021, 1–45.

„Von Entsäkularisierung möchte ich nicht sprechen. Es gibt viele neue religiöse Aufbrüche. Vor allem junge Menschen suchen wieder Halt in Religionen.“

Österreich|Mann|1975|Vorort oder Randbezirk einer großen Stadt|Hochschule|(fast) nie|2055

Es entwickle sich eine „subjective-life spirituality“⁴⁹. Jugendliche schaffen so etwas wie hybride religiöse Räume.⁵⁰ Das bedeutet, dass individuelle Spiritualität stärker wächst als institutionelle Religiosität.⁵¹

Die verunsicherte Säkularisierungsannahme

Diese Aussagen zeigen sich als disparat. Es wiederholt sich der Eindruck, dass die Pessimisten sich hinsichtlich des Niedergangs traditioneller Formen des Sozioreligiösen ziemlich sicher sind, Jene, die am Horizont eine neue Entwicklung erahnen, sind sich konsequenter Weise ihre Position nicht so sicher. So finden sich Aussagen wie :

„Alles ist möglich, nix ist fix.“

Deutschland|Frau|1935|Großstadt|Hochschule|sonntags|3948

„Wir wissen nicht Tag und Stunde...“

anderes westeuropäisches Land|Frau|1953|Dorf|Gymnasium|sonntags|1307

„Ich bin kein Prophet und kann daher nichts vorhersagen.“

Deutschland|Frau|1935|Großstadt|Hochschule|sonntags|3948

Diese Unsicherheit entspricht der allgemeinen religionssoziologischen Einschätzung, dass religiöse Entwicklungen offen und nicht deterministisch sind. Die religiöse Zukunft bleibe unvorhersehbar.⁵² Die Verläufe seien kontingent.⁵³ Kulturelle Dynamiken erfolgten nicht linear.⁵⁴ Die Säkularisierungshypothese erscheint destabilisiert. Hat sich Peter L. Berger, einer der ersten Vertreter der Säkularisierungsannahme, deshalb in seinem letzten Werk davon losgesagt? Und dies nicht zuletzt deshalb, weil freiheitliche Gesellschaften seiner Ansicht nach *immer* verbuntet, also pluralistisch sind? Folglich werden sie vorhersehbar nicht monokolor säkular sein. Die Säkularisierung als Deutung der religiösen Entwicklung hat also an Zuverlässigkeit verloren. Dennoch wird sie von manchen Kirchenleitung vorgetragen, wohl um sich die Abwendung der Menschen von den Kirchen schönzuerklären und möglicherweise auch, um vom dringlichen Reformbedarf abzulenken.

⁴⁹ Heelas, Paul / Woodhead, Linda: *The Spiritual Revolution*, Oxford 2005, 1–30.

⁵⁰ Vejrup Nielsen, Marie (beta=Hg.): *Youth and Religion in Europe*, Münster 2019, 7–28.

⁵¹ Bertelsmann Stiftung: *Religionsmonitor 2017*, Gütersloh 2017, 1–50.

⁵² Berger, Peter L.: *The Many Altars of Modernity*, Berlin/New York 2014, 1–25.

⁵³ Casanova, José: *Public Religions in the Modern World*, Chicago 1994, 11–39.

⁵⁴ Inglehart, Ronald: *Cultural Evolution*, Cambridge 2018, 1–20.

Teil 3:

Haltungen und Lebensführung

In diesem dritten Teil der Auswertung der Onlinestudie geht es um die Frage, wie die Reichweite der Wirklichkeit und damit verbunden die sozioreligiöse Einrichtung dieser Wirklichkeit im Verhältnis zu ausgewählten Aspekten der Lebensführung der Befragten steht. Hat die jeweilige „Lebensdeutung“ Auswirkungen insbesondere auf Haltungen, welche die Lebensführung mitformen? Dazu zählen Ängste und Vertrauen; Institutionen, denen man vertraut; Lebenssinn; Autoritarismus, Selbstbesorgtheit, Bereitschaft zum Teilen/Solidarität, wenn Arbeitsplätze knapp werden; dazu kommen unterschiedliche Moralpositionen, aber auch Geschlechterrollen; aus dem politischen Feld gibt es Anhaltspunkte zu historischen Verwundungen, zur Resilienz sowie zum Themenfeld Demokratie wie Nationalismus.

Ängste

Die große Herausforderung ist es, die Angst zu überwinden, solidarisch zu sein, Gedanken und Leben zu teilen und dadurch Zuversicht zu gewinnen.

Deutschland|Frau|1969|Dorf|Hochschule|wochentags|2979

Das öffentliche Klima ist auf Wohlstand und persönliches Wohlergehen ausgerichtet. Daher macht Sinken des Wohlstands oder auch nur das Denken, dass er sinken könnte, Angst.

Deutschland|Frau|1943|Stadt oder Kleinstadt|Hochschule|(fast) nie|2258

Die Politik breitet dem Islam den roten Teppich aus, schon lange. Nicht aus Ehrfurcht vor einem anderen Gott, sondern einerseits aus Angst vor der Reaktion der Moslems, würde der islamische Glaube verletzt (wie man es mit dem christlichen, besonders dem katholischen Glauben mit Überzeugung macht), andererseits weil entchristlichte Menschen leichter lenkbar sind.

Deutschland|Frau|1965|Vorort oder Randbezirk einer großen Stadt|Hochschule|monatlich|5262

Problematisch sehe ich die Informationslage. Zu viele negative Nachrichten versperren den Blick auf das wirklich Wichtige und lassen die Menschen mit einer diffusen Unsicherheit und Angst zurück. Hier sollten wir mir der Hoffnung, die wir aus dem Glauben haben, mehr in die "Werbung" gehen.

Österreich|Frau|1954|Stadt oder Kleinstadt|Hochschule|sonntags|5424

"Ich habe Angst, bei der Suche nach Glück zu kurz zu kommen, weil ich nicht an ein Leben nach dem Tod glaube": Ich empfinde diese Kombination als falsch, ich kann auch Angst haben zu kurz zu kommen, wenn ich an ein Leben nach dem Tod glaube, der Hintergrund dieser Frage ist eine Jammertaltheologie.

Österreich|Mann|1954|Vorort oder Randbezirk einer großen Stadt|Hochschule|festtags|3332

Mitunter ist das aber sicherlich auch mit einer Angst verbunden, z.B. hinsichtlich ökologische / das Klima betreffender Frage, aber auch politischer Entwicklungen / Probleme.

|Frau|1966|Stadt oder Kleinstadt|Hochschule|wochentags|5821

Rechte und Linke Populisten innerhalb und außerhalb von Kirche gebrauchen das Vakuum an Antworten auf die Frage nach Gott, die Einsamkeit und die Angst vieler Menschen für ihre Zwecke.

Deutschland|Mann|1949|Stadt oder Kleinstadt|Berufsschule|(fast) nie|718

Christen sind nicht so leicht verführbar. Sind auch den Ängsten nicht ausgeliefert, weil sie einen starken Halt in Gott haben.

Deutschland|Frau|1965|Vorort oder Randbezirk einer großen Stadt|Hochschule|monatlich|5262

Das derzeitige Wirtschaftssystem erscheint mir äußerst instabil, die Ängste vieler Menschen nehmen zu. Wer kann da Halt geben und Orientierung?

Deutschland|Frau|1977|Stadt oder Kleinstadt|Hochschule|sonntags|3894

Ängste spielen in der heutigen taumelnden Welt eine wachsende Rolle. Die Bürgerinnen und Bürger unserer Gesellschaften haben vielerlei Ängste, im privaten wie im öffentlichen Raum. Verschiedene Disziplinen befassen sich mit ihnen: die Tiefenpsychologie

(Monika Renz⁵⁵), die Politologie (Dominique Moisi⁵⁶), die Linguistik (Ruth Wodak⁵⁷), aber auch die Theologie (Eugen Drewermann⁵⁸). In einer Studie anlässlich des Ankommens zahlloser Schutzsuchender im Herbst 2015 habe ich eine Studie zur Angst in der Flüchtlingszeit unternommen.⁵⁹ Das dort entwickelte Instrumentarium habe ich auch in der vorliegenden Studie neuerlich getestet.

Sprachlich nehme ich eine praktische Definition vor, um zwei alltagssprachlich gemischt verwendete Begriffe zu unterscheiden, nämlich Angst und Furcht. Angst ist für mich irrational, Furcht rational. Angst sitzt im Bauch, Furcht im Kopf. Angst lähmt, Furcht lässt handeln. Angst entsolidarisiert, Furcht verbündet.

Die Ängste, die es heute in den europäischen Bevölkerungen gibt, sind mehrdimensional:

- Ein erstes Paket von Ängsten ist sehr persönlich. Dazu zählen, die Angst krank zu werden, zu sterben, Angehörige zu verlieren, von der Partnerin, vom Partner verlassen zu werden. Auch diffuse Ängste zählen dazu.
- Ein zweites Paket hat bezieht sich mehr auf soziale Aspekte: den erreichten Wohlstand, den sozialen Abstieg, ein Lohndumping durch billige Arbeit von Schutzsuchenden; mit diesen verwoben ist auch die Angst junger Menschen vor dem Ehrgeiz, der aus einem starken Überlebenswillen der Flüchtlinge entspringt.
- Schließlich haben drei Items mit der mehr spirituell bedingten Angst zu tun, in einem knappen Leben mit dem Streben nach Glück zu kurz zu kommen. In diesem Paket läuft auch die Haltung mit, mit weniger zufrieden zu sein.⁶⁰

Schon bei der ersten Sichtung lässt sich eine Lücke ausmachen: Kulturelle Ängste, Ängste vor Überfremdung, die in der Flüchtlingszeit auftauchten, blieben leider unberücksichtigt. Sie müssen in einen überarbeitete Fragebogen implementiert werden.

Im vorliegenden Quorum sind die sozialen Ängste am stärksten ausgeprägt, gefolgt von den persönlichen; schließlich kommen die Ängste der Zeitknappheit (Marianne Gronemeyer⁶¹).

⁵⁵ Angst verstehen. Tiefer als alle Angst liegt das Urvertrauen, Freiburg 2018.

⁵⁶ Moisi, Dominique: Kampf der Emotionen. Wie Kulturen der Angst, Demütigung und Hoffnung die Weltpolitik bestimmen, München 2009. – Ders.: The Triumph of Emotions. Geopolitics in an Age of Resentment, Anger and Fear, London 2025.

⁵⁷ Wodak, Ruth: Politics of Fear. What Right-Wing Populist Discourses Mean. London 2015.

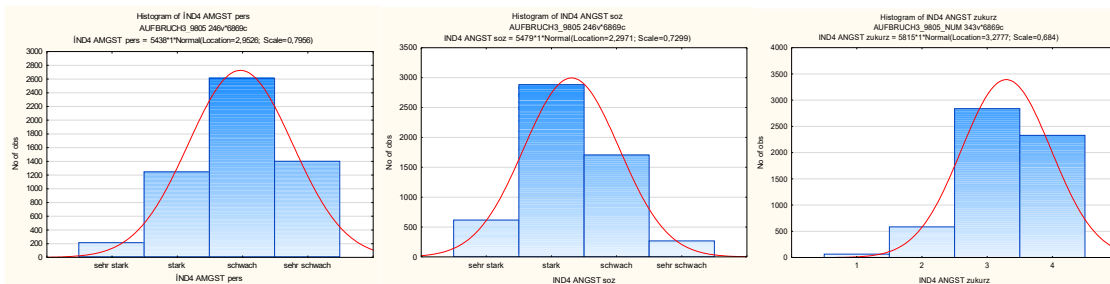
⁵⁸ Drewermann, Eugen: Das Böse oder Das Drama der Freiheit. Olten-Freiburg 1991.

⁵⁹ Zulehner, Paul M.: Entängstigt euch! Die Flüchtlinge und das christliche Abendland, Ostfildern 2016.

⁶⁰ Die Ladungen dieser drei Items sind gegenläufig gepolt.

⁶¹ Gronemeyer, Marianne: Das Leben als letzte Gelegenheit. Sicherheitsbedürfnisse und Zeitknappheit. Darmstadt 1993, ⁵2014.

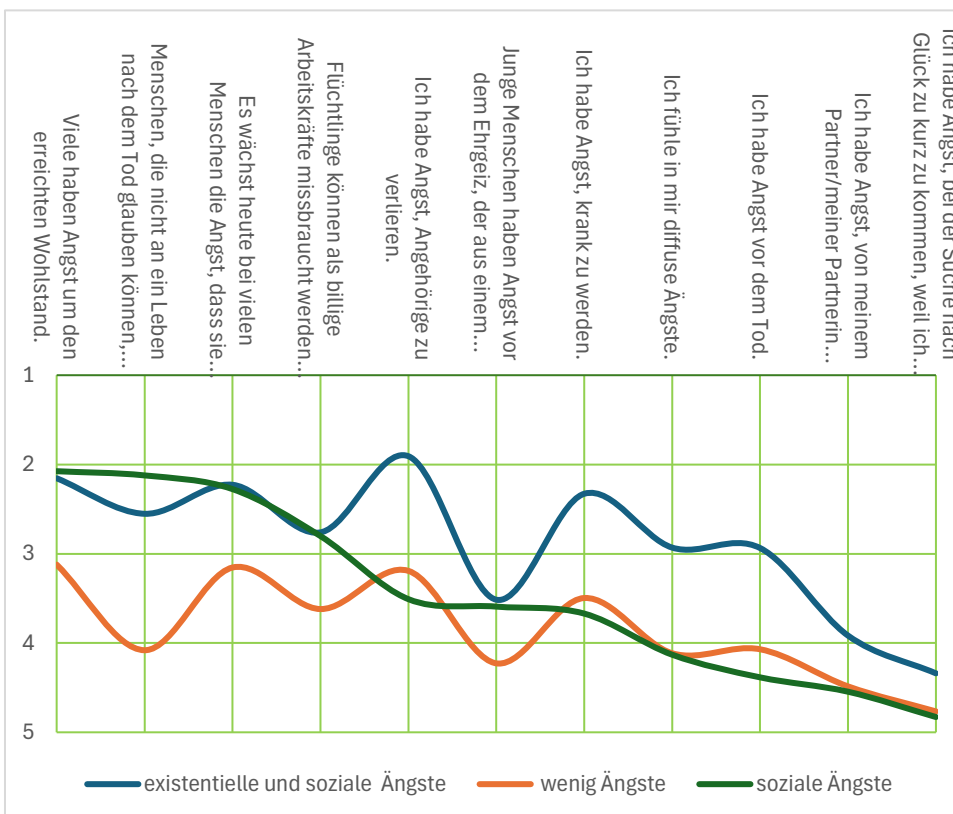
Abbildung 6: persönlich, sozial, zeitknapp



Neben der Reihung der unterschiedlichen Dimensionen der Angst interessiert auch, welche Persönlichkeitsmerkmale diese mitformen. Als Grundlage dient das Ergebnis einer Clusteranalyse mit allen im Fragebogen implementierten Angst-Items. Drei Cluster wurden gebildet:

- Personen, die viele Ängste haben, sowohl soziale wie persönliche;
- Personen, die vorwiegend soziale Ängste empfinden;
- Personen, die wenig Ängste haben.

Abbildung 7: Typen von Ängsten



Das sind nun, regressionsanalytisch berechnet, wichtige Einflussfaktoren: Personen mit Kindern ($\beta = .05$) sowie Männer ($\beta = -.06$), aber auch Menschen, die oft in die Kirche gehen, zeigen überdurchschnittlich nur soziale Ängste. Kirchgang scheint existentielle Ängste zu dämpfen ($\beta = -.09$).

Tabelle 35: Kirchgangsfrequenz und Ängste

	existentielle und soziale Ängste	wenig Ängste	soziale Ängste
--	----------------------------------	--------------	----------------

wochentags	26%	22%	52%
sonntags	35%	25%	40%
monatlich	37%	32%	30%
festtags	38%	35%	26%
(fast) nie	36%	38%	26%

Vertrauen

Die Menschheit braucht Liebe, Vertrauen, Zuwendung, Solidarität.

Deutschland|Mann|1945|Vorort oder Randbezirk einer großen Stadt|Gymnasium|sonntags|1228

Kraft und Mut und Zuversicht schöpfe ich aus meiner (Aus)Bildung, der 20jährigen treuen Partnerschaft, meinen Freunden und einem gesunden Gottvertrauen.

Österreich|Frau|1985|Großstadt|Hochschule|sonntags|630

Es kommt viel zu wenig zum Vorschein, dass Glaube, von den Kirchen vermittelt, Halt gibt, und gleichzeitig ein schönes Gefühl und Vertrauen in einem selber erzeugt.

Deutschland|Frau|1950|Stadt oder Kleinstadt|Gymnasium|sonntags|6005

Meine Religiosität hat einen bunten Hintergrund, zuerst aus der Familie:

das Urvertrauen durch meine Mutter; ich kann mich gut an meine eigene Geburt erinnern

Österreich|Frau|1957|Stadt oder Kleinstadt|Hochschule|(fast) nie|4106

Gemeinschaft bietet vereinigende, angenehme Erlebnisse. Ein echtes Gottvertrauen erträgt aber auch die Illusion der Einsamkeit.

email J.D.

Der Glaube ist das größte. Geschenk. Meines Lebens. Mein Gottvertrauen hat mir sehr geholfen 2 sehr schwere Lebenskrisen - bedingt durch Krankheit und Tod - zu bewältigen. Dafür bin ich sehr dankbar. Um diese Kraft des Glaubens bete ich täglich für meine Kinder.

Österreich|Frau|1974|Stadt oder Kleinstadt|Hochschule|monatlich|1318

Vielleicht gibt es eine Begabung zur Religiosität, wie es Musikalität gibt oder die Gabe, mit Zahlen leicht umgehen zu können. Wenn es so etwas gibt, dann müsste man religiöse Menschen achten oder gar beneiden.

Österreich|Frau|1953|Dorf|Hochschule|sonntags|2724

Die Gegenkraft gegen die Angst ist hoffnungsgetränktes Vertrauen (Monik Renz⁶²). Auch über dieses enthält die Studie Anhaltspunkte. Das waren die eingebauten Fragen: Hat eine befragte Person als Kind (in der Familie, in einem Kindergarten, in der Schule) Vertrauen gelernt? Schenkt eine Partnerschaft Vertrauen? Hat jemand Gottvertrauen? Beneidet man Personen, die ein Gottvertrauen besitzen?

Mit Ausnahme des Beneidens messen die drei anderen Items die Ausstattung eines Befragten mit Vertrauen. Stand (beta=-.26), Geschlecht (beta=-.08) sowie Kirchgang (beta=-.05) formen die Haltung des Vertrauens mit.⁶³

Gefragt wurde auch nach dem Vertrauen in eine Reihe von Institutionen. So reihen sich die Institutionen je nach Vertrauen in der vorliegenden nicht repräsentativen Studie: Rechtsprechung, Gesetze, Gerichte (beta=2,385), Polizei (beta=2,421), Sozialversicherung (beta=2,620), Nationalrat, Parlament (beta=2,809), Erziehungswesen (beta=2,827), Kirche (beta=2,841), Verwaltung (beta=2,892), Gewerkschaften (beta=3,055), Bundesheer, Bundeswehr (beta=3,141), Zeitungen (beta=3,155), große Wirtschaftsunternehmen (beta=3,694).

⁶² Renz, Monika: Meine Hoffnung lass ich mir nicht nehmen. Wege der Erlösung und der Spiritualität heute, Freiburg 2025.

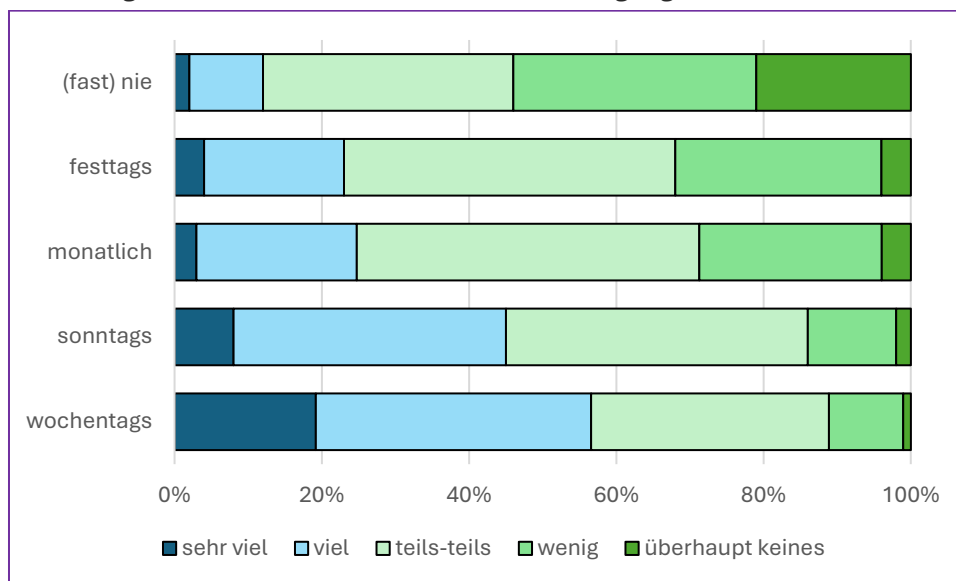
⁶³ Dazu war eine Clusteranalyse mit den Items Vertrauen in Familie, in Partnerschaft sowie Gottvertrauen durchgeführt, sodann eine Regressionsanalyse: daher die beta-Werte.

Faktorenanalytisch bilden diese Institution zwei Gruppen:

- Nationalrat, Parlament, Verwaltung, Rechtsprechung, Gesetze, Gerichte, Sozialversicherung, Polizei, Erziehungswesen, Zeitungen, sowie
- Gewerkschaften, Bundesheer/Bundeswehr, große Wirtschaftsunternehmen, Kirche.

Die Befragten vertrauen mehr den Ordnungsinstitutionen. Gewerkschaften und Kirchen liegen bei unseren Befragten im Mittelfeld. Dabei fällt auf, dass das Vertrauen in die Kirche bei den Kirchgängern ziemlich unterschiedlich ausfällt.

Abbildung 8: Vertrauen in die Kirche nach Kirchgang



Lebenssinn

Die Kirchen geben oft Antworten auf Fragen, die niemand interessieren--und umgekehrt keine Antworten auf wichtige Fragen: Lebenssinn, Umgang mit Konflikten, Glaubenszweifel, Neufassung des Glaubensbekenntnisses, Priestertum der Frau, Sexualität, was geschieht nach dem Tod? Wie ist eine Auferstehung zu begreifen? Warum wird immer noch die Wundergläubigkeit gefordert? Was soll Heiligsprechung? Liebe Deinen Nächsten ist meiner Meinung die Essenz des Christentums! Nicht der Grad der Frömmigkeit!

Österreich|Mann|1983|Vorort oder Randbezirk einer großen Stadt|Hochschule|sonntags|5526

Ich erfahre immer wieder in Gesprächen mit den jetzt 12-15 Jährigen, dass sie neu offen sind für das Geheimnis Gottes und auf der Suche sind nach umfassenden Lebenssinn und fragen: Was gibt Hoffnung angesichts der in der alarmistischen Gesellschaft ständig ausgerufenen Apokalypsen?

anderes westeuropäisches Land|Frau|1963|Stadt oder Kleinstadt|Gymnasium|sonntags|5687

Umgekehrt gewinnen oft junge Menschen im Dienst an Armen und Schwachen, und finden sowohl in Europa als in der sog. Dritten Welt an Lebenssinn und oft neuen Zugang zu echtem Glauben.

Österreich|Frau|1961|Vorort oder Randbezirk einer großen Stadt|Gymnasium|(fast) nie|646

Ich verstehe, warum die Religionen erfunden wurden und dass es vielen Menschen die Angst vor dem Tod nimmt und die Sorge, dass unser Leben sinnlos wäre.

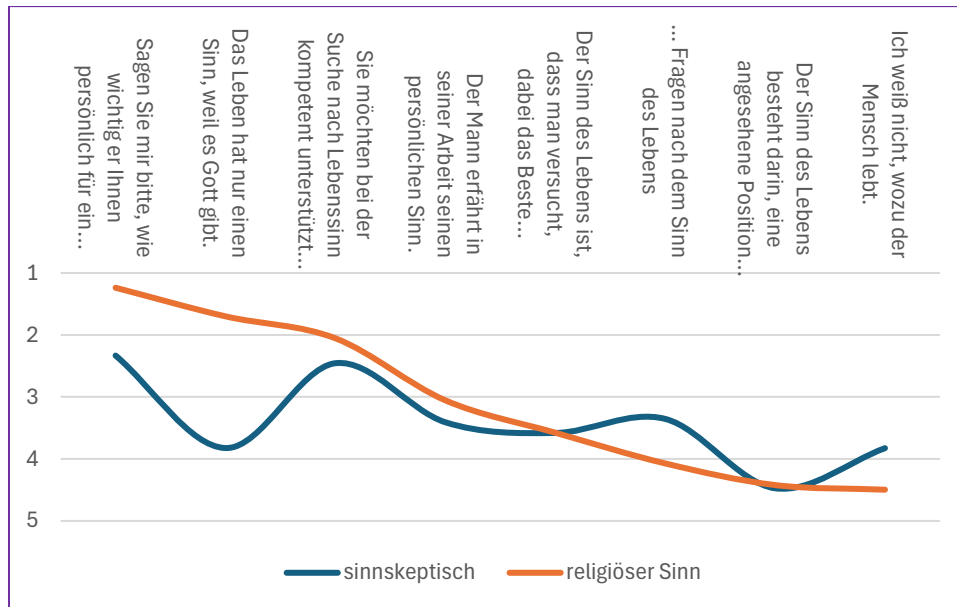
Deutschland|Mann|1943|Stadt oder Kleinstadt|Hochschule|sonntags|58

Lebenssinn, so lehrte Viktor Frankl, gewinnt man, indem man für jemand oder für etwas lebt. Das scheint der Mehrzahl der Menschen zu gelingen. Die Aussage aus dem Fragebogen „Ich weiß nicht, wozu der Mensch lebt.“ findet kaum Zustimmung. Die beiden Sinn-Items „Der Sinn des Lebens besteht darin, eine angesehene Position zu gewinnen.“

sowie „Der Mann erfährt in seiner Arbeit seinen persönlichen Sinn.“ werden an einer anderen Stelle verarbeitet werden; sie werden aber in die Clusteranalyse einbezogen.

Bleiben noch drei einschlägige Items zur Sinnfrage. Zwei kreisen um den Gottesglauben und ob dieser sinnstiftend erlebt wird („Das Leben hat nur einen Sinn, weil es Gott gibt.“ und inhaltsnah „Wie wichtig erscheint es Ihnen persönlich für ein glückliches und sinnvolles Leben, an Gott zu glauben?“). Schließlich wurde danach gefragt, ob man sich von der Kirche erwartet, dass sie sich um „Fragen nach dem Sinn des Lebens“ kümmert.⁶⁴

Abbildung 9: : Sinncluster



Der Eine Cluster fasst Personen zusammen, welche die Sinnfrage in Verbindung mit Gott beantworten. Die anderen sind nicht nur in dieser, sondern durchgängig sinnskeptisch, hin bis zu einem überdurchschnittlichen Wert beim Item der Sinnlosigkeit.

Zufallsunabhängig stehen mit der Sinnsuche folgende Merkmale einer Person in Beziehung:

Schulbildung (beta=-0,04), Selbstbezogenheit (beta=0,05), Alter (beta=0,05) Bereitschaft zum Teilnehmen (beta=-0,06), Autoritarismus (beta=-0,08), politische Rechts-links-Orientierung (beta=0,14), Kirchgang (beta=-0,29). Hier die Tabelle für den Kirchgang zur Veranschaulichung der stärksten der Zusammenhänge; sie zeigt erwartbar einen starken Zusammenhang zwischen Kirchgang und religiöser Sinngebung:

Tabelle 36: Kirchgang und Sinnstiftung

	sinnskeptisch	religiöser Sinn
wochentags	16%	84%
sonntags	27%	73%
monatlich	50%	50%
festtags	61%	39%
(fast) nie	74%	26%

⁶⁴ Zusammen mit dem Anomie-Item „Ich weiß nicht, wozu der Mensch lebt“ (beta=negative Ladung) sind diese drei Items faktorenanalytisch eindimensional.

Autoritarismus

Ich erlebe eine Kirche, in der Klerikalismus und Autoritarismus zunehmen. Zutiefst gläubig bin ich zur "moralischen Gewissheit" gekommen, dass diese Kirche jegliche Kompetenz, Relevanz oder Berechtigung verloren hat.

Österreich|Frau|1958|Großstadt|Hochschule|(fast) nie358

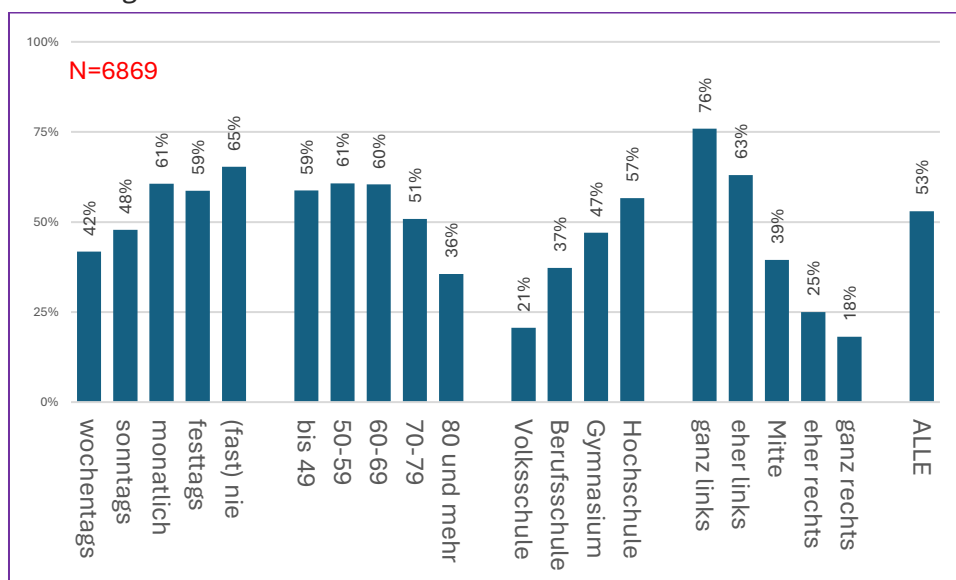
Wir leben in Europa in einer postmodernen Gesellschaft, die mit dem Rückgang der Bedeutung der Religion und dem "Gott ist tot" einen starken Werteverlust erlitten hat. In dieser Situation gibt es leider reichlich Strömungen, die in dieses Vakuum treten wollen, um es für sich zu nutzen (siehe Autoritarismus / Nationalismus / Trumpismus / extrem rechte wie linke Strömungen etc.). Social media etc. dient dabei häufig als Medium zur Verbreitung autoritärer (extremistischer / populistischer Meinungen), die als sinnstiftend getarnt zu beeinflussen suchen und damit oft Erfolg haben.

Deutschland|Frau|1959|Vorort oder Randbezirk einer großen Stadt|Hochschule|(fast) nie3531

Autoritarismus bedeutet Unterwerfungsbereitschaft. Es handelt sich um ein Persönlichkeitsmerkmal, das in vielen (religions-)soziologischen Studien zur Deutung beigetragen hat. Es stützt sich auf die Frage von Theodor W. Adorno⁶⁵, warum so viele Menschen in Deutschland Adolf Hitler gefolgt sind. In Kirchen wird eine autoritäre Amtskultur gern Klerikalismus genannt.

Schon in meinen früheren Studien habe ich mit dem Index Autoritarismus mit Gewinn gearbeitet. Er setzt sich zusammen aus den faktorenanalytisch eindimensionalen Items: „Wo strenge Autorität ist, dort ist auch Gerechtigkeit.“ „Das Wichtigste, was Kinder lernen müssen, ist Gehorsam.“ „Mitreden und mitentscheiden soll man erst, wenn man durch harte Arbeit eine Position erreicht hat.“ „Die viele Freiheit, die heute die jungen Menschen haben, ist sicher nicht gut.“ Kirchengang (beta=.07), Geschlecht (beta=.07), Alter (beta=-.11), Bildung (beta=.12) sowie vor allem die politische Rechts-links-Orientierung (beta=-.27) hängen mit dem Autoritarismus eng zusammen.

Abbildung 10: Anteil der Nichtautoritären



Diese Verteilung der Nichtautoritären in den einzelnen Kategorien zeigt auch, dass vor allem die politischen Lager, die Gesellschaft nach Bildung und Alter (es zeigt sich bei

⁶⁵ Adorno, Theodor W. u.a.: The Authoritarian Personality, New York 1950.

den Unter-40jährigen ein leichter Rückgang), aber auch, wenngleich zum Politischen abgemildert, die Kirchenmitglieder hinsichtlich des Autoritarismus ziemlich polarisiert sind.

Selbstbesorgtheit und Bereitschaft zum Teilen

Individualismus und Solidarität, hier Selbstbesorgtheit und Bereitschaft zum Teilen sind Gegensätze. Wer übermäßig um sich selbst kreist, tut sich mit dem großzügigen Teilen schwer. Beide Persönlichkeitsmerkmale wurden auch in der vorliegenden Studie ausgeleuchtet.

Selbstbezogenheit

Mein Eindruck ist, dass die Jugend gt. säkularer wird und Religiosität zunehmend individualistischer.

Deutschland|Mann|1957|Bauernhof oder Haus auf dem Land|Volksschule|wochentags|5110

Manchmal denke ich, dass es in den westlichen Gesellschaften übertrieben wurde und wird mit der Individualisierung

Österreich|Mann|1956|Stadt oder Kleinstadt|Hochschule|sonntags|1522

Eine Abkehr vom Individualismus kann ich aktuell überhaupt nicht erkennen. Ich könnte mir vorstellen, dass in der aktuellen globalpolitischen Krise der Drang zum Individualismus in den kommenden Jahren eher noch zunehmen könnte.

anderes westeuropäisches Land|Mann|1956|Dorf|Gymnasium|sonntags|1199

Der zunehmende Individualismus macht auch mir sehr große Sorgen.

Deutschland|Frau|1964|Vorort oder Randbezirk einer großen Stadt|Gymnasium|festtags|668

Frauenemanzipation besteht nach m.M. nicht einfach in beruflicher Karriere. Heutzutage Hausfrau und Mutter zu sein ist ein höchst anspruchsvoller Job, der auch von den Kirchen nicht RICHTIG gewürdigt wird!

Österreich|Frau|1995|Großstadt|Hochschule|sonntags|502

Häufig werden die Menschen mit ihren Fragen und Zweifeln zu sehr allein gelassen. Ich erlebe viele Menschen als Suchende.

Deutschland|Frau|19309|Vorort oder Randbezirk einer großen Stadt|Hochschule|(fast) nie|3078

Konsumismus und der Irrglaube, dass allein Steigerung des materiellen Wohlstands glücklich macht, scheitert an den Grenzen des Wachstums.

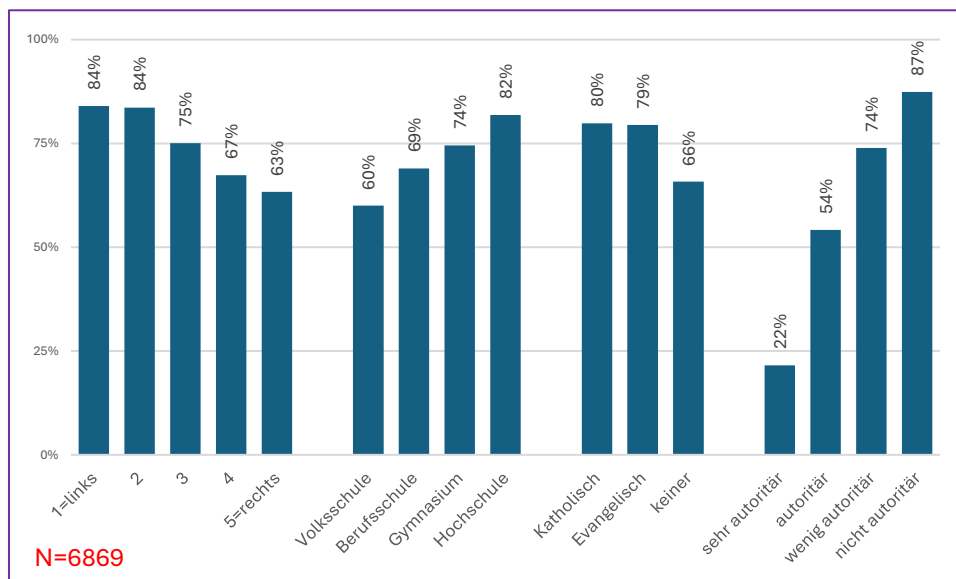
Österreich|Mann|1967|Großstadt|Hochschule|monatlich|921

Selbstbesorgt – man könnte auch mit mehr Tendenz zur moralischen Abwertung selbstbezogen oder individualistisch sagen – speist sich aus dem Streben nach beruflichem Aufstieg. Sie halten Sicherheit und Wohlstand für wichtiger als die Freiheit. Im Beruf sehen sie weniger Lebenssinn, sondern gesichertes Einkommen. Sie haben eine Neigung zu einem möglichst angenehmen Leben, sehen im Glücklicherweise das Wichtigste im Leben. Sie sind der Ansicht, dass jede und jeder eigene Probleme selbst lösen soll.

Politische Rechts-links-Orientierung (beta=0,05), Alter (beta=-0,05), Schulbildung (beta=-0,07), Kirchengang (beta=0,11), Autoritarismus (beta=-0,22). Als überdurchschnittlich selbstbesorgt erweisen sich somit Personen, die sich auf der politischen Skala „rechts“ positioniert haben, die eine hohe Schulbildung aufweisen, keiner Religionsgemeinschaft angehören, und die vor allem nicht autoritär sind.⁶⁶

⁶⁶ Das ist das präzise Wording der Items: „Der Sinn des Lebens besteht darin, eine angesehene Position zu gewinnen.“ - „Sicherheit und Wohlstand sind wichtiger als Freiheit.“ - „Der Beruf soll in erster Linie dazu da sein, ein gesichertes Einkommen zu garantieren.“ - „Man muss sich das Leben so angenehm wie nur

Abbildung 11: Anteil der Nicht-Selbstbesorgten



Bereitschaft zum Teilen

Individualismus hat nichts mit mangelnder "Solidarität" zu tun. Wer Frauen erklärt, dass sie daheim bleiben und Kinder haben sollen, handelt nicht solidarisch.

Deutschland|Mann|1955|Stadt oder Kleinstadt|Hochschule|festtags|3457

Teilen und Gemeinschaft müssen erlernt werden (von den meisten Menschen im Westen), die kulturell groß geworden sind mit dem Verständnis, dass sie selber zuerst kommen, dass man erfolgreich ist durch seine eigene Kraft.

Österreich|Mann|1961|Vorort oder Randbezirk einer großen Stadt|Hochschule|sonntags|5898

Aber was ist mit denen, die ECHTE Solidarität suchen. Wie viele gibt es von denen?

Österreich| |1960| |Hochschule|sonntags|1520

An einer "Entchristlichung in der EU" sind aus meiner Sicht jene Menschen interessiert, die entweder Kirchen viel zu wenig kennen, also meinen, Christentum würde Freiheiten behindern, oder aber jene, denen Solidarität und Liebe zu den Armen im Weg ist, um immerzu noch mehr Geld aus der Realwirtschaft absaugen zu können.

Deutschland|Mann|1951|Stadt oder Kleinstadt|Hochschule|sonntags|3498

Der derzeit herrschende Kapitalismus lebt von der Vereinzelung der Individuen, neue Solidaritäten werden wohl erst dann entstehen, wenn die derzeitige "reine" Marktwirtschaft sich wieder zu einer "sozialen" Marktwirtschaft entwickeln könnte.

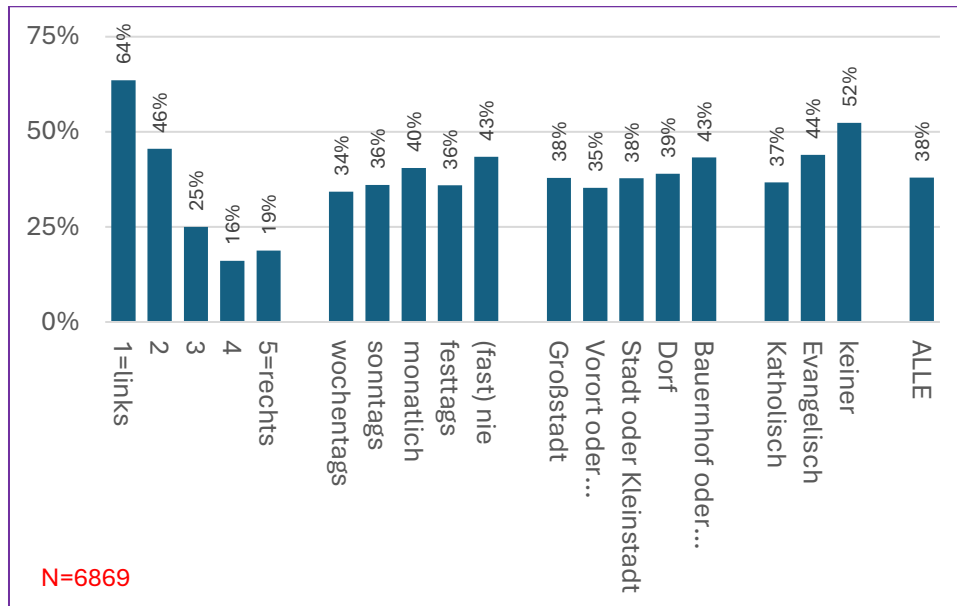
Österreich|Frau|1963|Stadt oder Kleinstadt|Hochschule|sonntags|6031

Die Bereitschaft zum Teilen, und nicht der Gehorsam gilt als wichtigstes Erziehungsziel für Kinder. Verzicht, Umverteilung sowie Verringerung der Einkommensunterschiede werden gutgeheißen.⁶⁷ Die Verteilungen fallen anders aus je nach Wohnortsgröße (beta=.04), Konfessionszugehörigkeit (beta=.04), Kirchengang (beta=.05) und vor allem nach der Positionierung auf der politischen Rechts-links-Skala (beta=.32) Diese politische Positionierung hat hohen Erklärungswert. Umverteilung gilt politisch als linkes Programm.

möglich machen.“ - „Wichtig ist, dass der Mensch glücklich wird. Wie, das ist seine Sache.“ - „Jede/r muss seine/ihre Probleme selbst lösen.“

⁶⁷ „Man sollte denen, die mehr haben, etwas wegnehmen dürfen, um es an Bedürftige zu verteilen.“ - „Einkommensunterschiede sollen verringert werden.“ - „Wenn wir alle ein bisschen verzichten würden, gäbe es bald keine Armut mehr.“ - „Das Wichtigste, was Kinder lernen müssen, ist das Teilen.“

Abbildung 12: Anteil der zum Teilen sehr bereiten Befragten



wenn Arbeitsplätze knapp werden

Die Beantwortung der Fragen ist nicht immer leicht zu treffen, denn z.B. bei der Frage bzgl. Arbeitsplätze (jung - alt, Inländer - Ausländer...) sollte es auf die jeweilige Qualifikation, Teamgeist, Einsatzbereitschaft ankommen und daher kann man nicht generell Jung gegen Alt...ect ausspielen.

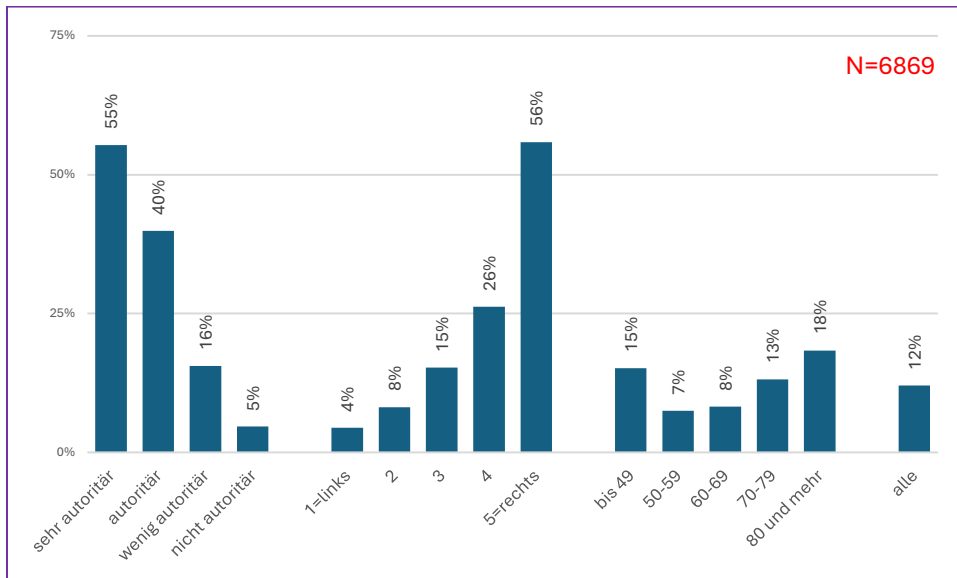
Österreich|Mann|1957|Großstadt|Hochschule|sonntags|1496

Ein Prüfstein zur Bereitschaft zu teilen, also zu solidarischem Handeln, ist die Lösung der sozialen Herausforderung, dass und wenn Arbeitsplätze knapp werden. In vier Variationen wurde das in anderen Studien bewährte Tool eingesetzt, wobei es immer um Arbeit konkurrierende Paare. Dabei wurde gefragt, ob eine Seite bevorzugt werden soll: Jüngere vor Älteren, Männer vor Frauen, Inländer vor Ausländern, Gesunde vor Behinderten.

Faktorenanalytisch messen alle vier Items eine Neigung zum Bevorzugen: so konnte ein gemeinsamer Index „Arbeitsplatzknappheit“ errechnet werden. An Hand der Ladungen zeigt sich folgende Reihung der eher zurückgereihten Gruppen: Behinderte, Frauen, Ausländer, Ältere.

Diese Reihung wird von folgenden Merkmalen mitgeformt: Geschlecht (beta=,04), höchster Bildungsabschluss (beta=,04), Alterskohorte (beta=-0,07), Links-rechts-Orientierung (beta=-0,13), Autoritarismus (beta=,28).

Abbildung 13: Neigen bei Arbeitsplatzknappheit zum Bevorzugen von Gesunden, Männern, Inländern und Jüngeren



Moralpositionen

Die christlichen Kirchen haben immer dann großen Schaden angerichtet, wenn sie einen großen oder sogar alleinigen Schwerpunkt auf einseitig moralische (sexuelle!) Ver-/Gebote gerichtet haben. Was größtenteils immer noch der Fall ist. Die Kirchen sollten in solchen Fragen Unterstützung anbieten, aber nicht Verbote.

[Deutschland|Mann|1951|Stadt oder Kleinstadt|Hochschule|wochentags|1088](#)

Eine Kirche, Eren Positionen nicht mehr erkennbar sind, wird überflüssig. Dabei sind Moralische Werte äußerst wichtig. Die katholische Kirche muss zu ihrer Glaubwürdigkeit im christlichen Sinn vor allem ihre Positionen zu homosexuellen und geschiedenen Menschen überdenken. Es ist normal, menschlich und von der Schöpfung so gewollt, dass Menschen homosexuell sind und auch in zwischenmenschlichen Bereichen versagen. Dabei sollte Kirche sie nicht brandmarken, sondern unterstützen.

[Österreich|Mann|1953|Dorf|Gymnasium|monatlich|3552](#)

Dennoch glaube ich, dass die Kirchen für die Menschen in unseren Ländern wichtig sind:

Für die Fragen nach dem Leben und dem Tod,

für die Fragen nach Gott,

für das Miteinander der Menschen,

für das Miteinander der Menschen,

für die Sicherung moralischer Werte,

für politische Grundaussagen,

für die Bewahrung der Kultur...

Ich hoffe trotz allem auf gute Entwicklungen der Kirchen!

[Österreich|Mann|1938|Dorf|Berufsschule|sonntags|4748](#)

Ihre [der Kirchen] moralischen Vorstellungen müssten ebenfalls an heute angepasst werden, zB Homosexualität.

[Österreich|Frau|1941|Großstadt|Gymnasium|sonntags|2823](#)

Die Rechte macht sich die Religion zum Werkzeug zur Macht, siehe USA. Die sehr Gläubigen lassen sich sogar soweit unkritisch manipulieren, dass sie sich als Instrument gegen ihre vorgegebenen religiösen Werte einsetzen lassen. Die selbst vorgegebenen Christlichen "Werte" werden verraten. Kirchen sind zwar Laut wenn es um Moral geht, "Abtreibung, Homosexualität, Frauenrechte" aber unglaublich leise, wenn es um Anschläge, den Gaza Krieg, oder die Momentane Situation in den USA oder sonstiges Unrecht in der Welt geht (JEDE Konfession). Jedem der seine Moral aus der Bibel nimmt, soll sie mal bewusst lesen. Interessant auch, wie locker auch gläubige christen es mit den Todsünden haben: Am Sonntag arbeiten? Kein Problem. Lügen? Kein Problem. Gerne nur die angenehmen Lehren annehmen. Der rest ist je nach laune mal

richtig, mal falsch

Österreich|Frau|1953|Dorf|Berufsschule|monatlich|6773

Dann gibt es aber auch die Menschen, und die sind erschreckend oft bei den älteren oder alten zu finden, die dann sagen: na darf ja heute sowieso jeder machen was er will (??) da frage ich dann immer meinen Sie das wirklich ?. ..und da bin ich der Meinung: wir brauchen eine gemeinsame Werte Basis und das finde ich Quatsch, sowas zu sagen (jeder macht, was er will)

Österreich|Mann|1950|Bauernhof oder Haus auf dem Land|Hochschule|sonntags|1294

Sehr oft erlebe ich Moralisieren in Predigten, zumeist gegen rechts. Ich selbst verorte mich politisch in der Mitte, aber ich finde die unterschwellig Hinweisse haben in der Kirche nichts verloren. Da dies aber so geschieht, gehe ich selten hin. Ich finde es selbst sehr schade, dass dies so ist. Politisch weiß ich mir selbst ein Urteil zu fällen, da brauche ich nicht die Kirche. Auch die ständige Erörterung des Themas Asyl finde ich ehrlich gesagt belastend. Das Thema ist ohnehin Alltag und sehr vieles ist wahrlich nicht positiv, aber das darf man nicht aussprechen. Das ist lächerlich und ungesund. Probleme verschweigen bringt nichts. Der erhobene Zeigefinger ist intelligenten Menschen gegenüber nicht angebracht und ständig an das Gewissen zu appellieren anstrengend. Ich finde, die Kirche könnte sich Anleihen beim Buddhismus nehmen. Es gibt ja sehr viele Christen (auch Würdenträger und Würde Trägerinnen), die das schon erkannt haben. Ich erwähne Zölls, Steindl-Rast, Brantschen und viele andere mehr. Diese Menschen sind Vorbilder für mich.

Deutschland|Mann|1956|Stadt oder Kleinstadt|Berufsschule|monatlich|4065

Ganz ohne Gott kommen die Menschen auf Dauer nicht aus. Es ist ein Auf und Ab. Un am Ende: Ethik ohne Moral modert!

Österreich|Frau|1972|Stadt oder Kleinstadt|Hochschule|sonntags|4745

Daher glaube ich nicht, dass Europa gottfrei werden wird. Gerade das größtenwahnsinnige Gehebe in den USA macht auch meinen Schülern deutlich, dass es eine Letztverantwortung außerhalb der menschlichen Sphäre geben muss, dass Moral und Werte irgendwoher anders begründet werden sollten.

Deutschland|Frau|1951|Stadt oder Kleinstadt|Hochschule|sonntags|689

Die Fragen waren z.T. sehr allgemein, bei Moral z.B. sollte man immer die individuelle Situation kennen bevor man urteilt.

Österreich|Mann|1947|Vorort oder Randbezirk einer großen Stadt|Hochschule|monatlich|2036

Die dem christlichen Glauben eigene Moral ist sehr wertvoll, wurde aber durch das Bild des persönlichen Gotts der Dekonstruktion durch die Aufklärung ausgeliefert.

Deutschland|Mann|1943|Dorf|Hochschule|wochentags|4028

Schon in den Europäischen Wertestudien 1981-2020 wurde eine Reihe unterschiedlicher moralischer Positionen getestet. Die „umstrittensten“ Items wurden nunmehr auch in den Fragebogen der vorliegenden Studie implementiert. Die erhobenen Daten dazu wurden faktorenanalytisch durchleuchtet. Schon dabei zeigten sich zwei „Faktoren“, welche die Antworten mit unterschiedlicher Stärke (Ladung) durchziehen:

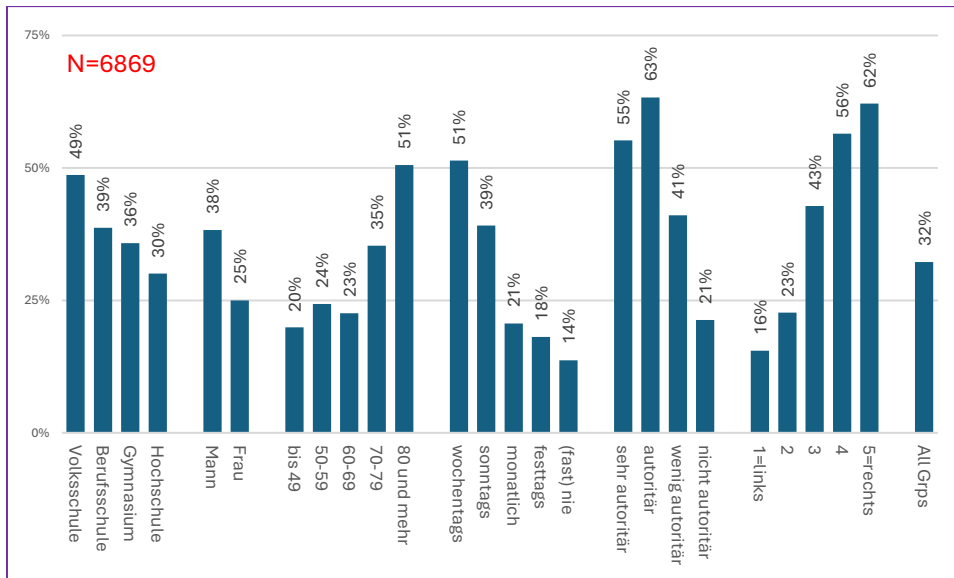
- Der eine Faktor lädt bei jenen moralischen Positionen hoch, die sich auf Güter beziehen (die Umwelt schädigen; ein Auto fahren, obwohl man zu viel getrunken hat; einen Parkschaden nicht melden; die Macht über das Recht stellen; Mit dem Auto eines Fremden eine Spritztour machen, Hehlerei). Diese Dimension soll „Sachmoral“ heißen.
- Der andere wiederum umfasst die Item zu Fragen der Sexualität , der Beziehungskultur sowie zum Schutz ungeborenen Lebens (sich scheiden lassen; Abtreibung; Homosexualität): Er soll als „ Lebensmoral“ etikettiert werden.

Mit beiden Indizes (Sachmoral und Lebensmoral) wird eine Clusteranalyse mit zwei polaren Clustern berechnet. Dabei zeigt sich, dass der eine Cluster durchgehen hohe Werte hat, sie sind aber in der Lebensmoral leicht abfallend. Der andere Cluster hat niedrige Werte bei der Lebensmoral und hohe bei der Sachmoral. Bei dieser Gruppe

geht „Blech vor Leben“. Man müsste das Glück haben, als Auto zur Welt zu kommen, dann wäre man moralisch gut geschützt.

Die Zuteilung zu einem der beiden Cluster hängt (zufallsunabhängig und von Einflussüberschneidungen durch eine Regressionsanalyse bereinigt) von folgenden Persönlichkeitsmerkmalen zusammen: Schulbildung (beta=-,05), Geschlecht (beta=-,10), Alter (beta=,14), Kirchengang (beta=-,16), Autoritarismus (beta=-,18), politische Rechts-links-Orientierung (beta=,19),

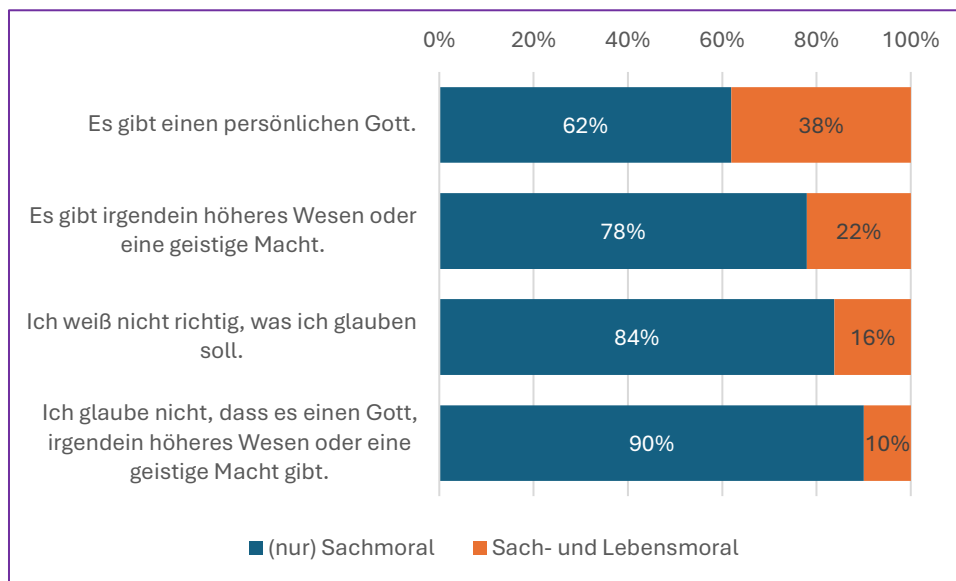
Abbildung 14: Was die Lebensmoral mitformt



Diese Zusammenhänge sind nicht einfach zu deuten. Moralische Grundsätze in Bezug auf Sachen oder auch Umwelt scheinen unkomplizierter als etwa die Fragen nach Konfliktschwangerschaften, Scheidung oder auch Homosexualität. Jedenfalls erweisen sich die Gesellschaften, aber auch die Kirche in diesen moralischen Belangen als hoch polarisiert. Auch das Gottesbild spielt herein. Befragte, die an einen persönlichen Gott glauben (38%), weisen deutlich mehr Lebensmoral auf als jene, die keinen Zugang zu einem persönlichen Gott haben, also Agnostiker (16%) oder Atheisten (10%) sind (beta=-,06). Spielt scheint eine Rolle zu spielen, ob man das eigene moralischen Handeln vor sich selbst, vor anderen Menschen oder vor einem persönlichen Gott verantwortet. Eine theonome Moral scheint wirksamer zu sein als eine autonome: welche aber auch durchaus bei nicht wenigen zu moralischem Handeln führt, während gottgläubige Menschen durchaus auch trotz ihres Gottesbezug bestimmten moralischen Ansprüchen ausweichen.

Eine Randnotiz: In den Texten zur offenen Frage wird sehr oft zum Verhältnis von Moral und Kirche Stellung bezogen. Dabei waren die Items zur den Moralitäten auf die Gesellschaft allgemein gerichtet, nicht auf die Moralverkündigung der Kirche. Diese wird weiterhin nach den bekannten Vorwürfen kritisiert: vormodern, sexualneurotisch, für junge Menschen unzumutbar...

Abbildung 15: Gottesglaube und Moralitäten



Geschlechterrollen

Was ich derzeit wahrnehme, ist, dass die jungen Menschen, die es in Richtung Kirche zieht, häufig ein konservatives Verständnis vom Leben haben, z. B. das traditionelle Rollenbild vertreten.
[Deutschland|Mann|1941|Stadt oder Kleinstadt|Berufsschule|sonntags|4799](#)

Bitte unbedingt die Fragen zu Geschlechterrollen überdenken ... z.B.: wie sich eine Familie Kinderbetreuung und Arbeit einteilt, sollte die Familie selber entscheiden können, sonst niemand!
[Österreich|Mann|1954|Bauernhof oder Haus auf dem Land|Hochschule|sonntags|5538](#)

Europa geht den Weg der Entchristlichung, es darf nichts mehr gesagt werden, aber alles gemacht, es wird überpädagogisiert und überpsychologisiert, das neue Männerbild, das dem vor der Aufklärung bzw. vor 1980 entspricht, wird Frauen wieder aus der Teilhabe drängen.
[Österreich|Frau|1940|Großstadt|Hochschule|wochentags|5570](#)

Ich denke, dass sich junge Menschen vor allem von der Kath. Kirche abwenden, vor allem, weil sie ein überholtes Frauenbild hat und die Menschen zu wenig beteiligt.
[Deutschland|Mann|1954|Stadt oder Kleinstadt|Hochschule|festtags|4598](#)

Detto: worum geht es nach Aussage der 4 Evangelien Gott eigentlich? (die griech Philosophie des Paulus lehne ich teilweise ab, siehe sein Frauenbild)
[anderes westeuropäisches Land|Mann|1948|Vorort oder Randbezirk einer großen Stadt|Berufsschule|monatlich|4398](#)

Bedenklich ist die Rechtslastigkeit vieler neuen religiösen Strömungen: traditionelles Frauenbild, Umgang mit Migranten und Andersgläubigen...
[Österreich|Mann|1975|Vorort oder Randbezirk einer großen Stadt|Hochschule|\(fast\) nie|2055](#)

Geschlechterrollen sind ein zentrales Element jeder Kultur. Deren Entwicklung ist gut erforscht. Ich selbst habe fünf Männerstudien in Deutschland⁶⁸ wie in Österreich⁶⁹

⁶⁸ Zulehner, Paul M./Volz, Rainer: Männer im Aufbruch. Wie Deutschlands Männer sich selbst und wie Frauen sie sehen. Ein Forschungsbericht. Ostfildern 1998. – Volz, Rainer/Zulehner, Paul M.: Männer in Bewegung. Zehn Jahre Männerentwicklung in Deutschland. Ein Forschungsprojekt der Gemeinschaft der Katholischen Männer Deutschlands und der Männerarbeit der Evangelischen Kirche in Deutschland. Forschungsreihe Band 6, hg. v. Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend, Berlin 2009.

⁶⁹ Zulehner, Paul M./Slama, Andrea: Österreichs Männer unterwegs zum neuen Mann? Wie Österreichs Männer sich selbst sehen und wie die Frauen sie einschätzen. Erweiterter Forschungsbericht, bearbeitet im Rahmen des Ludwig Boltzmann Instituts für Werteforschung. Österreichisches Bundesministerium für Jugend und Familie, Wien 1994. – Zulehner, Paul M.: Mannsbilder. Ein Jahrzehnt Männerentwicklung, Ostfildern 2003. – Zulehner, Paul M./Steinmair-Pösel, Petra: Gleichstellung in der Sackgasse. Frauen, Männer und die erschöpfte Familie von heute, Wien-Graz 2013. – Dazu mit Blick auf die Frauen Schutzbach, Franziska: Die Erschöpfung der Frauen. Wider die weibliche Verfügbarkeit, München 2021.

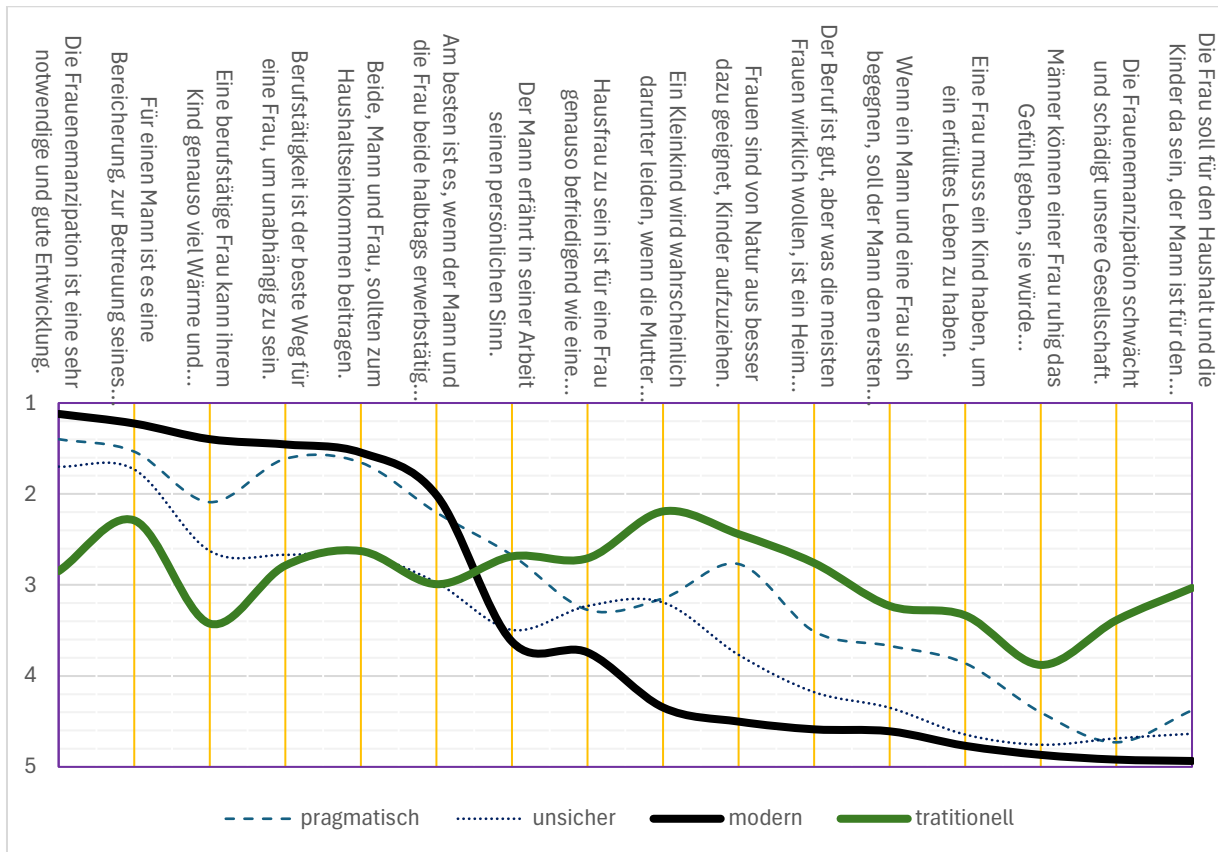
durchgeführt. Das bewährte Testinstrument mit 17 Items wurde auch in die vorliegende Onlinestudie implementiert. Es handelt sich um traditionelle⁷⁰ wie moderne⁷¹ Aussagen über Männer und Frauen. Es sollte eruiert werden, ob diese Positionen für das Auskundschaft der Geschlechterrollen nach wie vor tauglich sind. Von Interesse ist zudem, wovon die Verteilung der Befragten auf das jeweilige Rollenbild mitbestimmt wird.

Wie in den Vorgängerstudien wurden auch mit den vorliegenden Daten vier Cluster, damit Rollenbilder errechnet. Traditionelle haben bei der traditionellen Testfragen hohe, bei den modernen niedere Werte. Moderne hingegen punkten im Vergleich zu den anderen Clustern bei den modernen Positionen am höchsten. Die Pragmatischen haben bei traditionellen wie modernen Aussagen ähnlich hohe Werte. Die Unsicheren liegen mit Ihren Mittelwerten im zustimmungsoffenen Mittelfeld.

⁷⁰ „Die Frau soll für den Haushalt und die Kinder da sein, der Mann ist für den Beruf und für die finanzielle Versorgung zuständig.“ - „Der Beruf ist gut, aber was die meisten Frauen wirklich wollen, ist ein Heim und Kinder.“ - „Ein Kleinkind wird wahrscheinlich darunter leiden, wenn die Mutter berufstätig ist.“ - „Die Frauenemanzipation schwächt und schädigt unsere Gesellschaft.“ - „Frauen sind von Natur aus besser dazu geeignet, Kinder aufzuziehen.“ - „Eine Frau muss ein Kind haben, um ein erfülltes Leben zu haben.“ - „Wenn ein Mann und eine Frau sich begegnen, soll der Mann den ersten Schritt tun.“ - „Männer können einer Frau ruhig das Gefühl geben, sie würde bestimmen, zuletzt passiert doch das, was er will.“ - „Hausfrau zu sein ist für eine Frau genauso befriedigend wie eine Berufstätigkeit.“ - „Der Mann erfährt in seiner Arbeit seinen persönlichen Sinn.“

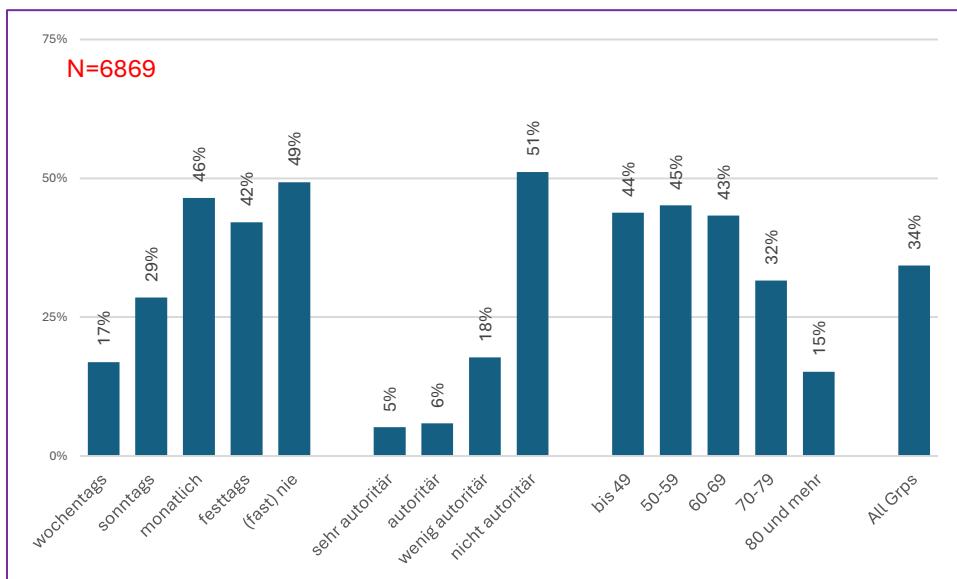
⁷¹ „Am besten ist es, wenn der Mann und die Frau beide halbtags erwerbstätig sind und sich beide gleich um Haushalt und Kinder kümmern.“ - „Beide, Mann und Frau, sollten zum Haushaltseinkommen beitragen.“ - „Berufstätigkeit ist der beste Weg für eine Frau, um unabhängig zu sein.“ - „Für einen Mann ist es eine Bereicherung, zur Betreuung seines kleinen Kindes in Erziehungsurlaub zu gehen.“ - „Eine berufstätige Frau kann ihrem Kind genauso viel Wärme und Sicherheit geben wie eine Mutter, die nicht arbeitet.“ - „Die Frauenemanzipation ist eine sehr notwendige und gute Entwicklung.“

Abbildung 16: Geschlechterrollen



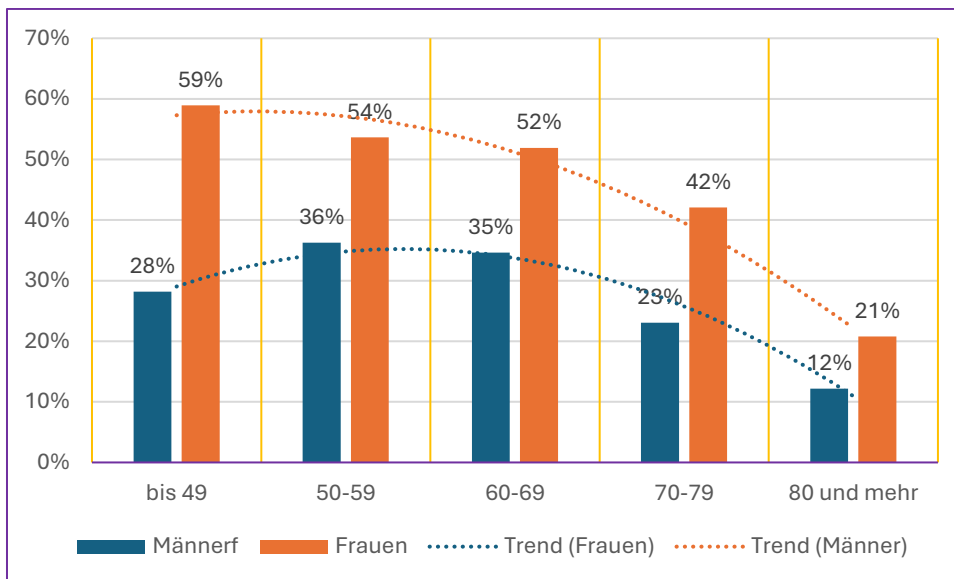
Mit Hilfe der Regressionsanalyse werden vom Zufall und voneinander unabhängige Zusammenhänge errechnet. Solche Zusammenhänge bestehen lediglich mit dem Kirchgang, dem Autoritarismus sowie dem Alter. Autoritarismus ist mit traditionellen Rollenbildern verbunden, ebenso geringer Kirchgang wie Alter. Bei den jüngeren Befragten findet sich allerdings ein Knick: ein Anzeichen von einsetzender Retraditionalisierung, wie sie auch schon in den letzten Geschlechterstudien sich abzeichnete?

Abbildung 17: Verteilung der modernen Geschlechterrolle



Beachtung verdient eine Aufschlüsselung nach Geschlechtern. Dabei erklärt das Geschlecht für sich genommen wenig ($\beta = .02$, nicht signifikant). Aber in der alltäglichen Wahrnehmung erweisen sich die befragten Frauen als erheblich moderner als die an der Studie beteiligten Männer. Zudem nimmt bei den Frauen der Zuwachs von Modernen bei den jüngeren Befragten nicht ab, bei den Männern aber sehr wohl. Es sieht danach aus, als würden sich die Geschlechter in der nachkommenden Generation zunehmend auseinanderentwickeln. Dies könnte ein Moment einer gesamtgesellschaftlichen Rechtsentwicklung sein, die mit einer Retraditionalisierung der männlichen Geschlechterrollen oftmals synchron ist. Frauen scheinen daran nicht beteiligt zu sein. Eine Hypothese, die in der kommenden repräsentativen Hauptbefragung zu überprüfen sein wird.

Abbildung 18: : Moderne Geschlechterrollen nach Geschlecht und Alter



Verwundungen

Entspannung wird bei Yoga gesucht, aber nicht in der Gemeinschaft und am wenigsten in der Man kann andere Kulturen und Religionen schätzen, aber man soll die Identität der europäischen Länder bewahren.

Deutschland | 1941 | | 6862

Ich finde es irritierend, dass Sie bei den Auswahlmöglichkeiten zu allen Konfessionen und sogar Weltreligionen die christliche Ostkirche weggelassen haben. Dieses Ausblenden der christlich orthodoxen Gemeinschaft kann ich einfach nicht verstehen, zumal seit der Öffnung Osteuropas. Es ist auch ein bisschen kränkend.

anderes westeuropäisches Land | Frau | 1950 | Stadt oder Kleinstadt | Hochschule | monatlich | 1542

Ich lebe in Bulgarien, einem Land, in dem die orthodoxe Kirche eine führende Rolle hat. Die orthodoxen Kirchen in Südosteuropa spielen eine zentrale Rolle für die nationale Identität und sind aufgrund ihrer autokephalen Natur oft stark mit der staatlichen Politik verflochten. Diese Verflechtung geht auf den historischen Widerstand gegen das Osmanische Reich zurück, wodurch die Kirchen zu Symbolen der kulturellen Kontinuität wurden. Diese Symbiose fördert enge politische Beziehungen.

Österreich | Frau | 1961 | Dorf | Hochschule | (fast) nie | 4153

„Verwundete Identitäten“ ist der Untertitel eines herausragendes Buches von András Máté-Tóth.⁷² Dort finden sich auch jene Gedanken, welche als Items in die vorliegende

⁷² Máté-Tóth, András: Freiheit und Populismus. Verwundete Identitäten in Ostmitteleuropa, Wiesbaden 2019.

Onlinestudie implementiert wurden. Formuliert wurden sie, um die Transformation der einstigen Sowjetrepubliken in Ost(Mittel)Europa in demokratische Gesellschaften nach der Wende auszuloten. Verwundungen aus der Vergangenheit sollten ans Licht gehoben werden („Unser Volk hat im Laufe der Geschichte zu viel Unrecht erlitten.“). Anhaltspunkte für eine Art „Erinnerungskultur“ sollten gewonnen werden („Die Gesellschaft darf die Tragödien unserer Vergangenheit niemals vergessen.“). Schließlich galt es zu klären, wie die Lage des Landes heute eingeschätzt wird („Unser Land befindet sich in der Weltpolitik in einer sehr prekären Lage.“).

Nun haben in der Umfrage vor allem Personen geantwortet, welche nicht in einem der kommunistisch beherrschten Länder Ost(Mittel)Europas lebten. Es haben aber aus osteuropäischen Ländern immerhin 66 Personen geantwortet: was zumindest eine vorsichtige Erkenntnis zulässt.

Bei der Frage nach dem Vergessen sind die Befragten aus dem Osten (73%) deutlich zurückhaltender denn jene aus Österreich (85%) oder Deutschland (94%). In Deutschland scheint die Erinnerung an die Unrechtszeit des Nationalsozialismus nach wie vor in gebildeten Kreisen sehr stark sein. Deutlich mehr Menschen aus dem Osten als im Westen erinnern sich an viel erlittenes Unrecht. Und auch die heutige Lage des Landes in der Weltpolitik wird deutlich prekärer eingeschätzt (58%), als dies Befragte aus dem Westen für ihr Land einschätzen (34% in Österreich bzw. 48% in Deutschland)

Tabelle 37: Verwundungen nach Ländern

	N	Anteil unter den Befragten	Unser Volk hat im Laufe der Geschichte zu viel Unrecht erlitten.	Die Gesellschaft darf die Tragödien unserer Vergangenheit niemals vergessen.	Unser Land befindet sich in der Weltpolitik in einer sehr prekären Lage.
Österreich	2771	42%	12%	85%	34%
Deutschland	3354	51%	6%	93%	48%
anderes westeuropäisches Land	436	6%	15%	85%	34%
in einem osteuropäischen Land	66	1%	36%	73%	58%
anderswo	34	1%	19%	91%	47%
alle	6869		9%	89%	41%

Missing N=220.(3,03%)

Faktorenanalytisch wird erkennbar, dass hinter diesen drei Aussagen keine einheitliche „Haltung“ verborgen ist. Die Aussage über das Vergessen wird aus einer anderen inneren Quelle gespeist als die beiden Aussagen über Unrecht und prekäre Lage. Jedenfalls zeigt schon die Faktorenanalyse, dass die Gegenwart für die Befragten mehr wiegt als die Vergangenheit. Das Vergessen hingegen bildet eine eigene Dimension.

Das sind nun die Persönlichkeitsmerkmale, welche die drei Items mitprägen:

Tabelle 38: Regressionsanalysen für Items zu Verwundungen

	[83] Unser Volk hat im Laufe der Geschichte zu viel Unrecht erlitten.	[84] Die Gesellschaft darf die Tragödien unserer Vergangenheit niemals vergessen.	[85] Unser Land befindet sich in der Weltpolitik in einer sehr prekären Lage.
Welcher Religionsgemeinschaft gehören Sie an?	-0,01	0,04	0,01
Wie viele Kinder haben Sie?	0,01	0,02	0,01
Wie haben Sie geheiratet?	0,01	0,01	0,03

BEREITSCHAFT ZUM TEILEN	-0,02	0,14	0,06
Welches ist Ihr Lebensstand?	-0,02	0,03	-0,01
Wie häufig gehen Sie in einen Gottesdienst?	0,03	0,00	-0,05
Welche dieser Bezeichnungen beschreibt am besten Ihr Wohngebiet?	-0,03	-0,01	-0,01
GOTTBILD	0,05	0,02	0,05
Rechts-links-Orientierung (5)	-0,05	0,06	-0,09
Geschlecht	-0,06	-0,03	-0,06
In welchem Land leben Sie aktuell?	0,06	-0,06	-0,12
Welches ist Ihr höchster Bildungsabschluss?	0,08	-0,01	0,00
Welches ist Ihr Geburtsjahr?	-0,09	0,04	-0,07
SELBSTBESORGTHEIT	0,14	-0,02	0,04
AUTORITARISMUS	0,22	-0,10	0,10

Sortiert nach Signifikanz (p-value) der Variable 83. Rot: signifikant (p=0.00)

Es spielten also Geschlecht, Alter, Bildungsabschluss, aber auch die Haltung Selbstbesorgtheit eine interpretierbare Rolle. Am Beispiel des Autoritarismus soll dies nunmehr dargestellt werden:

Tabelle 39: Verwundungen und Autoritarismus

	[83] Unser Volk hat im Laufe der Geschichte zu viel Unrecht erlitten.	[84] Die Gesellschaft darf die Tragödien unserer Vergangenheit niemals vergessen.	[85] Unser Land befindet sich in der Weltpolitik in einer sehr prekären Lage.
sehr autoritär	45%	61%	58%
autoritär	25%	82%	57%
wenig autoritär	10%	88%	43%
nicht autoritär	6%	91%	37%

Skalenwerte 1+2/5

Resilienz

Kirche. Die Kirche schafft es nicht, das eigene Potential für Gemeinschaftsbildung, Resilienz, Lebenssinn zu vermitteln.

Deutschland|Frau|1963|Stadt oder Kleinstadt|Gymnasium|sonntags|5572

Ich hoffe, die christliche Großkirchen erfinden sich nach den Missbrauchsskandalen und den Konservatismus unter Papst Johannes Paul II und Papst Benedikt in neuer Weise, z.B. durch eine weitherzige Synodalität. Dazu haben sie aber nicht viel Zeit, denn der rechtspopulistische Trend aus den USA greift auf die Kirchen zunehmend über. Hier erhoffe ich eine Resilienz gegenüber diesen Tendenzen.

anderswo|Mann|1948|Vorort oder Randbezirk einer großen Stadt|Hochschule|sonntags|1715

Auch gibt es im Weltlichen verschiedene, dezentrale Entwicklungen, die Resilienz und Zusammenhalt statt Angst und Spaltung entwickeln, die auch nicht in unseren Qualitätsmedien vorkommen.

Deutschland|Frau|1960|Stadt oder Kleinstadt|Hochschule|sonntags|847

Resilienz bedeutet die Fähigkeit eines Menschen, Belastungen, Krisen oder Rückschläge zu bewältigen und sich danach wieder zu stabilisieren oder sogar gestärkt daraus hervorzugehen.

Resilienz ist somit eine psychische Widerstandskraft. Ihr tragenden Säulen⁷³ sind

- *Akzeptanz — Die Realität annehmen, statt gegen Unveränderliches anzukämpfen.*

⁷³ Fröhlich-Gildhoff, Klaus/Rönnau-Böse, Maik: Resilienz. Grundlagen – Konzepte – Umsetzung, Weinheim 42019. - Reivich, Karen/Shatté, Andrew: The Resilience Factor: 7 Keys to Finding Your Inner Strength

- Optimismus — Eine zuversichtliche Grundhaltung und der Glaube, dass Probleme lösbar sind.
- Selbstwirksamkeit — Vertrauen in die eigenen Fähigkeiten, Herausforderungen aktiv zu bewältigen.
- Eigenverantwortung — Verantwortung für das eigene Denken, Fühlen und Handeln übernehmen.
- *Beziehungsfähigkeit — Unterstützende, stabile soziale Kontakte pflegen und nutzen.*
- Lösungsorientierung — Den Fokus auf konkrete Schritte und machbare Lösungen richten.
- *Zukunftsorientierung — Ziele setzen, Perspektiven entwickeln und nach vorne denken.*

In den Fragebogen wurden folgende fünf Items implementiert:

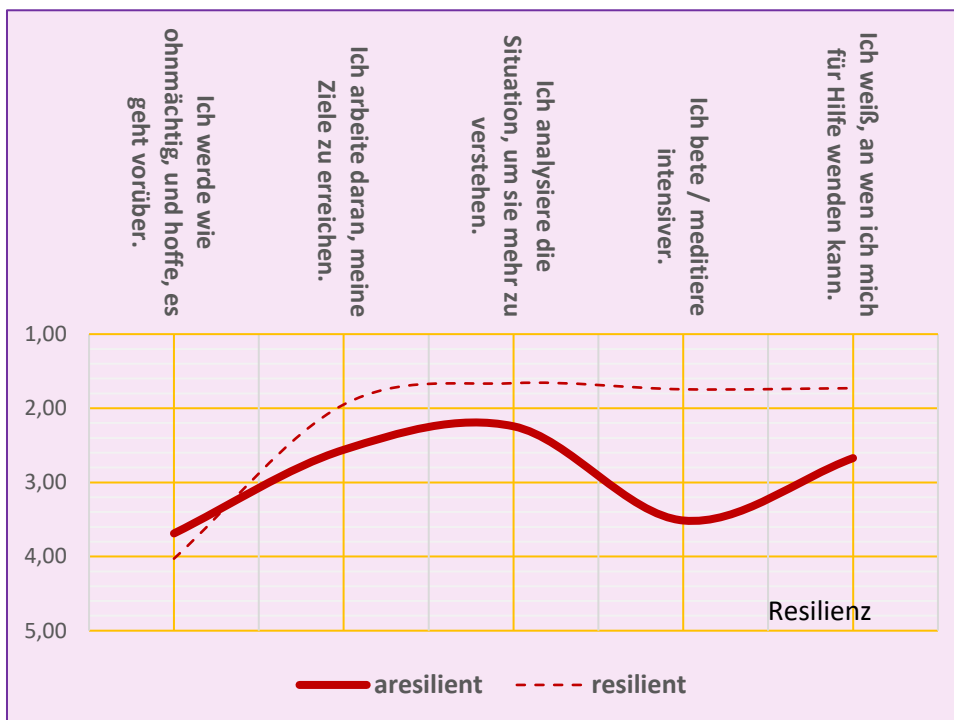
- [4] Ich werde wie ohnmächtig, und hoffe, es geht vorüber.
- [5] Ich arbeite daran, meine Ziele zu erreichen.
- [6] Ich analysiere die Situation, um sie mehr zu verstehen.
- [7] Ich bete / meditiere intensiver.
- [8] Ich weiß, an wen ich mich für Hilfe wenden kann.

Diese sind zum Teil an die sieben Säulen angelehnt. Es wird mit der Meditation auch eine spirituelle Quelle hinzugefügt. Faktorenanalytisch stehen hinter diesen Aussagen zwei Dimensionen, Haltungen. Ohnmacht und Spiritualität gehen zusammen, und dann zielgerichtete Aktivität, Analyse, Hilfe suchen.

Eine Clusteranalyse zeigt, dass eine Gruppe offenbar starkes resilientes Vermögen aufweisen, sie nehmen auch spirituelle Ressourcen in Anspruch; eine andere Gruppe hat deutlich niedrige Wert, vor allem mit Blick auf das Spirituelle.

and Overcoming Life's Hurdles, New York 2002. - Werner, Emmy E./Smith, Ruth S.: Journeys from Childhood to Midlife: Risk, Resilience, and Recovery, Ithaka 2001.- Antonovsky, Aaron: Salutogenese: Zur Entmystifizierung der Gesundheit, Tübingen 1997

Abbildung 19: Clusteranalyse zeigt Resiliente und Aresiliente



Regressionsanalytisch abgeklärt zeigen folgende Persönlichkeitsmerkmale Wirkung: Selbstbesorgtheit (beta=,05), Land (beta=,05), politische Rechts-links-Orientierung (beta=-,06) sowie Autoritarismus (beta=-,14).

Demokratie wie Nationalismus.

Am aller traurigsten ist es, dass rechte Menschen, die katholische Kirche ausnutzen um sich Nationalstolz zu präsentieren. Ich finde in diesem Punkt sollte die Kirche Stellung beziehen und sich klar von solchen Menschen distanzieren.

Deutschland|Frau|1964|Vorort oder Randbezirk einer großen Stadt|Berufsschule|sonntags|2684

In der Studie wurden ein paar Europa- sowie demokratiepolitische Items getestet. Faktorenanalytisch durchleuchtet lassen sie sich folgenden Themen zuordnen: es werden für weitere Analyse damit Indizes gebildet:

- **Europa und Gott/das Christentum/die Kirchen:** [149] Europa braucht das Christentum für die Bewahrung der sozialen Gesinnung. - [151] Das Christentum stärkt den Frieden in Europa. - [148] Für die Befestigung der Demokratie ist es wichtig, dass dabei den Kirchen eine Rolle zugesichert wird. - [152] Es wäre der europäischen Geschichte angemessen, würde Gott in der Europäischen Verfassung genannt werden.
- **Der populistische Missbrauch der Religion:** [71] Religion wird zunehmend zu politischen Zwecken eingesetzt. - [69] Ich beobachte in Europa eine politische Rechtsentwicklung. - [70] Mich beunruhigt die Verbindung von religiösen Fundamentalisten und politischen Populisten. Die Aussage „[82] [junge Menschen] wollen damit [mit dem neuerwachten religiösen Interesse] auch ‚rechte‘ bis ‚rechtspopulistische‘ Bewegungen unterstützen.“ liegt bemerkenswerter Weise nicht auf dieser Linie.

Europa und das Christentum

Die europäische Kultur ist mit Christentum eng verknüpft.

Österreich|Frau|1938|Vorort oder Randbezirk einer großen Stadt|Gymnasium|sonntags|753

Außerdem sind die Kirchen zu sehr auf Europa fixiert und haben wenig Weitblick und Einsicht in andere Kulturräume. Da ist viel Angst vor dem "Fremden". Die Kirchen sollen vielmehr verbindend sein und voneinander lernen (> Weltethos nach Hans Küng u.a.)

Deutschland|Frau|1947|Vorort oder Randbezirk einer großen Stadt|Hochschule|sonntags|1182

Die Kirche hat in der Vergangenheit ziemlich viele Fehler gemacht: z.B. die Frauen zu wenig eingebunden ...; ich hoffe sehr, dass Europa nicht "gottfrei" wird; aber ich sehe wenig Chancen für die Kirche, die Fehler der Vergangenheit gut zu machen: obwohl die jungen Menschen heute viel offener sind und bereit sind, für das "Gemeinwohl" ein bisschen kürzer zu treten;

Um das zu fördern, würde ich jederzeit "Abstriche" machen!

Deutschland|Frau|1961|Großstadt|Hochschule|sonntags|4500

Europa sollte in den Grundlagen christlich bleiben und nicht vom Islam überrollt werden, insbesondere vom orthodoxen Islam. Diese Gefahr ist allein in Hinblick auf die Geburtenraten sehr real.

Österreich|Frau|1966|Großstadt|Hochschule|sonntags|5511

Ich glaube nicht, dass Länder oder Europa gottfrei werden. Die Kirche wird an Einfluss im öffentlichen Leben verlieren. Der Glaube und die Zugehörigkeit zur Kirche werden immer mehr zur persönlichen Entscheidung.

Deutschland|Mann|1969|Dorf|Hochschule|wochentags|2504

Die Kirchen werden noch eine Zeit lang und vermehrt NGO-Themen (Klima, Frieden, Krieg, Armut usw.) okkupieren (weil sie sonst nichts mehr "glaubwürdig" zu sagen haben!), die aber von den NGOs viel kompetenter wahrgenommen werden, und zunehmend an Bedeutung und Mitgliedern verlieren - dem zunehmend dominanten "Säkularismus" stehen alle Religionsgemeinschaften eher hilflos gegenüber... "sektiererische Milieus" werden hingegen - vergleichsweise - wachsen, Von "Entsäkularisierung" kann - jedenfalls in Europa - überhaupt nicht die Rede sein...

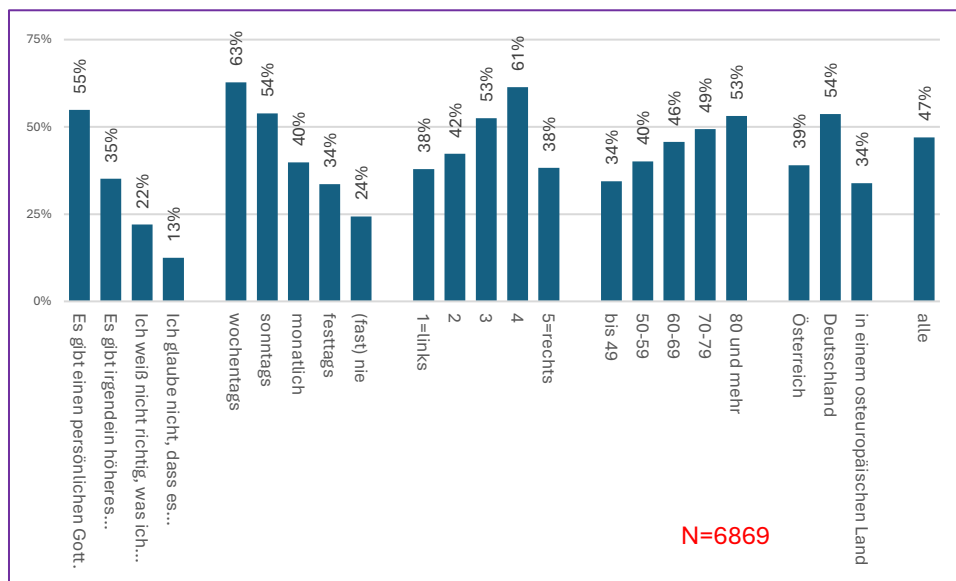
Österreich|Frau|1959|Vorort oder Randbezirk einer großen Stadt|sonntags|5090

Das Christentum kann Europa unterstützen hinsichtlich der sozialen Gerechtigkeit und des Friedens. Es kann zur Stärkung der Demokratie beitragen, und dies gegen zunehmende illiberale Bewegungen. Es wäre deshalb angemessen, würde Gott in der europäischen Verfassung erwähnt.

Diese Position wird erwartbar mehr von denen vertreten, die positive Werte beim Gottesbild (persönlicher Gott) und beim Kirchengang haben (wochentags/sonntags). Die Antwort fällt je nach dem Land aus, aus dem die befragte Person kommt. Auch das Geburtsjahr spielt eine zufallsunabhängige Rolle.⁷⁴

⁷⁴ Das sind die Beta-Werte aus der Regressionsanalyse: In welchem Land leben Sie aktuell? (beta=0,06), Welches ist Ihr Geburtsjahr? (beta=0,06), Rechts-links-Orientierung (beta=5) (beta=0,08), Wie häufig gehen Sie in einen Gottesdienst? (beta=-0,09), Gottesbild (beta=-0,14),)

Abbildung 20: Wovon die Bild eines „christlichen“ Europas mitbestimmt wird



Rechtspopulismus

Rechtspopulistische Richtungen sind zwar sehr stark, ich bin aber zuversichtlich, dass sie nie die Oberhand gewinnen und uns in eine Diktatur führen. Die demokratischen Kräfte werden, so hoffe ich, sind stark genug, um Intoleranz und Gleichgültigkeit zu überwinden.

Deutschland|Mann|1958|Dorf|Hochschule|sonntags|4797

Objektiv betrachtet gestehe ich zu, dass die Kirchen trotz vieler Schwächen und Krisen gesellschaftliche Anerkennung verdienen und das z.T. maßlose Bashing, besonders auch von rechtspopulistischer oder libertärer Seite, fehlgeleitet ist.

Österreich|Mann|1961|Dorf|Gymnasium|festtags|1209

Politik verliert christlich soziale Wurzeln und wir von Rechtspopulisten vereinnahmt. Evangelikale Bewegungen stellen eine Bedrohung dar. Angebote für die Jugend, Gemeinschaft zu erleben sind zu wenig sichtbar.

Österreich|Frau|1956|Stadt oder Kleinstadt|Hochschule|sonntags|5643

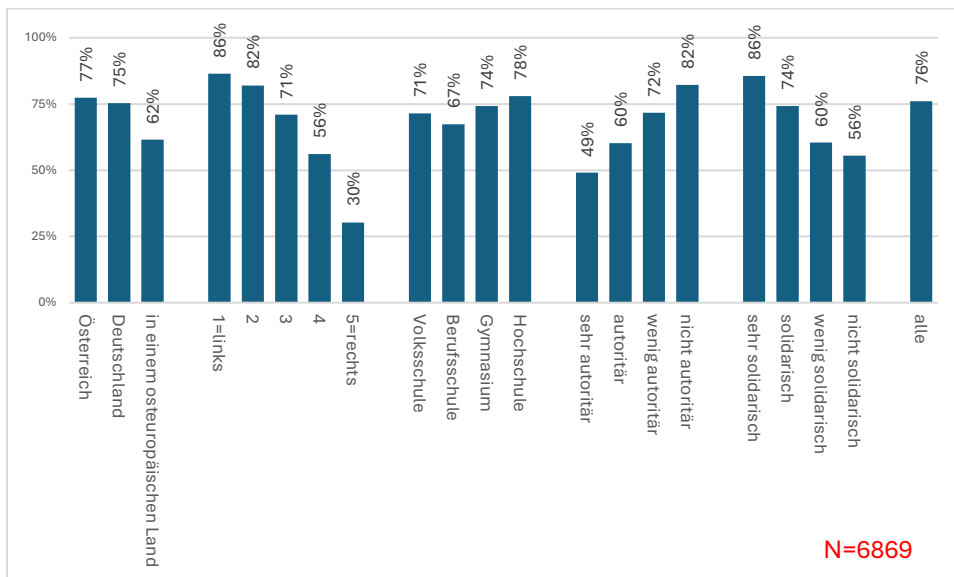
Ich gehöre zu "Omas gegen Rechts" und ich weiß nicht, ob durch alle Menschen guten Willens und durch viele demokratische Bewegungen der Trend zu Rechts/ Rechtspopulismus gestoppt werden kann. Der wachsende Antisemitismus von Rechts/ Links/ Islamistisch macht mir sehr große Sorgen. Da schweigen die Großkirchen viel zu sehr.

Deutschland|Frau|1955|Stadt oder Kleinstadt|Hochschule|sonntags|378

Rechtspopulistische Bewegungen und auch Regierungen sind heute weltweit im Aufwind. Auch in den Ländern, aus welche die Befragten kommen, gibt es Parteien, manchmal auf Regierungen, die sich in Richtung „illiberaler Demokratie“ entwickeln. Ihr philosophischer Prophet ist der Franzose Alain de Benoist⁷⁵.

⁷⁵ de Benoist, Alain: Kulturrevolution von rechts, Dresden 2017. (Neuaufgabe des ursprünglich 1985 erschienenen Schlüsselwerks der Nouvelle Droite.) – Ders.: Marx von rechts, Dresden 2018. ((Sammelband mit programmatischen Essays zur Kritik des Liberalismus und zur sozialen Frage.) - Ders.: Aufstand der Kulturen, Tübingen 1999. (Einflussreich für ethnopluralistische Argumentationsmuster.) - Ders.: Die Demokratie – eine Ideologie?, Tübingen 2011. (Grundlagentext zur Demokratiekritik, häufig in rechtspopulistischen Diskursen rezipiert.) - Ders.: Die Idee von Volk und Nation, Berlin 2017. (Über Identität, Volk, Nation — zentrale Themen rechtspopulistischer Ideologie.) - Ders.: Gegen den Liberalismus, Dresden 2020. (Kompakte Darstellung seiner liberalismuskritischen Positionen.)

Die Mehrheit der Befragten in der nichtrepräsentativen Onlinestudie – verlässliche Auskunft wird die geplante Repräsentativstudie geben - ist über diese Entwicklung besorgt. Es lassen sich aber aus den Daten⁷⁶ merkliche >Zusammenhänge herausarbeiten: Befragte aus Osteuropa sind weniger besorgt als solche aus Deutschland oder Österreich. Am meisten besorgt sind jene, die sich auf der politischen Rechts-links-Skale links orientieren und die eine antiautoritäre Grundhaltung haben. Es sind akademisch Gebildete und Ältere, die diese Besorgnis in sich tragen. Stark wirkt sich in dieser Frage die Bereitschaft zum Teilen aus: Solidarische Befragte sind deutlich mehr besorgt denn unsolidarische.



⁷⁶ Das sind die jeweiligen Betakoeffizienten aus der Regressionsanalyse: In welchem Land leben Sie aktuell? (beta=0,05), Rechts-links-Orientierung (beta=5) (beta=0,06), Welches ist Ihr höchster Bildungsabschluss? (beta=-0,06), Autoritarismus (beta=-0,12), Bereitschaft zum Teilen (beta=0,19),

Zusammenfassung

Der Blick geht zurück. Am Beginn stand die Frage nach der Reichweite der Welt. Die darin enthaltene fundamentale Lebensdeutung stellt den Schlüssel dar. Es wurde aufgezeigt, wie diese Welt in sozioreligiöser Hinsicht eingerichtet ist. Schließlich wurden Aspekte der Lebensführung beleuchtet. Die hypothetischen Annahmen, dass Reichweite, Lebensdeutung und Lebensführung bei den Menschen miteinander eng verwoben sind, hat sich weithin bestätigt, wobei sich eine reiche Vielfalt von Variationen gezeigt hat. Diese Eigenheiten von Personen, aber auch von Kategorien von Personen, modifizieren die Kernhypothese, widersprechen ihr aber nicht.

Das kann zusammenfassend an einer Regressionsanalyse anschaulich werden. In diese wurden alle errechneten Cluster und Indikatoren einbezogen. Errechnet wurde der Zusammenhang mit der Reichweite, die am Item zu den Todesbildern festgemacht wurde. Die Befragten teilen sich ja in „Sterbliche“ (alles aus, raumzeitlich begrenzte „Wirklichkeit“) und „Unsterbliche („Transformation in eine neue Existenzweise in ein neues nur geistiges Wesen oder in einen ganzen Menschen „mit [einem transformierten] Leib und (ausgeheilten) Seele“).

Die Analyse zeigt zunächst einen ganz engen Zusammenhang zwischen der Reichweite und Religiosität, Religion und Kirchlichkeit, zusammengefasst als das Sozioreligiöse.

Tabelle 40: Reichweite und das Sozioreligiöse

REICHWEITE	RELIGIOSITÄT	GOTTESBILD	KIRCHLICHKEIT	DAS SOZIORELIGIÖSE
	unreligiös	gottfern	unkirchlich	unreligiös-unkirchlich
Mit dem Tod ist alles aus.	79%	75%	61%	85%
Ich hoffe, dass es ein Weiterleben nach dem Tod gibt.	11%	10%	18%	15%
Die Menschen werden mit Leib und Seele von den Toten auferstehen.	2%	1%	6%	2%
beta	.63	.43	.40	.60

Einzelaspekte etwa im Aspekt „Kirchlichkeit“ untermauern das Ergebnis. So gibt es gen Zusammenhang mit Erwartungen an die Kirche (diakonale Dienste: beta=-.23; spirituelle Dienste: beta=-.31) oder ob sich die Kirche zu gesellschaftlichen Belangen äußern soll (bet=.16). „Unsterbliche“ sehe auch die Entwicklung der Religion in Europa optimistischer (50%) als „Sterbliche“ (27%).

Etwas weniger eng, aber immerhin stark, sind die Zusammenhänge mit Aspekte der Lebensführung und persönlichen Haltungen, die dahinter stehen. Hier zunächst die Zusammenhänge mit Haltungen: der Angst. Zu kurz zu kommen, Vertrauen in Institutionen, Sinnfragen, Autoritarismus, Selbstbesorgtheit und Solidarität, die überraschend gegenläufig ist.

Tabelle 41: Reichweite und Haltungen

REICHWEITE	CL2 SINN	IND4 ANGST zu kurz zu kommen	IND4 VERTRAUEN INSTITUTIONEN	IND4 SELBSTBESORGTHEIT	IND4 AUT	CL2 SOLIDARITÄT
	sinnstisch	sehr schwach	sehr stark	(sehr) selbstbesorgt	nicht autoritär	unsolidarisch

Mit dem Tod ist alles aus.	93%	7%	26%	36%	64%	37%
Ich hoffe, dass es ein Weiterleben nach dem Tod gibt.	43%	38%	70%	20%	54%	45%
Die Menschen werden mit Leib und Seele von den Toten auferstehen.	12%	56%	74%	18%	46%	48%
<i>beta</i>	.63	.34-	.23-	.16-	.13-	.07

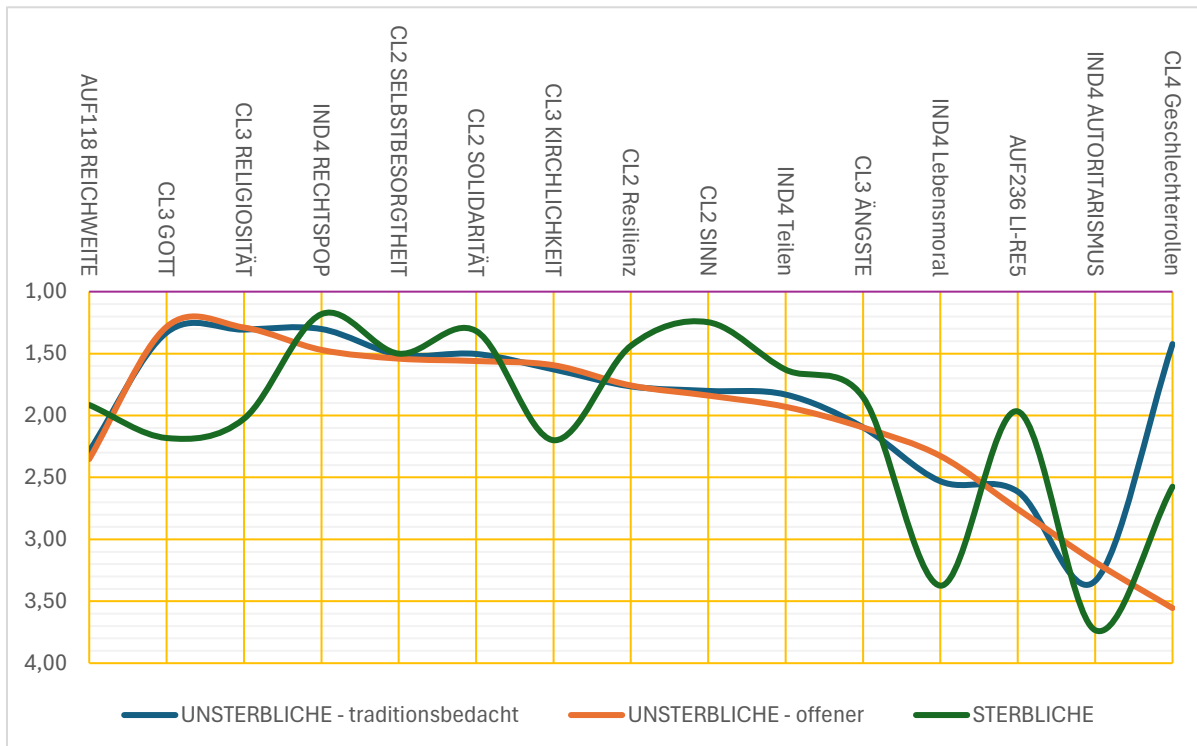
Bleiben noch konkrete Aspekte des Lebens, wie Moralitäten oder politische Themen. Die Resilienz ist bei „Unsterblichen“ stärker ausgeprägt. Sie haben mehr Lebensmoral. Sie stehen für ein „christliches Europa“, positionieren sich politisch eher rechts, sind zwar auch, aber weniger besorgt wegen eines populistischen Rechtsrucks als die „Sterblichen“, der Anteil mit traditionellen Männerrollen ist überdurchschnittlich hoch. Hier zeigt sich, dass große Wirklichkeitsreichweite, das Sozioreligiöse und das politisch Konservative einander nahe sind. Damit wird auch die Vermutung bestärkt, dass das von einigen angenommene „religiöse Revival“ bei jungen Menschen ein Moment an der politischen Rechtsbewegung sein kann.

Tabelle 42: Reichweite und gesellschaftliche Themen

REICHWEITE	IND4 RESILIENZ	CL3 MORAL	IND4 EUROPA+ Christentum	rechts-links-Skala	IND4 RECHTSPOPULISMUS	CL4 Geschlechterrollen
	sehr stark	strenge SM, kaum LM	(eher) unchristlich	eher links	sehr besorgt	modern
Mit dem Tod ist alles aus.	26%	82%	82%	73%	81%	54%
Ich hoffe, dass es ein Weiterleben nach dem Tod gibt.	50%	56%	56%	58%	77%	36%
Die Menschen werden mit Leib und Seele von den Toten auferstehen.	67%	36%	38%	41%	72%	24%
<i>beta</i>	.49	.31-	.29	.26	.08	.00

Das Ergebnis lässt sich auch so verdichten: Es wird mit wichtigen Variablen sowohl der religiös-kirchlichen Einrichtung der Wirklichkeit wie der Auswirkung auf Haltung und Lebensführung eine Analyse mit drei Clustern gemacht. Dabei bleibt der Ausgangspunkt die Variable STERBLICHE UND UNSTERBLICHE. Diese werden in der Darstellung gut abgebildet: Die UNSTERBLICHEN splitten sich in traditionsbedachte sowie in offenerere.

Abbildung 21: Cluster summary



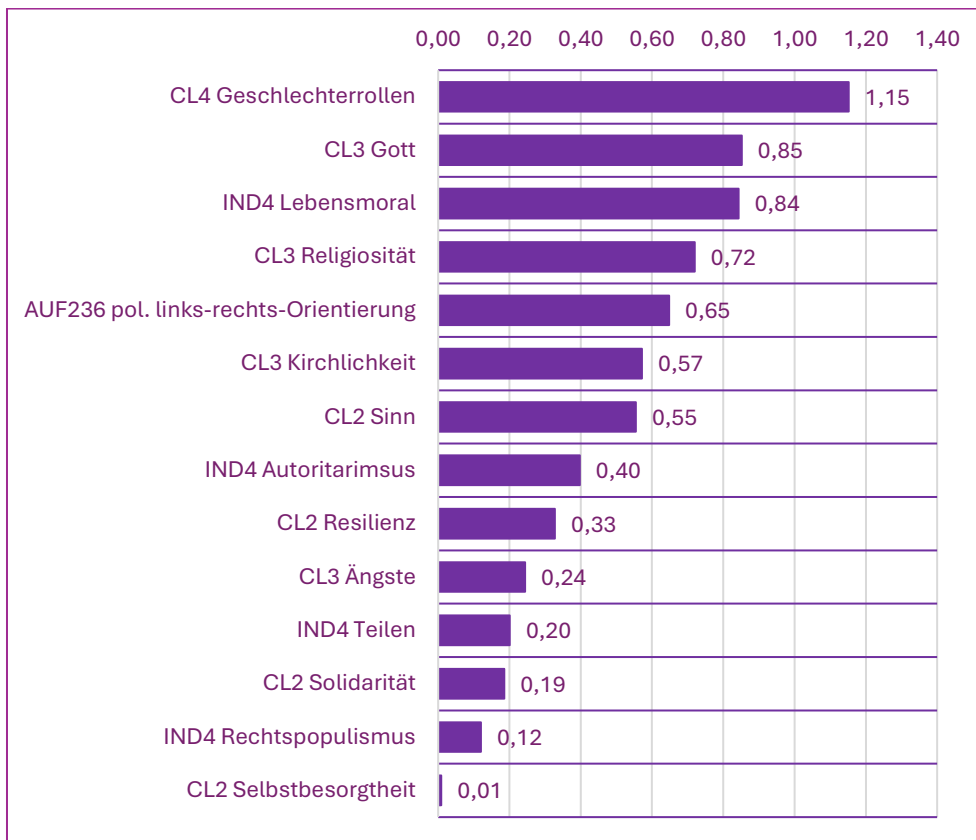
Nun kann man die Differenz der Mittelwerte zwischen den Sterblichen sowie den traditionsbedachten Unsterblichen errechnen. Dabei zeigt sich, wo sich diese beiden Gruppen stark, sowie in welcher Hinsicht eher wenig unterscheiden.

Insgesamt erweisen sich die Sterblichen als politisch eher „links“, . Das zeigt sich in ihrer Positionierung auf der links-rechts-Skala, setzt sich fort bei der stärkeren Zustimmung zu einer ausgleichenden Sozialpolitik („teilen“) oder in der abgeschwächten Lebensmoral. Sterbliche zeigen weniger soziale Abstiegsängste und vertreten moderne Geschlechterrollen.

Die traditionsbesorgten Unsterblichen sind eher dem konservativen politischen Lager zuzuordnen. Sie haben etwas weniger Sorge wegen rechtspopulistischer Entwicklungen. Sie sind etwas solidarischer als die Sterblichen. Da es zwei Cluster „Unsterbliche“ gibt, darf nicht übersehen werden, dass ein Teil von ihnen sich leicht linken Positionen zubewegt.

Die Grundannahme, dass die Reichweite der Wirklichkeit deutliche Auswirkungen nicht nur auf die religiös-kirchliche Ausstattung, sondern auf persönliche wie politische Haltungen und Positionen hat, wird von den vorliegenden Daten als gut belegt. Da die Studie nicht repräsentativ ist, bleibt die Frage offen, ob diese Aussagen nur für das vorliegende Sample gilt oder sich verallgemeinern lässt.

Abbildung 22: Differenz zwischen STERBLICHEN UND (traditionsbesorgten) UNSTERBLICHEN



Differenz der Mittelwerte

Als Schluss zwei Originalbeiträge bei der offenen Frage:

Mir hilft die Philosophie eines Jean Gebser, zu sehen, wie die Zukunft von Religion aussehen könnte.

Dazu gehört vor allem, dass die Bewusstseinsentwicklung betrachtet und die Menschen über das Rationale hinausgeführt werden in eine ganzheitliche Sicht der Welt und des Kosmos und daraus die materielle Weltsicht mit Mechanisierung und Technisierung überstiegen wird. Technik und Digitales brauchen ihren Platz für das Ganze und im Dienst für das Ganze.

Die Individualisierung muss als Segen gesehen werden, aber den Blick auf das Ganze richten und die individuellen Fähigkeiten in den Dienst der Gemeinschaft stellen, volles Gemeindesein durch vollständige Individualisierung. Das bedeutet vor allem auch die Achtung allen Lebens, der gesamten Schöpfung und darin jedes Menschen.

Dazu kann Religion in welcher Organisationsform auch immer Menschen befähigen und führen.
Österreich|Mann|1963|Stadt oder Kleinstadt|Hochschule|(fast) nie|416

Die klassische Säkularisierungsthese (Weber, Berger) ging davon aus, dass Modernisierung zwangsläufig zur Entkirchlichung und zum Bedeutungsverlust der Religion führt. Tatsächlich sehen wir in Westeuropa – und besonders auch in der Schweiz – eine weitgehende Säkularisierung der öffentlichen Sphäre: Staat, Bildung, Recht, Wissenschaft, Wirtschaft haben sich von kirchlicher Autorität emanzipiert. Was kommt nach der Säkularisierung? Hierzu gibt es für mich drei Szenarien: (1) Das postsäkulare Szenario (Habermas): Die Religion kehrt in anderer Form in den öffentlichen Diskurs zurück, nicht als autoritäre Instanz, sondern als Deutungsressource für existenzielle und ethische Fragen. Die Kirchen werden zu "Erinnerungsgemeinschaften" und Hüterinnen eines kulturellen Gedächtnisses. (2) Das spirituelle Szenario (Taylor): Die "Nova-Effekt" – eine Explosion unterschiedlichster spiritueller Suchbewegungen jenseits institutioneller Religion. Die Kirchen werden zu einer Option unter vielen in einem "spirituellen Supermarkt", wobei sie gleichzeitig eine gewisse Authentizität und Kontinuität beanspruchen können. (3) Das neopaganische Szenario: Die vollständige Säkularisierung führt nicht zum Verschwinden des Religiösen, sondern zu dessen Ersatz durch säkulare Ersatzreligionen – politische Ideologien, Wellness-Kulte, Technologie-Heilsversprechen, Konsumismus als Sinnstiftung.

Romano Guardini hat in "Das Ende der Neuzeit" vorausgesehen, dass die Kirche in einer entchristlichten Kultur wieder stärker ihre Eigenart leben muss – nicht als gesellschaftliche Macht, sondern als Zeichen des Widerspruchs. Einige mögliche Rollen: (1) Als Kontrastgesellschaft: Die Kirchen könnten Orte werden, an denen alternative Lebensformen praktiziert werden – Gemeinschaft in der Vereinzelung, Langsamkeit in der Beschleunigung, Transzendenz in der Immanenz. Dies setzt allerdings voraus, dass sie selbst nicht vollständig säkularisiert sind. (2) Als kulturelles Gedächtnis: Bewahrung von Bildungstraditionen, Kunst, Musik, Literatur – jener Schätze, die Sie in Ihrer Verlagsarbeit heben. Die Kirchen als Hüterinnen einer Sprache für Transzendenz in einer Kultur, die diese verloren hat. (3) Als prophetische Stimme: Kritik an den neuen Götzen – Mammon, technologischer Machbarkeitswahn, totalitärer Individualismus. Dies erfordert allerdings intellektuelle und spirituelle Substanz, an der es vielerorts mangelt. (4) Als sakramentale Präsenz: Für Bernanos, den Sie gut kennen, war entscheidend, dass die Kirche nicht primär eine moralische oder kulturelle Institution ist, sondern der mystische Leib Christi. In einer durchrationalisierten Welt könnte gerade das Sakramentale, das sich dem funktionalen Zugriff entzieht, wieder Anziehungskraft entwickeln.

Das größte Problem ist, dass viele Kirchen auf die Säkularisierung mit Selbstsäkularisierung reagiert haben – durch Anpassung, Funktionalisierung, Trivialisierung des Glaubens. Sie sind dann nur noch schwache Echos der säkularen Kultur und haben nichts Eigenständiges mehr zu sagen. Nach der Säkularisierung könnte eine Zeit der Klärung kommen: Was bleibt vom Christentum, wenn alle sozialen, politischen und kulturellen Stützfunktionen wegfallen? Vielleicht gerade sein Kern – die radikale Botschaft von Inkarnation, Kreuz und Auferstehung, die jeder Säkularisierung widersteht, weil sie nicht auf menschliche Selbstermächtigung, sondern auf göttliche Initiative setzt. Die Rolle der Kirchen wird dann nicht die einer gesellschaftlichen Großmacht sein, sondern eher die der frühen Kirche: kleine Gemeinschaften, die ein Zeugnis geben von einer Wirklichkeit, die größer ist als die sichtbare Welt.

anderes westeuropäisches Land|Frau|1975|Vorort oder Randbezirk einer großen Stadt|Hochschule|sonntags|5899

Anhang

(ANHANG 1) Fragebogen mit Daten (N=6869)

ZUR ZUKUNFT DER RELIGIONEN IN EUROPA

Danke, dass Sie sich an dieser Umfrage beteiligen und der Forschung eine halbe Stunde schenken. Sie haben auch die Möglichkeit, am Ende der Umfrage weiterführende Gedanken zum Thema beizutragen. Bitte Sie füllen Sie den Fragebogen ganz aus. Halbausgefüllte Bögen sind leider nicht auswertbar. Paul M. Zulehner

Danke fürs Mitmachen, Paul M. Zulehner

Vertrauen

Wie stehen Sie zu folgenden Aussagen?

1 trifft voll und ganz zu

2 trifft zu

3 teils-teils

4 trifft nicht zu

5 trifft ganz und gar nicht zu

	1	2	3	4	5	kA
[9] Ich habe als Kind (in der Familie, in einem Kindergarten, in der Schule) Vertrauen gelernt.	50	25	14	5	4	2
[10] Ich lebe in einer Partnerschaft, die mir Vertrauen schenkt.	54	15	5	5	11	11
[11] Ich habe starkes Gottvertrauen.	43	30	14	5	5	1
[12] Ich beneide Menschen, die starkes Gottvertrauen besitzen.	23	16	17	12	16	16

Könnten Sie mir bitte zu jedem Punkt auf dieser Karte sagen, wieviel Vertrauen Sie in jeden haben, ob sehr viel Vertrauen, ziemlich viel, wenig oder überhaupt kein Vertrauen?

1 sehr viel

2 ziemlich viel

3 teil-teils

4 wenig

5 überhaupt keines

	1	2	3	4	5	kA
[13] Kirche	7	29	40	18	5	1
[14] Bundesheer, Bundeswehr	3	20	41	24	8	4
[15] Erziehungswesen	3	31	48	15	2	2
[16] Rechtsprechung, Gesetze, Gerichte	14	48	26	9	2	1
[17] Zeitungen	2	21	44	23	9	1
[18] Gewerkschaften	3	24	40	32	7	5

[19] Polizei	9	50	31	8	2	1
[20] Nationalrat, Parlament	5	33	41	16	4	2
[21] Verwaltung	3	29	47	17	3	2
[22] große Wirtschaftsunternehmen	1	7	32	39	19	37
[15] Sozialversicherung	7	40	36	12	3	2

Ängste

Fachleute der Gesellschaftswissenschaft bezeichnen unsere modernen reichen Gesellschaften zunehmend als "Angstgesellschaften". Welche Ängste fühlen Sie in sich selbst?

1 stimme voll und ganz zu

2 stimme zu

3 teils-teils

4 stimme nicht zu

5 stimme ganz und gar nicht zu

	1	2	3	4	5	kA
[23] Es wächst heute bei vielen Menschen die Angst, dass sie sozial absteigen.	15	40	26	12	5	2
[24] Flüchtlinge können als billige Arbeitskräfte missbraucht werden und so das Einkommen für schlecht bezahlte Arbeit drücken.	9	25	30	22	11	3
[25] Ich fühle in mir diffuse Ängste.	4	11	22	31	28	3
[26] Ich habe Angst vor dem Tod.	4	10	22	30	32	3
[27] Ich habe Angst, Angehörige zu verlieren.	15	27	25	20	11	3
[28] Ich habe Angst, krank zu werden.	6	22	34	25	11	3
[29] Ich habe Angst, von meinem Partner/meiner Partnerin verlassen zu werden.	4	4	6	21	49	18
[30] Ich habe Angst, bei der Suche nach Glück zu kurz zu kommen, weil ich nicht an ein Leben nach dem Tod glaube.	2	1	3	13	71	0
[31] Ich kann mit weniger zufrieden sein.	35	42	14	4	4	2
[32] Junge Menschen haben Angst vor dem Ehrgeiz, der aus einem starken Überlebenswillen der Flüchtlinge entspringt.	1	8	26	24	24	17
[33] Menschen, die nicht an ein Leben nach dem Tod glauben können, müssen ihr ganzes Glück auf Erden suchen. Das macht Angst, bei der Suche nach Glück zu kurz zu kommen.	16	28	21	13	15	8
[34] Viele haben Angst um den erreichten Wohlstand.	17	42	25	8	5	3

Resilienz

Viele Menschen erfahren heute persönliche Krisen, die sie aus der Balance bringen.
Wenn Sie solche Krisen treffen, wie reagieren Sie?

1 das trifft bei mir voll zu

2 das trifft bei mir zu

3 teils-teils

4 das trifft bei mir nicht zu

5 das trifft bei mir überhaupt nicht zu

	1	2	3	4	5	kA
[35] Ich werde wie ohnmächtig, und hoffe, es geht vorüber.	2	5	21	35	31	4
[36] Ich arbeite daran, meine Ziele zu erreichen.	19	53	20	5	2	3
[37] Ich analysiere die Situation, um sie mehr zu verstehen.	32	49	11	3	2	2
[38] Ich bete / meditiere intensiver.	26	34	22	10	7	2
[39] Ich weiß, an wen ich mich für Hilfe wenden kann.	30	42	21	5	2	2

Moralitäten

[40] Hier sind zwei Meinungen, die Leute manchmal äußern, wenn sie über Gut und Böse diskutieren. Welche kommt Ihrer Sichtweise am nächsten?

1 Es gibt vollkommen klare Maßstäbe, was gut und was böse ist. Sie gelten für jeden und unter allen Umständen.	21
2 Es kann niemals vollkommen klare Maßstäbe darüber geben, was gut und was böse ist. Was gut und was böse ist, hängt allein von den jeweiligen Umständen ab.	56
3 keine trifft zu	21
kA	0

Könnten Sie mir bitte für jeden der folgenden Punkte sagen, ob Sie das in jedem Fall für in Ordnung halten, oder unter keinen Umständen, oder irgendetwas dazwischen.

1 das darf man unter keinen Umständen tun;

10 das ist in jedem Fall in Ordnung

	1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	kA
[41] Mit dem Auto eines Fremden eine Spritztour machen.	42	12	4	3	5	2	1	2	1	4	3
[42] Abtreibung	17	14	15	8	19	7	5	6	3	4	1
[43] sich scheiden lassen	3	5	9	7	20	9	8	11	8	15	3
[44] ein Auto fahren, obwohl man zu viel getrunken hat	70	14	5	2	2	1	1	1	1	3	1
[45] einen Parkschaden nicht melden	40	18	8	3	2	1	1	1	1	4	1

[46] Hehlerei	75	12	4	1	1	0	0	0	1	4	3
[47] Homosexualität	5	2	3	2	6	3	2	6	11	52	8
[48] die Umwelt schädigen	35	25	15	5	5	2	1	2	2	4	2
[49] die Macht über das Recht stellen	73	9	3	1	0	0	0	0	1	10	2

Arbeitsplatzknappheit

Im Folgenden finden Sie einige Aussagen. Sagen Sie bitte, ob Sie mit den einzelnen Aussagen jeweils übereinstimmen oder nicht übereinstimmen.

Sie können dazwischen abstufen.

1 ich stimme voll überein,

5 ich stimme überhaupt nicht überein.

	1	2	3	4	5	kA
[50] Wenn es nur wenige Arbeitsplätze gibt, haben Männer eher ein Recht auf Arbeit als Frauen.	2	2	7	7	80	3
[51] Wenn es nur wenige Arbeitsplätze gibt, haben Jüngere eher ein Recht auf Arbeit als Ältere.	3	11	28	18	38	3
[52] Wenn es nur wenige Arbeitsplätze gibt, haben Gesunde eher ein Recht auf Arbeit als Behinderte.	3	5	15	16	59	4
[53] Wenn es nur wenige Arbeitsplätze gibt, haben Inländer eher ein Recht auf Arbeit als Ausländer.	6	10	18	16	47	4

Geschlechterrollen

Wie stehen Sie zu den folgenden Aussagen?

1 ich stimme voll zu

2 ich stimme zu

3 teils-teils

4 ich stimme nicht zu

5 ich stimme überhaupt nicht zu

	1	2	3	4	5	kA
[54] Am besten ist es, wenn der Mann und die Frau beide halbtags erwerbstätig sind und sich beide gleich um Haushalt und Kinder kümmern.	26	21	35	10	5	4
[55] Beide, Mann und Frau, sollten zum Haushaltseinkommen beitragen.	39	29	24	5	2	2
[56] Berufstätigkeit ist der beste Weg für eine Frau, um unabhängig zu sein.	40	31	18	6	3	2
[57] Der Beruf ist gut, aber was die meisten Frauen wirklich wollen, ist ein Heim und Kinder.	3	8	22	25	38	4

[58] Der Mann erfährt in seiner Arbeit seinen persönlichen Sinn.	5	19	39	16	16	5
[59] Die Frau soll für den Haushalt und die Kinder da sein, der Mann ist für den Beruf und für die finanzielle Versorgung zuständig.	2	4	11	16	64	4
[60] Die Frauenemanzipation ist eine sehr notwendige und gute Entwicklung.	63	21	9	3	3	1
[61] Die Frauenemanzipation schwächt und schädigt unsere Gesellschaft.	3	2	7	11	73	5
[62] Ein Kleinkind wird wahrscheinlich darunter leiden, wenn die Mutter berufstätig ist.	8	15	29	20	25	3
[63] Eine berufstätige Frau kann ihrem Kind genauso viel Wärme und Sicherheit geben wie eine Mutter, die nicht arbeitet.	37	26	19	10	6	2
[64] Eine Frau muss ein Kind haben, um ein erfülltes Leben zu haben.	2	5	14	17	57	5
[65] Frauen sind von Natur aus besser dazu geeignet, Kinder aufzuziehen.	6	17	24	19	31	3
[66] Frauenemanzipation ist eine sehr notwendige und gute Entwicklung.	62	21	10	3	3	2
[67] Für einen Mann ist es eine Bereicherung, zur Betreuung seines kleinen Kindes in Erziehungsurlaub zu gehen.	58	28	9	2	2	2
[68] Hausfrau zu sein ist für eine Frau genauso befriedigend wie eine Berufstätigkeit.	6	11	42	20	17	5
[69] Männer können einer Frau ruhig das Gefühl geben, sie würde bestimmen, zuletzt passiert doch das, was er will.	1	2	9	13	69	7
[70] Wenn ein Mann und eine Frau sich begegnen, soll der Mann den ersten Schritt tun.	2	4	24	16	47	6

Entwicklung der Religion in Europa

[71] Was würden Sie sagen?

1 heute sind mehr Menschen religiös als vor 10 Jahren.	5
2 genau so viele	18
3 heute sind weniger Menschen religiös als vor 10 Jahren	76
kA	2

[72] Und wie wird es Ihrer Meinung nach in 10 Jahren sein?

1 in zehn Jahren werden mehr Menschen religiös sein als heute.	15
2 genau so viele	25
3 in 10 Jahren werden weniger Menschen religiös sein als heute	53

Wie stehen Sie zu folgenden Aussagen?

1 stimme voll und ganz zu

2 stimme zu

3 teils-teils

4 stimme nicht zu

5 stimme ganz und gar nicht zu

	1	2	3	4	5	kA
[73] Europa wird zunehmend ein säkularisierter Kontinent.	29	43	20	4	2	2
[74] Es gibt unter jungen Menschen Anzeichen für eine Zuwendung zu religiösen Gemeinschaften, Gebet und Gottesglauben.	5	26	45	17	5	3
[75] Die moderne Kultur erscheint mir als zunehmend erschöpft.	12	28	32	16	7	6
[76] Ich beobachte in Europa eine politische Rechtsentwicklung.	55	31	7	2	3	1
[77] Mich beunruhigt die Verbindung von religiösen Fundamentalisten und politischen Populisten.	71	18	5	2	3	1
[78] Religion wird zunehmend zu politischen Zwecken eingesetzt.	25	32	30	8	3	2
[79] Ist eine kulturelle Entwicklung genug gesättigt, kann sie leicht ins Gegenteil kippen.	13	29	32	7	4	14
[80] Europa wird zunehmend ohnmächtig gegenüber den globalen Machtzentren (Amerika, Russland, China).	28	36	24	8	2	2

Wenn junge Menschen heute religiös werden, was motiviert sie dazu?

1 stimme voll zu

2 stimme zu

3 teils-teils

4 lehne ich ab

5 lehne voll ab

	1	2	3	4	5	kA
[81] Sie wollen Gemeinschaft erleben.	41	45	9	1	1	4
[82] Sie suchen Werte.	41	45	9	1	1	4
[83] Sie suchen religiöses Erleben in Gemeinschaften und Feiern.	28	45	20	3	1	4
[84] Sie wollen der Banalität ihres derzeitigen Lebens entfliehen.	14	34	32	10	3	6
[85] Sie möchten bei der Suche nach Lebenssinn kompetent unterstützt werden.	10	45	23	6	2	4

[86] Sie wollen sich für Andere einsetzen.	21	44	25	5	1	4
[87] Sie wollen sich in Projekten der religiösen Gemeinschaft für Frieden, Gerechtigkeit und Bewahrung der Schöpfung engagieren.	22	43	23	6	2	4
[88] Sie suchen Orientierung.	37	46	11	2	1	3
[89] Sie wollen damit auch "rechte" bis "rechtspopulistische" Bewegungen unterstützen.	2	6	23	27	33	9

Vergangenheitsbewältigung: Wie stehen Sie zu folgenden Aussagen?

1 stimme voll und ganz zu

2 stimme zu

3 teils-teils

4 stimme nicht zu

5 stimme ganz und gar nicht zu

	1	2	3	4	5	kA
[90] Unser Volk hat im Laufe der Geschichte zu viel Unrecht erlitten.	3	6	28	29	29	5
[91] Die Gesellschaft darf die Tragödien unserer Vergangenheit niemals vergessen.	67	20	7	2	2	1
[92] Unser Land befindet sich in der Weltpolitik in einer sehr prekären Lage.	14	26	35	18	5	2

Kurz gefragt

Wie stehen Sie zu den folgenden Aussagen. Sie haben fünf Stufen zur Verfügung.

1 stimme voll zu

2 stimme zu

3 teil-teils

4 lehne ich ab

5 lehne voll ab

	1	2	3	4	5	kA
[93] Wo strenge Autorität ist, dort ist auch Gerechtigkeit.	1	1	13	30	54	2
[94] Das Wichtigste, was Kinder lernen müssen, ist Gehorsam.	1	3	20	28	46	2
[95] Mitreden und mitentscheiden soll man erst, wenn man durch harte Arbeit eine Position erreicht hat.	1	3	12	30	52	2
[96] Die viele Freiheit, die heute die jungen Menschen haben, ist sicher nicht gut.	3	10	35	27	24	2
[97] Der Sinn des Lebens besteht darin, eine angesehene Position zu gewinnen.	1	2	10	27	58	3
[98] Sicherheit und Wohlstand sind wichtiger als Freiheit.	1	3	11	29	53	3

[99] Der Beruf soll in erster Linie dazu da sein, ein gesichertes Einkommen zu garantieren.	5	19	39	23	13	2
[100] Man muss sich das Leben so angenehm wie nur möglich machen.	2	10	33	31	22	2
[101] Wichtig ist, dass der Mensch glücklich wird. Wie, das ist seine Sache.	8	18	31	23	17	3
[102] Jede/r muss seine/ihre Probleme selbst lösen.	2	12	37	30	18	2
[103] Ausländer sollten ihren Lebensstil ein bisschen besser an den der Inländer anpassen.	9	23	39	18	9	3
[104] Wenn Arbeitsplätze knapp werden, sollte man die Ausländer wieder in ihre Heimat zurückschicken.	2	3	13	29	50	4
[105] Man sollte Ausländer jede politische Betätigung im Inland untersagen.	2	4	13	25	52	4
[106] Ausländer sollten sich ihre Ehepartner unter ihren eigenen Landsleuten auswählen.	1	2	8	21	64	5
[107] Man sollte denen, die mehr haben, etwas wegnehmen dürfen, um es an Bedürftige zu verteilen.	12	24	31	17	12	3
[108] Einkommensunterschiede sollen verringert werden.	35	35	19	6	3	2
[109] Wenn wir alle ein bisschen verzichten würden, gäbe es bald keine Armut mehr.	19	34	28	10	6	3
[110] Das Wichtigste, was Kinder lernen müssen, ist das Teilen.	23	48	23	4	1	1
[111] Teilen lernt man am besten in der Familie.	32	43	19	3	1	2
[112] Ohne Familie kann man nicht lernen, Konflikte zu lösen.	10	25	33	19	11	2
[113] Mit dem Tod ist alles aus.	5	4	7	15	63	6
[114] Ich hoffe, dass es ein Weiterleben nach dem Tod gibt.	62	18	6	3	7	4
[115] Die Menschen werden mit Leib und Seele von den Toten auferstehen.	22	15	14	13	25	12
[116] Das Leben hat nur einen Sinn, weil es Gott gibt.	28	23	20	11	12	5
[117] Der Sinn des Lebens ist, dass man versucht, dabei das Beste herauszuholen.	6	12	26	25	27	5
[118] Ich weiß nicht, wozu der Mensch lebt.	3	5	12	21	52	7
[119] Gott kann ich am ehesten in großer Liebe oder in großem Leid erleben.	17	27	30	10	10	6
[120] Durch den Missbrauch von Kindern hat die Kirche viel Prestige verloren.	74	18	3	1	3	1

[121] Die Medien haben den Missbrauch in der Kirche zusätzlich aufgeblasen.	14	19	23	17	24	2
[122] Durch die Konzentration auf den Missbrauch in der Kirche wurden der Missbrauch in anderen Einrichtungen und in Familien übersehen.	14	25	31	15	12	3
[123] Die Kirche hat auf den Missbrauch von Kindern in ihren Reihen vorbildlich reagiert.	3	19	29	25	30	3
[124] Jesus, der Christus, ist vom Tod auferstanden.	64	16	6	3	5	6

Reichweite der Wirklichkeit

[125] Was kommt Ihrer persönlichen Überzeugung am nächsten?

1 Mit dem Tod ist alles aus.	6
2 Ich hoffe, dass es ein Weiterleben nach dem Tod gibt.	70
3 Die Menschen werden mit Leib und Seele von den Toten auferstehen.	23
kA	2

Eigene Religiosität

[126] Wie würden Sie Ihre Religiosität einstufen?

1 sehr religiös	20
2 religiös	68
3 gleichgültig	1
4 eher nicht religiös	3
5 nicht religiös	2
6 keine Angabe	1
kA	4

[127] Wie oft beten Sie?

1 täglich	55
2 wöchentlich ein oder mehrmals	25
3 mindestens einmal im Monat	5
4 mehrmals im Jahr	3
5 seltener	4
6 nie	3
kA	4

Aufgabe der Kirche

Welche der folgenden kirchlichen Aufgaben sind Ihrer Ansicht nach sehr wichtig, bzw. überhaupt nicht wichtig.

1 sehr wichtig

2 wichtig

3 teils-teils

	1	2	3	4	5	kA
[128] Kinder taufen	47	30	14	4	3	2
[129] Trauungen durchführen	36	34	20	5	3	2
[130] Beerdigungen abhalten	50	33	11	3	2	1
[131] Religionsunterricht erteilen	49	33	12	3	2	1
[132] sich für die Armen einsetzen	83	14	2	9	1	0

Gott

[133] Sagen Sie mir bitte, wie wichtig er Ihnen persönlich für ein glückliches und sinnvolles Leben erscheint, Gott zu glauben?

1 sehr wichtig

2 wichtig

3 teils-teils

	1	2	3	4	5	kA
Sagen Sie mir bitte, wie wichtig er Ihnen persönlich für ein glückliches und sinnvolles Leben erscheint, Gott zu glauben?	56	28	9	4	2	1

4 nicht wichtig

5 überhaupt nicht wichtig

[134] Welche von den Aussagen kommt Ihren Überzeugungen am nächsten?

1 Es gibt einen persönlichen Gott.	64
2 Es gibt irgendein höheres Wesen oder eine geistige Macht.	25
3 Ich weiß nicht richtig, was ich glauben soll.	3
4 Ich glaube nicht, dass es einen Gott, irgendein höheres Wesen oder eine geistige Macht gibt.	3
5 Weiß ich nicht	2
kA	3

Kirchlichkeit - Commitment

[135] Wie oft empfangen Sie die Kommunion?

1 einmal im Monat oder öfter	66
2 einige Male im Jahr	19
3 einmal im Jahr	3
4 selten, einmal in mehreren Jahren	6
5 nie	6
kA	2

[136] Wie gut passen die Kirchen Ihrer Meinung nach in unsere Zeit?

1 passen überhaupt nicht	2
2 2	3
3 3	9
4 4	10
5 5	18
6 6	14
7 7	15
8 8	10
9 9	5
10 passen sehr gut	10
kA	3

Erwartungen an Religionsgemeinschaften

Die Menschen erwarten Verschiedenes von den Religionsgemeinschaften und den Kirchen. Meiner Meinung nach sind die Kirchen und die Religionsgemeinschaften dazu da, um....

Bitte geben Sie zu jeder der folgenden Aussagen an, inwieweit Sie mit diesen einverstanden oder nicht einverstanden sind.

1 voll und ganz einverstanden

2 einverstanden

3 teils, teils

4 nicht einverstanden

5 gar nicht einverstanden.

	1	2	3	4	5	kA
[137] zum Glauben zu erziehen	31	36	23	5	3	3
[138] die menschlichen Beziehungen zu fördern	45	40	10	1	1	1
[139] die soziale Not zu lindern	54	34	9	1	1	1
[140] die Menschen zur gegenseitigen Achtung zu erziehen	61	40	6	1	1	1
[141] am öffentlichen Leben des Ortes teilzunehmen	27	40	25	5	2	1
[142] die nationale Gesinnung zu stärken	3	6	15	21	52	4
[143] seelischen Trost zu geben	70	24	4	1	1	1
[144] sich für die Moral einzusetzen	32	33	24	6	3	2
[145] die Menschen miteinander zu versöhnen	64	29	5	1	1	1
[146] in gesellschaftlich wichtigen Fragen öffentlich Stellung zu nehmen	44	37	13	2	2	1
[147] die Menschen dazu zu erziehen den Notleidenden zu helfen	54	32	10	2	1	1

Verbundeheit

[148] Fühlen Sie sich mit Ihrer Kirche oder Religionsgemeinschaft...

1 sehr eng verbunden	24
2 eng verbunden	48
3 lose verbunden	23
4 gar nicht verbunden	4
kA	1

Die Kirchen und Religionsgemeinschaften haben in den letzten Jahren verschiedene Institutionen eröffnet. Würden Sie sagen, dass die Kirchen und Religionsgemeinschaften noch zu wenige, oder bereits zu viele aus den folgenden Institutionen haben?

- 1 viel zu wenig
- 2 zu wenige
- 3 teils-teils
- 4 zu viele
- 5 viel zu viele

	1	2	3	4	5	kA
[149] Kindergärten	9	28	49	4	2	8
[150] Schulen	7	23	61	7	3	8
[151] Altersheime	12	34	41	3	1	8
[152] Krankenhäuser	9	24	49	8	3	9
[153] Vereine	4	13	52	14	9	13
[154] Medien	6	21	48	9	4	11

Kirchen in der Welt

Wie stehen Sie zu folgenden Aussagen?

- bin gar nicht einverstanden
- bin nicht einverstanden
- teils-teils
- bin einverstanden
- bin ganz einverstanden

Beachten Sie die umgekehrte Reihenfolge der Antwortmöglichkeiten!

	1	2	3	4	5	kA
[155] Für die Befestigung der Demokratie ist es wichtig, dass dabei den Kirchen eine Rolle zugesichert wird.	9	12	27	32	18	3
[156] Europa braucht das Christentum für die Bewahrung der sozialen Gesinnung.	9	10	17	34	27	3
[157] Um richtig demokratisch zu sein, soll Europa den Islam als gleichberechtigte Religion anerkennen!	9	15	29	27	16	4

[158] Das Christentum stärkt den Frieden in Europa.	8	11	26	31	22	2
[159] Es wäre der europäischen Geschichte angemessen, würde Gott in der Europäischen Verfassung genannt werden.	15	16	22	21	20	6
[160] Die Kirchen sind finanziell korrupt.	23	28	25	9	8	8
[161] Die Regierung benützt Kirchen zur Geldwäsche.	47	15	6	4	12	17

Kirche und Öffentlichkeit

[162] Haben sich die großen christlichen Kirchen im vergangenen Jahrzehnt zu viel oder zu wenig in der Öffentlichkeit geäußert?

1 zu viel	4
2 gerade richtig	37
3 zu wenig	56
kA	3

Aufgaben der Kirche

Glauben Sie, dass die katholische Kirche im Allgemeinen eine Antwort geben kann auf...

1 bin gar nicht einverstanden

2 bin nicht einverstanden

3 teils-teils

4 bin einverstanden

5 bin ganz einverstanden

Beachten Sie die umgekehrte Reihenfolge der Antwortmöglichkeiten!

	1	2	3	4	5	kA
[163]... moralische Probleme und Nöte des einzelnen	7	12	32	31	15	3
[164]... Probleme im Familienleben	7	17	41	25	8	3
[165]... Fragen nach dem Sinn des Lebens	8	8	13	34	34	3
[166]... aktuelle soziale Probleme unseres Landes	6	11	25	36	19	3

Wozu sind Kirchen und Religionsgemeinschaften da?

1 bin gar nicht einverstanden

2 bin nicht einverstanden

3 teils-teils

4 bin einverstanden

5 bin ganz einverstanden

Beachten Sie die umgekehrte Reihenfolge der Antwortmöglichkeiten!

	1	2	3	4	5	kA
[167]... zum Glauben zu erziehen	7	8	18	33	30	5
[168]... die menschlichen Beziehungen zu fördern	6	6	11	39	33	5
[169]... die soziale Not zu lindern	7	5	9	31	43	5

[170]... die Menschen zur gegenseitigen Achtung zu erziehen	9	5	6	29	48	5
[171]... am öffentlichen Leben des Ortes teilzunehmen	4	9	28	35	19	5
[172]... die nationale Gesinnung zu stärken	45	18	15	8	9	6
[173]... seelischen Trost zu geben	9	4	4	22	55	5
[174]... sich für die Moral einzusetzen	4	9	23	30	26	5

Finden Sie es angebracht, wenn sich die großen christlichen Kirchen zu folgenden Themen äußern?

1 ja

2 unsicher

3 nein

Achtung Reihenfolge!

	1	2	3	kA
[175] Arbeitslosigkeit	73	8	14	5
[176] Abtreibung	61	14	20	5
[177] außereheliche Beziehungen	23	46	25	6
[178] gleichgeschlechtliche Beziehungen	27	47	20	4
[179] wachsende soziale Differenzen	86	2	8	4
[180] Situation der Zigeuner (Roma)	63	9	22	7
[181] Politik der Regierung	43	19	33	6
[182] Politik der Opposition	41	21	33	6

Kirchenzufriedenheit

[183] Wenn Sie auf die christlichen Großkirchen in Ihrem Land schauen, sind Sie mit deren Entwicklung in den vergangenen 10 Jahren...

0 uninteressiert	3
1 äußerst unzufrieden	11
2 unzufrieden	57
3 zufrieden	24
4 vollkommen zufrieden	0
kA	4

Zu Ihrer Person

Diese Daten sind für die Auswertung hilfreich. Sie können klären helfen, ob Frauen und Männer, Junge und Alter, Stadt- oder LandbewohnerInnen usw. unterschiedliche Sichtweisen haben.

[184] In welchem Land leben Sie aktuell?

1 Österreich	40
--------------	----

2 Deutschland	48
3 anderes westeuropäisches Land	4
4 in einem osteuropäischen Land	1
5 anderswo	1
kA	3

[185] Geschlecht

1 männlich	
2 weiblich	
3 divers	
kA	

[186] Welches ist Ihr Geburtsjahr?

Schreiben Sie bitte das Geburtsjahr mit vier Ziffern in das Formularfeld, z.B. 1967 oder 2000.

bis 40	
40-49	
50-59	
60-69	
70-79	
80 und mehr	
kA	4

[187] Welches ist Ihr Lebensstand?

1 verheiratet	61
2 verwitwet	8
3 geschieden	5
4 in einer Partnerschaft	7
5 alleinlebend	12
6 keine Angabe	3

[188] Wie haben Sie geheiratet?

standesamtlich und kirchlich/mit einem religiösen Ritual

1 nur standesamtlich	70
2 nur kirchlich/nur mit einem religiösen Ritual	8
3 keine Angabe	14

kA	9
----	---

189] Wie viele Kinder haben Sie?

0 keines	
1 1 Kind	9
2 2 Kinder	30
3 3 Kinder	22
4 4 Kinder und mehr	12
kA	26

[190] Welche dieser Bezeichnungen beschreibt am besten Ihr Wohngebiet?

1 Großstadt	19
2 Vorort oder Randbezirk einer großen Stadt	20
3 Stadt oder Kleinstadt	32
4 Dorf	22
5 Bauernhof oder Haus auf dem Land	3
kA	4

[191] Welches ist Ihr höchster Bildungsabschluss?

1 Volksschule	1
2 Berufsschule	12
3 Gymnasium	13
4 Hochschule	70
kA	4

[192] Welcher Religionsgemeinschaft gehören Sie an?

1 Katholisch	87
2 Evangelisch	4
3 Islamisch	0
4 Jüdisch	0
5 Sonstiger	1
6 keiner	4
kA	4

[193] Wie häufig gehen Sie in einen Gottesdienst?

Die Antwort auf diese Frage ist für die Auswertung aussagekräftig: Fühlen Sie sich dennoch frei beim Beantworten.

1 wochentags	9
2 sonntags	60

3 monatlich	18
4 festtags	7
5 (fast) nie	13
kA	4

[194] In der Politik spricht man von rechts und links. Wie würden Sie ganz allgemein Ihren eigenen politischen Standort beschreiben?

Wo auf dieser Skala würden Sie sich selbst einstufen?

1 links	4
2	7
3	21
4	20
5	25
6	10
7	5
8	2
9	0
10 rechts	0
kA	5

[195] Offene Frage

Hier ist Platz, an dem Sie uns Ihre Überlegungen zum Thema schenken können. Es geht darum, wie Sie die Zukunft der Religion(en) und der Kirche(en) einschätzen. Geht die Entwicklung in Richtung Entchristlichung? Wird Europa gottfrei werden? Haben Sie Erfahrungen oder Informationen über Gegentrends einer "Entsäkularisierung" (Peter L. Berger) säkularisierter Kulturen? Was halten Sie von der Theorie, dass einer hinreichend gesättigte Entwicklung ins Gegenteil kippen kann? Könnte es sein, dass der zunehmende Individualismus in eine neue Solidarität kippt? Dass junge Menschen aus der Einsamkeit ihrer Tik-Tok-Blase nach körperlich fühlbarer Gemeinschaft suchen?

(Anhang 2) Tabellenband (N=7336)